

2. Reikersdorf, Dorf

Der Ritter Konrad der Reicherstorfer erscheint 1389 als Verweser des Hans von Meißau (Diözesanblatt VIII 476).

Ortskapelle: In der modernen Kapelle Altar aus Holz, marmoriert; von Säulen flankierter, rundbogiger Mittelteil mit seitlichen, über Konsolen stehenden, polychromierten Holzfiguren der Apostel Petrus und Paulus. Um 1660.

Kapelle.

Bildstöcke: 1. Auf dem Wege nach Klein-Burgstall; Tabernakelbildstock aus grauem Sandstein, mit Reliefs des Kruzifixus, der Addolorata und des hl. Josef. Ende des XVII. Jhs.

Bildstöcke.

2. Weg nach Sachsendorf. Sandsteintabernakelpfeiler mit seichten Rundbogennischen und Steinkreuz. Aufschrift: *Jacob Camler 1649.*



Fig. 10 Ansicht von Eggenburg. Detail vom Votivbild von 1746 im Krahuletz-Museum (S. 9)

Eggenburg, Stadt mit Schloß

Literatur: Reiches handschriftliches Material, namentlich aus den Ratsprotokollen und Stadtrechnungen, von Herrn Inspektor LUDWIG BRUNNER-Wien zusammengestellt; handschriftliche Geschichte von E. von Herrn Pfarrer JOSEF PETSCHAN in Albrechtsberg a. d. Krems. — Die ältere Literatur über E. ist sehr genau zusammengestellt von FEIL, W. A. V. II 87; Top. II 478; J. MERTH, E., eine Skizze, 1882; SCHMIDL, Umgebungen Wiens 1838, II; BERGENSTAMM, Anempfehlung der durch Feuer verunglückten Stadt E., Wien 1808; Bl. f. Landesk. 1883; SACKEN, Quellen und Forschungen zur vaterländischen Geschichte, 1849; W. A. V. XI 147; M. Z. K. XV CLVIII; FAHRNGRUBER 41; Tätigkeitsberichte der Krahuletzgesellschaft in E. 1905 ff. — (Tore und Befestigungen) M. Z. K. N. F. II CXII; 3. F. I 166; N. F. VIII, XII und LXXV; N. F. IX, XV; N. F. XX 210; M. W. A. V. 1893, 32. — (Gemaltes Haus) M. Z. K. N. F. VII, X; 3. F. II 349; M. W. A. V. 1893, 32. — (Sakramentshäuschen) M. Z. K. XIV, CXLVI. — (Rathausapsis) M. Z. K. N. F. XXVII 56. — (Kelch) M. Z. K. N. F. IV, LXXX, N. F. XXVII 50. — (Siegel) M. Z. K. N. F. II, LVII. — (Verschiedene Renaissancebauten) M. Z. K. N. F. XXVII 105. — (Brunnen auf dem Marktplatz) M. Z. K. 3. F. II 111. — (Spitalskirche) M. W. A. V. 1908, 168. — Barockportal M. W. A. V. 1896, 6. — (Vogelsangmühle) Tätigkeitsbericht der Krahuletzgesellschaft 1905.

Alte Ansichten: 1. Radierung von G. M. Vischer von 1672. — 2. Votivbild von 1746 im Ausschlußzimmer des Krahuletzmuseums (Fig. 10). — 3. Aquarell in der Art des Mayer, von S. gesehen, Anfang des XIX. Jhs., in der Kapelle in Grünberg. — 4. Tuschzeichnung um 1820—1830 in Wien, Landesarchiv CV 24. — 5. Hauptplatz mit einer Ehrenpforte mit Datum 1828 im Krahuletzmuseum. — 6. (Stephanskirche) Stahlstich um 1840/50.

Fig. 10.

Prähistorische Funde: Überall, wo sich ein Einblick in die Tiefe des Stadtbodens bot, fanden sich, oft 2 m unter jüngeren Kulturschichten, Reste der vorgeschichtlichen Bewohnung des Platzes: Wandbewurfstücke von Hütten, Herdstellen mit Mahlzeitresten u. dgl.; am Westabhang neben der Kirche (Glacis) Tongefäße der Bronzezeit, wahrscheinlich aus Gräbern; am Hauptplatz vorwiegend Brandgruben, darüber viel Eisenfunde aus dem Mittelalter.

1126 kommt der Name Egenburch zum erstenmal urkundlich vor. 1176 wird es Civitas genannt; im folgenden Jahre wird es von Herzog Sobieslav von Böhmen verwüstet. 1180 wird von den forensa placita des Burgfleckens E. gesprochen, der 1204 mit Mauern umgeben ist. 1234 erscheint Rudger der Goldschmied von E. als Zeuge (Geschichtliche Beilagen IX 73). 1250 wird E. im Kriege Hermanns von Baden mit den Kuenringen zerstört. 1268 wird ein Richter, 1303 ein Nachrichter und 1302 werden Geschworene in E. genannt. 1277 verleiht König Rudolf am 13. August der Stadt E. alle jene Freiheiten, Rechte

und Gnaden, mit denen die Stadt Wien von ihm und seinen Vorfahren bedacht worden ist (das Original im Krahuletz-museum). Durch eine Urkunde desselben von 1280 wird die Vereinigung der Stadt mit dem windischen Dorf (forum novum) gefördert. 1301 bewilligt Herzog Rudolf III. der Stadt E. einen Wochenmarkt. 1304 scheint bei E. ein Kumanenheer geschlagen worden zu sein. 1328 erobert Johann von Böhmen im Kampf gegen Friedrich von Österreich unter vielen anderen festen Plätzen auch E. 1338 beteiligt sich dieses an der Judenverfolgung wegen eines in Pulkau begangenen Sakrilegs. 1357 verpfändet Albrecht II. E. nebst Laa und Kreuzenstein an Kaiser Karl IV. bzw. an dessen Bruder Johann von Mähren. Der Herzog löste den Satz auf E. bald ein, wo 1359 Herr Dachsberg als Amtmann erscheint. 1381 erscheint urkundlich zum erstenmal ein Purgermeister, und zwar Heinrich der Haylligern. 1393 bewilligt Herzog Albrecht III. der Stadt E., für den erbauten und verbesserten Brunnen am Marktplatz von jedem Wagen einen Pfennig Maut einheben zu dürfen. Dieser Brunnenpfennig sollte gleichzeitig auch zur Ausbesserung der Stadtmauer dienen.

Am Anfang des folgenden Jahres wurde die Umgebung von E. im Kriege der beiden Brüder Ernst des Eisernen und Leopold IV. arg verwüstet und auch E. eingenommen, das auch in der weiteren Entwicklung des Streites eine Rolle spielt. Hierher brachte Reinprecht von Wallsee nach seinem kühnen Anschlag auf Schloß Starhemberg 1411 den minderjährigen Herzog Albrecht V. und hier erklärten die versammelten Stände ihn für mündig. Auch später verweilte der Herzog wiederholt in E., wo sein ehemaliger Lehrer, der Kanzler Andreas Plank, Pfarrer war. Im Frühling 1422 fand der erste Hussiteinfall nach Niederösterreich statt und Herzog Albrecht machte E. zu seinem Hauptquartier. Auch 1425 ist E. einer der Sammelplätze für das Aufgebot gegen die Hussiten. Bei dem Einfall von 1427 scheint E. belagert, wenn auch nicht erobert worden zu sein, denn die Stadt erhält von Albrecht V. 1428 wegen der „mannigvältigen Scheden und Beschwarnus, die sie in den gegenwärtigen Lewffen von den Hussiten wegen habent empfangen“ einen zweiten Jahrmarkt verliehen. Damals dürften das Spital und die Pfarrkirche beschädigt worden sein, so daß ihr Neu-beziehungsweise Umbau notwendig wurde. Eine zweite, historisch nachweisbare Belagerung von E. erfolgte 1429 durch einen Teil der Taboriten (FRIES, Herzog Albrecht V. und die Hussiten). 1431 kam es bei E. zwischen Hussiten und Österreichern zu einem Gefechte.

1451 nahm auch E. an der Empörung gegen Friedrich IV. Anteil. 1468 versammelte hier Michael Burggraf zu Maidburg das Heer des Kaisers gegen Viktorin von Böhmen. 1480 litt E. und Umgebung im Kriege mit Matthias Korvinus schwer; die ganze Gegend wurde bald von den kaiserlichen, bald von den ungarischen Truppen besetzt. Infolgedessen sah sich die Stadt zur Stärkung ihrer Befestigungswerke gezwungen, in die nun die Pfarrkirche und das windische Dorf einbezogen wurden, dessen Name von nun an verschwindet. 1486 kam es im Herbst zu einer Belagerung von E. durch die ungarische Hauptmacht, die mit 40 Geschützen unter der Führung des Königs selbst gekommen war. Die Stadt, die sich in gutem Verteidigungszustande befand, ergab sich erst nach 30tägiger Belagerung und blieb dann bis 1490 in ungarischen Händen. Erst 1491 wurde es von Ulrich von Eitzing für Kaiser Maximilian besetzt, der 1493 ihre Rechte und Freiheiten bestätigt. Um 1510 wurden wegen drohender Türkengefahr die vorhandenen Geschütze verzeichnet; in E. waren eine große Hauptbüchse, zwei eiserne Notbüchsen und zwei eiserne Tarrasbüchsen. Zu den Maßregeln zur Hebung der herabgekommenen Stadt gehört die Verleihung eines dritten Jahrmarktes im Jahre 1514 und die Steuerbefreiung der von den Juden in E. neu erbauten Häuser im Jahre 1516. 1531 erhält die Stadt von Kaiser Ferdinand I. das Privilegium, einen Bürgermeister wählen zu dürfen.

Um diese Zeit erreicht das bürgerliche Selbstgefühl seinen Höhepunkt, was sich nicht nur in Streitigkeiten mit den landesfürstlichen Pflegern und den geistlichen Behörden, sondern auch in verschiedenen künstlerischen Unternehmungen äußert (1547 gemaltes Haus, 1570 Haus Grätzl Nr. 2). 1555 bestellt Abt Melchior von Zwettl eine steinerne Kanzel in E. (Geschichtliche Beilagen V 405); 1556 wurden zwei steinerne Brunnenkare, das eine zum „Klosterprun“, das andere zum „Prun im Rathaus“ durch die beiden Steinmetzmeister Ruop. Schwaickhoffer und Bernhard Grellinger aufgestellt und 1557 ein eiserner „Standtner“ mit drei eisernen Ausflußrohren errichtet und Klaystroff malte „zwo Wappen in den Rerkhasten“. Außerdem wurde auch der alte Stadtbrunnen auf dem Platz instand erhalten. 1574 wird in den Ratsprotokollen eine Feuersbrunst erwähnt, durch die auch der Pfarrhof Schaden litt. 1592 finden wir einen Vermerk in der Kammeramtsraittung: „Item dem Maler, dass er den Man und Standtner auf dem Rerkasten gemallen, geben 1 fl 4 Schilling.“ 1614 wird erwähnt, daß infolge eines Erdbebens zirka 100 Klafter der Stadtmauer eingefallen seien.

Der Dreißigjährige Krieg brachte viele Leiden über die Stadt. Am 5. Dezember 1618 wird „vom Burgermeister, Richter und Rat die gesamte Bürgerschaft wegen des böhmischen Einfalls und Aufruhrs fürgefördert und fürgehalten, was sie zu tun gesonnen, ob man sich wehren soll gegen sie oder guetwillig einlassen soll.“ Man beschloß die Verteidigung der Stadt, doch waren die Verteidigungsmittel unzureichend und E. wurde von Thurn eingenommen; bei der Brandschatzung durch den Feind brannte das Spital mit seiner Kirche ab und 50 Häuser werden als öde und abgebrannt bezeichnet. Erwähnenswert ist, daß die Bürger später — 1624 — einander des Verrates ziehen, als hätte man den Feind durch die Bresche (wohl jene Lücke in der Stadtmauer) eingelassen. Thurn hatte in E. sein Hauptquartier und mehrere andere feindliche Truppenführer standen in der nächsten Umgebung. 1620 kam es zu wiederholten Kämpfen mit kaiserlichen Truppen unter Bouquoy und Dampierre, wobei eine Reihe von Orten der Umgebung beraubt und niedergebrannt wurden. Außerdem hatte die Stadt beträchtliche Summen als Kriegskontribution zu entrichten. Durch alle diese Drangsale sahen sich viele Bürger veranlaßt auszuwandern. Die anlässlich der Bürgermeisterwahl von 1625 in E. anwesenden kaiserlichen Kommissäre konstatierten 75 abgebrannte Häuser und ein zusammengefallenes Stück (200 Klafter) der Stadtmauer. In den folgenden Jahren herrscht

Pest und Hungersnot in der ganzen Umgebung sowie in E. selbst. Auch kam es noch zu verschiedenen Plünderungen durch herumziehendes Kriegsvolk. 1645 wurde E. von einer Heeresabteilung des schwedischen Feldherrn Torstenson eingenommen und gebrandschatzt. Eine Reitereskadron blieb in ihr als Besatzung zurück. Auch mußten abermals große Summen als Kontribution erlegt werden. So hatte die Stadt alle Ursache, am 13. August 1646 dem Kaiser ihre Not zu klagen und die Verödung der Stadt in beweglichen Worten zu schildern. Noch 1663 heißt es in einer Eingabe der Stadt, daß diese fast ganz öde und bis aufs „March“ erschöpft sei.

1668 wütete in der Stadt ein furchtbarer Brand, dem das Rat- und Bräuhaus, das Spital, die Rathaus- und Spitalskirche und mehrere Bürgerhäuser zum Opfer fielen. Die Bürgerschaft erhielt gewisse Steuererleichterungen zum Teil in der Form, daß die Steuer von den abgebrannten Häusern zwar eingehoben, aber zur Erbauung des Rathauses, des Spitals und der beiden Kirchen verwendet werden sollte. Doch bleibt alles noch eine Zeitlang liegen und 1670 befiehlt die Regierung den Bürgern ernstlich, mit dem Wiederaufbau zu beginnen. 1673 werden auf Befehl der Regierung die öden, ganz eingefallenen Häuser folgendermaßen spezifiziert:

1. seit des Behemb. Krieg befinden sich öde Häuser, so ganz eingefallen 77 Häuser
2. seit des Schweden Krieg 11 „
3. von der entstandenen Feuersbrunst 9 „

Um dieselbe Zeit wurde die Stadtmauer in einer Länge von 500 Klaftern um den Preis von 539 fl. teils ausgebessert, teils neu gemacht. Die Ausbesserung der Stadtmauer wird 1677 wegen der drohenden Türkengefahr beschleunigt. Zwei Jahre später herrscht in E. — wie in ganz Niederösterreich — die Pest, die allen Verkehr zeitweilig unterbindet. 1683 werden abermals kriegerische Vorbereitungen getroffen, Mauern und Stadttore instand gesetzt, doch blieb E. diesmal von kriegerischen Ereignissen verschont, hatte aber an den finanziellen Lasten des Krieges mizutragen. Diese Inanspruchnahme an Türkensteuer schätzte der Rat in einer Eingabe vom 4. Dezember 1683 auf 2308 fl. Infolgedessen erholte sich die Stadt nur langsam von den alten Schäden und noch am Ende des XVII. Jhs. wurden in verschiedenen Teilen der Stadt Öden verkauft. 1690 wird der Pranger auf dem Stadtplatze abgetragen und repariert. 1696 verhandelt die Stadtgemeinde mit den Steinmetzmeistern betreffs der Bildhauerarbeiten bei den Auslaufbrunnen am Stadtplatz, wofür die Zahlung 300 fl. betragen soll. 1701 fiel zwischen dem Kremser- und dem Lederertor ein Stück Stadtmauer ein, deren Wiederherstellungskosten sich auf 471 fl. 72 Schilling belief. 1713 taucht die Pest auch in E. auf, wie es scheint, durch Wiener Flüchtlinge hierher übertragen, ohne aber hier festen Fuß zu fassen, wie es in mehreren Orten der Fall war. Über die aus diesem Anlasse errichtete Dreifaltigkeitssäule s. unten. Drei Jahre später wurde in E., wie in ganz Österreich, die Geburt des Erzherzogs Leopold gefeiert. Außer der kirchlichen Feier und einer Festtafel fand ein Volksfest statt, wobei auf dem Stadtplatze ein Theatrum errichtet, aus einem doppelten Adler Rot- und Weißwein floß usw. Auch wurden die Häuser illuminiert und mit Inschriften geschmückt.

Im Jahre 1808 wurde E. von einem verheerenden Brande heimgesucht, dem ein großer Teil der Stadt zum Opfer fiel. Das langsame Sicherholen der Stadt wurde zu einem rascheren Aufblühen, als 1869/70 die Franz-Josefs-Bahnstrecke gebaut wurde, so daß E. nunmehr an einer Hauptverkehrsstraße lag. Seit damals entstanden zahlreiche öffentliche und private Gebäude.

Die Stadt E. erhielt ihren definitiven Umfang um 1480, als das windische Dorf mit dem Spital und die Stephanspfarrkirche in die befestigte Zone einbezogen wurden. Die Stadt hatte eine ungefähr rechteckige Form, aus der im NW. der Burgkomplex aussprang. Die ursprüngliche Grundform blieb auch nach der Demolierung der Tore und der teilweisen Niederlegung der Mauern in den Hauptzügen erhalten (Fig. 11). Den Hauptverkehrsstrang bildet der vom Kremser- zum Egentor führende Straßenzug (Kremser- und Rathausstraße), der den Hauptplatz streift. Vom Hauptplatze führt auch die Hornerstraße zum dritten der ehemaligen Tore, ferner die Egenstraße, die in östlicher Richtung auf den Hauptstraßenzug zuläuft und sich noch vor dem Tore mit ihm vereinigt; ferner an der Nord- und Südseite die kleinen Straßen, die die Verbindung mit dem Burg- und Pfarrkirchenkomplex beziehungsweise dem ehemaligen windischen Dorfe mit der Redemptoristenkirche herstellen. Die Mitte des Hauptplatzes nimmt eine freistehende Häuserinsel, wie auch sonst in Niederösterreich und Mähren Grätzl genannt, ein, die größtenteils aus stattlichen, alten Gebäuden besteht; auch unter den den Platz einnehmenden Häusern befinden sich außer mehreren stark erneuten manche Häuser, die ihren ursprünglichen Charakter gewahrt haben, darunter das Wahrzeichen E.s, das gemalte Haus. In den übrigen Straßen überwiegen die neuen Gebäude bei weitem.

In neuerer Zeit ist die Stadt in fast allen Richtungen über die ursprüngliche Umwallung hinausgewachsen; namentlich zwischen dem ehemaligen Kremser-tore und dem südwestlich gelegenen Bahnhofs ist ein neuer, zum Teil aus Villen bestehender Stadtteil entstanden, dessen Hauptobjekt das Krahuletzmuseum ist. In östlicher Richtung hat die Stadt, namentlich durch die stattlichen Gebäude der Landeserziehungs-

Allg. Charakt.

Fig. 11.

anstalt eine Erweiterung erfahren. Einen besonderen Reiz verdankt das Stadtbild der bereits 1821 durch Syndikus Iglauer begonnenen Bepflanzung und parkartigen Ausgestaltung der Glacis im N. und NW. der Stadt.

Besonders reizvoll wirkt die Stadt von der Bahn aus gesehen, da die starke Erneuerung mehr das einzelne als den Gesamteindruck verändert hat; die wundervoll dominierende Kirche mit dem alten Schloßgarten im W. ist der schönste Punkt dieses Bildes.

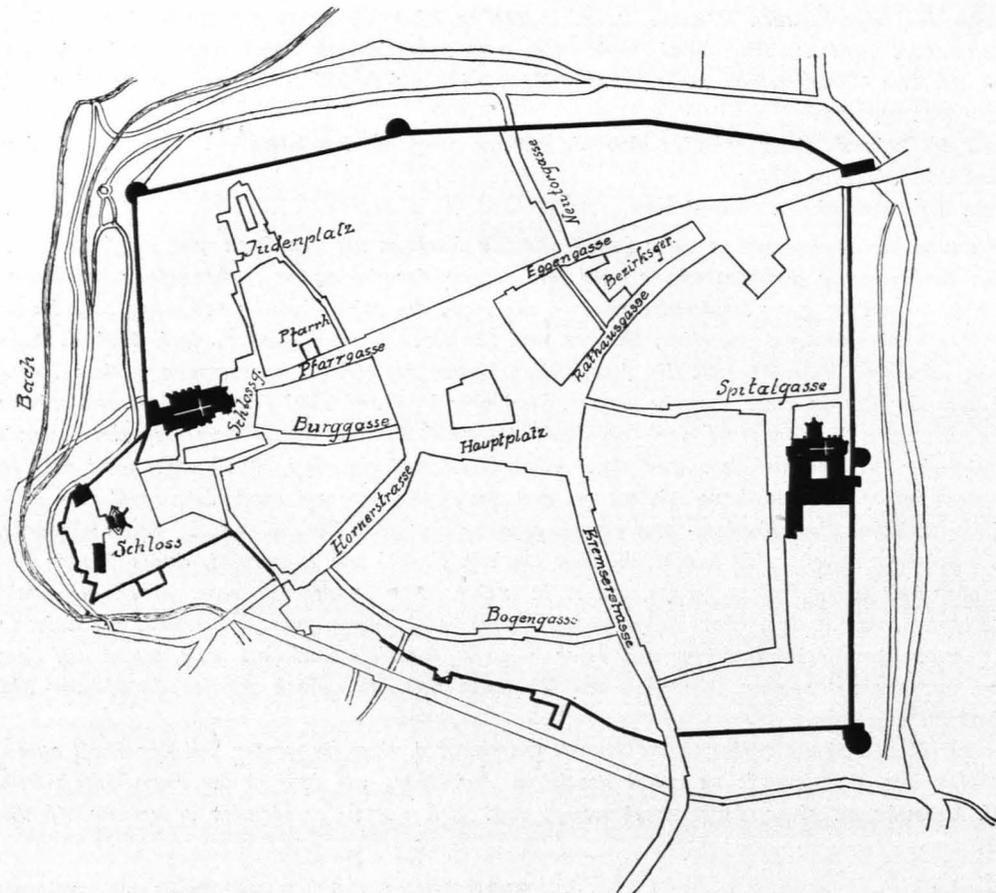


Fig. 11 Eggenburg, Situationsskizze (S. 11)

Pfarrkirche. Pfarrkirche zum hl. Stephan.

Wie die Stadtgeschichte, so verliert sich auch die Geschichte der Pfarre ins Dunkel. Obwohl uns über die kirchlichen Verhältnisse des XII. Jhs. Nachrichten fehlen, muß das kirchliche Leben doch schon in einer gewissen Blüte gestanden sein; außerhalb des Ortes erhoben sich zwei Kirchen, die in nächster Nähe der Burg befindliche Stephanskirche, deren Türme auf das letzte Viertel des XII. Jhs. hindeuten und im windischen Dorfe die Kapelle im Klosterneuburger Hof (Münichhof), deren Apsis auf dieselbe Zeit hinweist (s. Rathausstraße Nr. 3). Über die pfarrlichen Verhältnisse selbst sind nur Vermutungen möglich; da die Pfarre nämlich beim ersten Auftauchen 1281 bereits mit den Pfarren Maigen und Gars verbunden ist, so läßt sich vermuten, daß diese Verbindung eine sehr alte und daß der 1188—1213 genannte Pfarrer von Gars, Volkmar, auch als Pfarrer von E. anzusehen ist. Die erste ausdrückliche Erwähnung der Pfarre E. erfolgt am 12. Mai 1281, in der Magister Heinrich Pfarrer in Gars und Eggenburg genannt wird. Dieser Magister Heinrich ist der Gründer des St. Martinspitals zu E. (s. unten). Der späteren Pfarrgeschichte mangelt es an Daten lokalgeschichtlichen Inhaltes (von wirtschaftlichen Nachrichten abgesehen) zum Teil deshalb, weil die Pfarren von E. und Gars zur Dotierung hoher landesfürstlicher geistlicher Beamter verwendet wurden, die die Pfarre nicht selbst verwalteten.

Nach einer interessanten Urkunde vom 3. Dezember 1299 teilt Bischof Wernhard von Passau den Friedhof in E. in zwei Teile, deren einer zwischen Pfarrhof, Karner und dem in die Stadt führenden Tore lag, während der andere den Rest des Friedhofes umfaßte; wenn ein Teil entweiht werden sollte, könnten die Leichen auf dem andern beigesetzt werden. Diese 1325 bestätigte Vorsichtsmaßregel ist dadurch begründet, daß die Kirche bis ins XV. Jh. außerhalb der Stadtmauern lag. Zahlreiche Stiftungen bezeugen in der folgenden Zeit Wohlhabenheit und Ansehen der Kirche, ohne daß sich Daten für die Baugeschichte



Fig. 12 Eggenburg, Pfarrkirche, Ansicht von Süden (S. 23)

ergeben. Bei den Hussiteneinfällen von 1427 und 1429 wurde, wie die ganze Umgebung der Stadt, auch die Pfarrkirche verbrannt; zur bessern Verteidigung baute Meister Andreas 1430 den Kanzlerturm (siehe unten) und legte 1433 außerhalb der Ringmauern hinter dem Pfarrhof einen Teich an. 1452 erlangt die Pfarrkirche St. Stephan extra muros einen Ablass von sieben Jahren; im selben Jahre begleitete der Pfarrer von E., Caspar Wendl, seinen Schüler Ladislaus Postumus nach Rom, wurde aber auf Befehl Kaiser Friedrichs in Gefangenschaft gesetzt, die trotz Fürsprache mehrerer Kardinäle bis 1458 dauerte. 1480 erhält die Kirche abermals einen Ablass, der wohl mit dem Baue der Kirche zusammenhängt; denn dieser soll nach einer Nachricht im Pfarrarchiv E. 1485 vollendet gewesen sein. Die innere Einrichtung und Ausschmückung zog sich jedenfalls länger hin. An ihr beteiligte sich der nachmalige Erzbischof Matthäus Lang, der 1500—1505 die Pfarre Gars innehatte; er errichtete das Sakramentshäuschen im Jahre 1505. In einer Stiftung des Kaplans zu E. Wolfgang Gföller von 1503 sind auch folgende Kirchengeräte enthalten: *item einen Kelch, der 24 loth Silber wögt, item ein Amestey (agnus Dei[?]) wögt 6 loth Silber, item zwei silberne Opferkännl, item ein silbernes Creutz mit einem verguldeten Fueßlein; item eine Monstranz, wögt 54 loth Silber.* Von 1515, also aus der Zeit des Pfarrers Paul Lang, stammt die Kanzel, die der Stephanskirche in Wien nachgebildet wurde; aus dem folgenden Jahre der noch heute vorhandene Silberkelch. Vom Jahre 1520 ist eine *Kirchenmaisteramtsrechnung* des Hanns

Khnötzl vorhanden, in der die *Ausgab auff das Thürmerl an der Pharrkirchen Gippel* einen Hauptposten bildet; die Arbeit scheint ein Meister Ulrich Pihler durchgeführt zu haben. Um dieselbe Zeit wurden mehrere Altäre gestiftet, so 1521 der noch vorhandene, der hl. Elisabeth geweihte, und im selben Jahre der von Ursula von Wulfenstorf erbaute Sebastianaltar.

Um dieselbe Zeit kommt es zu lebhaften Streitigkeiten mit dem Stadtrat und dem Pfleger Ulrich von Haselbach einerseits und zwischen der Kirchenvorsteherung andererseits, so daß die Regierung mehrmals einschreiten und die Angelegenheit in umfangreichen Protokollen schlichten mußte. Bald darauf meldeten sich die ersten Anzeichen der beginnenden Auflösung der kirchlichen Verhältnisse; 1525 beschwert sich der Pfarrer Niklas Fabri, daß sich etliche Priester zu Gars und E. *wider die alte löbliche Ordnung mit Reden, Predigen, Messehalten ungebührlich verhalten*. Das Vermögen der Pfarre litt besonders durch die schlechte Verwaltung des Pfarrers Christoph Pettinger (1535—1541). Zu seiner Zeit — 1537 — wurde die Pfarrkirche durch Weihbischof Heinrich von Passau geweiht. 1542 wurde Johann Faber Pfarrer, der gleichfalls in Unfrieden mit der Gemeinde lebte und unter dem sich verschiedene Filialpfarren



Fig. 13 Eggenburg, Pfarrkirche, Ansicht von Westen (S. 23)

selbständig machten. Er war bis zu seinem Tode, 1553, ein energischer Verteidiger des Katholizismus, der nach dieser Zeit stark vom Protestantismus zurückgedrängt wird. 1551 zahlt das Stadtkammeramt dem *langen Bernhart Walchen von dem Schnecken in der Pfarrkirchen zu decken mit Pflastersteinen 1 fl. 4 β*. Um die Mitte des 16. Jhs. berichten die Ratsprotokolle mehrmals über eine im Rathause sorgfältig verwahrte Reliquie, nämlich einen der Silberlinge, um die Jesus Christus verkauft worden war; das Kleinod wurde von Zeit zu Zeit im Beisein des Pfarrers eröffnet und Wachsabdrücke davon gefertigt (vgl. L. BRUNNER im Tätigkeitsberichte der Krahuletz-Gesellschaft 1906, 16 f.). 1564 begann man die Trennung der beiden Pfarren Gars und E. ernstlich ins Auge zu fassen, welcher Plan nach dem Tode des Pfarrers Leisentritt verwirklicht werden konnte. Georg Huber (1566—1580) war der erste, der die Pfarre E. selbständig innehatte. Im selben Jahre bessert ein Meister Wolfgang die Uhr in dem Kirchturme aus; auch hinterläßt Wolf Marolt der Pfarrkirche einen silbernen Kelch. 1572 wurde ein neues Schulhaus vom Grunde aus gebaut. Um diese Zeit sind fast ständig Prädikanten in E., die vom Rate unterstützt werden und die Spital- und Rathauskapelle eingeräumt erhalten. Naturgemäß kam es zu Konflikten zwischen den Prädikanten und den Pfarrern. Als der Prädikant Michael Grienberger aus E. abgeschafft wurde, liefen die Eggenburger nach Kühnring, wo er sich aufhielt. Diese Verhältnisse waren am zugespitztesten unter den Pfarrern Georg Hueber (1566—1580) und Matthäus Faber (1581—1591);

ersterer hebt anlässlich einer Untersuchung seine Verdienste um den Wiederaufbau des zweimal abgebrannten Pfarrhofes hervor. Am 4. August 1610 bestimmt der Stadtrat, es seien zur Erbauung des Gotteshauses allhier vom Rat aus zu Baumeistern (Bauleitern) erwählt worden Egydi Träxl und Stephan Strauß. Dieselben sollen ihren möglichsten Fleiß anwenden und alles fleißig verzeichnen. Wahrscheinlich handelt es sich um eine Restaurierung der Pfarrkirche, die vielleicht durch ein Erdbeben, das in einer Relation von 1614 erwähnt wird, Schaden gelitten hatte. Die vollständige Rekatholisierung erfolgte unter Christian Rechperger (1621—1634). 1622 war die große Glocke zersprungen und wird von *Jakob Buzarius aus Sämaden in Graubünden* in E. selbst neu gegossen. Das nach dem Tode Rechpergers aufgenommene Inventar der Pfarrkirche nennt unter anderm eine große, hohe, zum Teil vergoldete Monstranz, einen Kelch und zwei vergoldete Opferkännchen, die Rechperger hatte machen lassen. Von den übrigen Kirchenkleinodien und Paramenten sind zu nennen: 9 silberne und vergoldete Kelche und Ziborien, ein Reliquiarium aus Kristall, in Silber und Gold gefaßt, in Form eines Stengels; zwei vergoldete

Agnus Dei mit Reliquien, darauf an einem der Ölberg in Perlmutter geschnitten; eine lange Korallenkette mit einem kleinen, silbernen, vergoldeten Agnus Dei, darauf Ecce-Homo in Perlmutter geschnitten; ein altes silbernes, vergoldetes Kränzlein, darauf die vier Evangelisten, in der Mitte ein Kruzifixlein; ein silberner, vergoldeter, großer Becher (von Moring 1633 gestiftet). Von den Paramenten seien erwähnt: ein Rauchmantel mit Stephansbild auf einem goldenen Stück mit Perlen gestickt; ein ebensolcher, im Mittelstück das Innsbrucker Wappen, Unsere Liebe Frau mit dem Kindlein, St. Stephan, St. Sebastian von guten Perlen. In der inneren Sakristei befanden sich ein Gstahl voll von allerlei Schriften mit 38 Pergament- und anderen Stiftbriefen, bei 20 alte Bücher, Raitungen usw.; in der Kirche 15 große Kirchenfahnen, zum Teil den Zünften gehörig; im Turme eine kleine und drei große Glocken; auf jedem Altar unterschiedliche, doch schlechte Bilder (Konsistorialarchiv St. Pölten). Der nächste Pfarrer ist Jakob Mercurian (1635—1653), unter dem 1640 in der Pfarrkirche ein neuer Taufstein gesetzt wird, den ein Wiener Bildhauer um 20 fl. liefert.

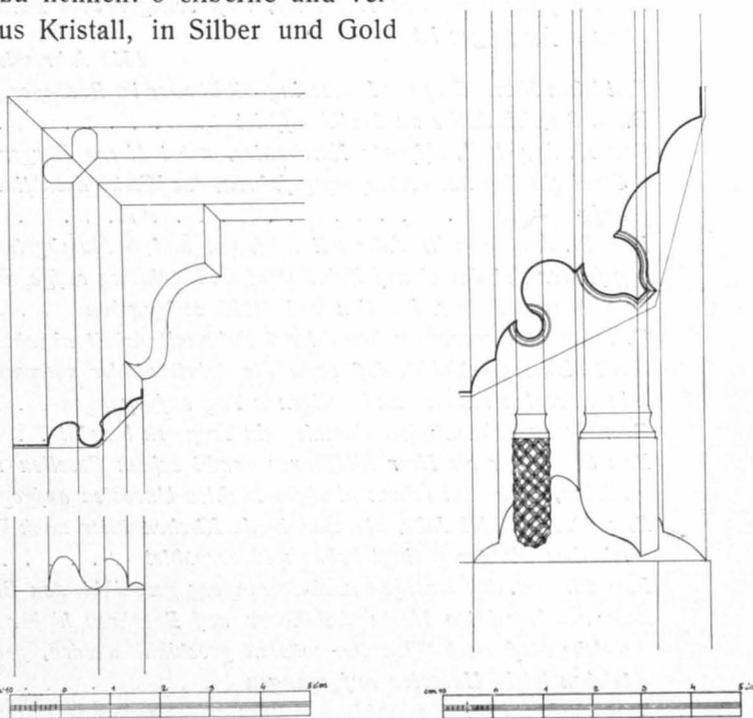


Fig. 14 Eggenburg, Pfarrkirche, Detail von der Haupttür, 1 : 15 (S. 24)

Ausgaben zum neigesetzten Taufstein.

Dem Bildhauer in Wien geben	20 fl
Dem Andreas Maurer allhier wegen des Grundausmauerns geben	3 fl
Christian, Stainmetzen in Zoglätstorff wegen der Fueß umb die Stain und sein verrichtete Arbeit geben	6 fl
Vor Essen sambt einen drunkh was bei der Arbeit auferlofften	2 fl 3 β 20 S ₁
Umb 20 ũ Stang Eysen bezahlt	1 fl 2 β 20 S ₁
„ 3 ũ Blöch Eysen „	2 β 24 S ₁
Dem Trächslern zu Horn und zwo Zugscheiben u. 10 Kneppf an das Sayl bezahlt	7 β 6 S ₁
Dem Schiffer zu Horn so das bilt St. Johannis durchpordt geben	2 β
Dem Tischler vom Deckhel oben yber das Loch bezahlt	2 β
Und 3 Laden, so hiezu gebraucht worden bezahlt	2 β 12 S ₁
Dem Zimmermann hat helfen machen ein Zug bezahlt	1 β 10 S ₁
Dem Sayler alhier umb 3 Sayl	1 fl 1 β 10 S ₁

Dem Schlosser wegen all seyner verrichten Arbeit bey dem Taufstain bezahlt undt Zug	2 fl 2 β
Allhiesigem Mahler vom bemeldten Taufstain zumahlen, der gedingnus nach bezahlt	28 fl
Dem Khupfferschmit von Hollaprun umb das ganz neue Daufböckh, so 15 ¹ / ₂ ũ im Gewicht in allem bezahlt	8 fl 6 β 8 S ₁
Zweymal Podenlohn nach Hollaprunn bezahlt	4 β 24 S ₁
Umb 2 Schlüssel zu dem Taufstain geben	2 β
„ 1/2 ũ Bley die ärbes ausgießen	— 16 S ₁

Kirchen-Raüttung 1640

Im selben Jahre wird auch eine Kirchenfahne angeschafft, deren Bild der Eggenburger Maler Kaspar Schölnhorn um 8 fl. malte. 1642 wurde ein neuer Hochaltar errichtet; die Kirchenrechnung darüber lautet:

Hochaltar dessen Kosten

Folgt Außgab umb den Hochaltar, waß selbiger vom Bildthauer, und allherr zu bringen sambt dem aufsetzen, in allem aufgegangen ist

1642 Jahr wie volgt:

Erstlichen Herrn Casparn Leussering Bildthauer im Rosenperg lauth Gedingnus undt Spannzödl bezahlt 450 fl	
Dann 3 Reichsdaller zu Leutkhauff ist	4 fl 4 β
Item 17. Apr. 1641, alß wür Kürchväter, nebst Herrn Bürgermeister, Statrichter, Herrn Vicari undt Stadtschreiber nach Roseperg gefahren, das Werkh des Altares zu besichtigen, damahls in Unkosten aufgegangen	2 fl 5 β 18 S ₁
Item 21. Juni gemelts Jahr mit 5 Wagen und 5 Muschetürer, nach Rosenperg Bilder abzuholen gefahren, ist damat auf Fuhrknecht und Zehrung aufgegangen	1 fl 2 β 16 S ₁
Damals umb Pulver, Lundten und Stükh außgegeben	6 β
Den 3. Sept. hernach mehrmallter 4 Fuhr mit Arbeit abgeholt, ietzmals Herr Bildthauer, 2 Gesellen mit hieher geschickht, daß selbe die Arbeit allhier zusammen geordnet, ist also auf 13 Persohnen in Uncosten selband und vollgende Tag aufgegangen	2 fl 1 β 10 S ₁
Dem Georg Fahnenrager damals sein Tagwerk bezahlt	1 β 6 S ₁
Item 3. October als Herr Bildthauer sambt seinen Gesellen umb Geldt allhie gewest, yber nacht geblieben, ist im bei seinen hiesigen Mahles Uncosten aufgegangen	1 fl — 24 S ₁
Item 22. Nov. 1641 Jahr, als wür beede Kirchengväter nach Wien geraist und wegen der drei Stuckh mit dem Mahler gedingt haben und verzählet	3 fl 4 kr
Item 25. Nov. den Georgen nach Rosenperg geschickht, den Bildthauer zu holen geben	1 β 14 S ₁
Item als bemeldten Herrn Bildthauer auf Begehren hieher erschienen und die Maß der 3 Stuckh, welche Maß nach Wien hat müssen geschickht werden, genomben, er auch selbe Nacht allhie geblieben ist in Uncosten aufgegangen	1 fl 3 β 6 S ₁
Item 13. Jan. 1642 abermahls 5 Fuhren mit Arbeit von Rosenperg abgeholt auch 2 Gsellen mit hieher geschickht worden, damals auf alle Persohnen zween Tag in Uncosten aufgangen	3 fl — 12 S ₁
Dem Georg Pottenlohn	— 3 β 6 S ₁
Den 26. May als ich Hieß Kirchengvater nach Wien geraist und die Stuckh abgeholt, verzehret	— 1 β 4 S ₁
Dem Tischler zu Wien für dass Fueterall zu den Stucken einzumachen	4 S ₁
Dann als den 2. Juni der Cor in der Kirchen abgebrochen worden, dem Maurer wegen seyner dabey verrichten Arbeit bezahlt	1 fl 6 β 12 S ₁
Ettlichen Dagwerkern dabei bezahlt	1 fl
Georgen Fahnenrager vor in und nach dem Aufsetzen des Altars 10 Dagwerk	1 fl 5 β 10 S ₁
Georgen Zimmermann allhie, so daß Gerüst hat machen helfen 3 Dagwerk	— 6 β 12 S ₁
Umb allerley Zimmerholz, groß und klein, so zum Altar undt zu dem Gerüst, auch hernach zu der Orgl völlig verbraucht worden	— 6 β 6 S ₁
Und 33 Läden zum Gerüst, so zum Verschlagen hernach ist gebraucht worden, ist	2 fl 3 β 24 S ₁
Zum Aufsezen des Altars von Crems Eysen Blöch und Nögl bringen lassen	21 fl 3 β 2 S ₁
Vor und in Aufsezen das Altar auf Bildthauer und Mahler sambt anderen mithelfenden Persohnen an Cost aufgangen	18 fl 1 β 2 S ₁
Dem Schmidt wegen verrichter Arbeit bey dem Altar bezahlt	3 fl 2 β
Dem Schlosser, was er zu Nottdurft des Altars gearbeitet, bezahlt	8 fl
Den 4. und 29. Juli als einesmahls der Bildthauer selbst und der gsell allhie gewesen, die Thüren undt Tabernakel zugebessert, diese zweymal im Beisein des Mahler in Uncosten aufgegangen	2 fl 10 S ₁
Item das Gütter samt die Altarstaffel hieher zu führen Fuhrlohn, Pottenlohn, und in Unkosten aufgegangen	1 fl 6 β 16 S ₁

Dann so ist in Sätzung des Gatter auf den Büldthauer und mit helfende Personen zwo Tag in der

<i>Cost aufgangen</i>	<i>2 fl 2 β 20 S</i>
<i>Dem Büldthauergsellen zu ainen Drinkhgedlt verehret</i>	<i>3 fl</i>
<i>Dem Stainmetzern für das Hochaltar den Staffel aufzumachen bezahlt</i>	<i>3 fl 6 β</i>
<i>Dem Maurer von solcher Arbeit bei dem Gütter und Altar bezahlt</i>	<i>1 fl 2 β 16 S</i>

Ausgab

Auf bedte Mahler zu dem Hochaltar

<i>Erstliche Herr Georg Pachmann Khunstmahler in Wien von den drey Stückes laut Quittung . . .</i>	<i>300 fl</i>
<i>Herrn Caspar Schöllhorn Faaßmahler, Burger allhie lauth der Gedingnus spannzödl bezahlt . . .</i>	<i>650 fl</i>
<i>Dann ihme Herrn Schöllhorn Leuthkauff</i>	<i>18 fl</i>
<i>Dann ist alhiesigen Mahler vermög Gedingnus Wein des 1641 Gewächs 6 Eimer gegeben worden . .</i>	<i>6 Eimer Wein</i>
<i>Dann lauth Spannzödl in Kohn gegeben</i>	<i>20 Mezen</i>
<i>Ebenmäßig ist ihnen in Waiz gegeben worden</i>	<i>10 Mezen</i>
<i>Solchen Muth, in Waiz und Khorn hab ich Hieß hergeliehen, welches das S. Gotteshaus mir in</i>	
<i>Khörner wiederum zu bezahlen hat.</i>	

Kirchen-Rechnung 1642

1642 wurde auch die Orgel ausgebessert. 1644 riß ein großer Sturmwind das Dach über dem Ölberge herab und richtete mehrere Beschädigungen an. Als E. im folgenden Jahre von den Schweden eingenommen war, wurde auch die Kirche gebrandschatzt und verlor einen großen Teil der oben aufgezählten Kleinodien. Der der Pfarre zugefügte Schaden wird mit 444 fl. 52 kr. angegeben.

Der nächste Pfarrer ist Georg Andreas Strassoldo (1653—1676), der sein Andenken durch eine Reihe von kirchlichen Stiftungen verewigt hat. Er berichtet über die kirchlichen Bauten seiner Zeit in einem Bericht an das Konsistorium vom 18. März 1675:

Mein Gotteshaus ist sehr groß, herrlich und kostbar erbaut, mit lauter Quaderstücken, großen Steinplatten gepflastert, hat einen Haupt-, großen, hohen, schönen, kostbaren Altar und 12 andere Altäre, eine große und eine kleine Orgel, von außen zwei hohe große Türme von lauter Quadersteinen und einen kleinen Turm in capite ecclesiae. Das Kirchendach ist mit Ziegeln gedeckt, hat ein schönes großes Glockengeleute. Titulus ecclesiae est St. Stefani protomartyris. Item steht am Freithof ein Kirchel zu Ehren des hl. Erzengel Michael vor etlich hundert Jahren erbaut. Item ist in dieser Stadt eine Franziskanerkirche sub titulo Purificationis B. M. V., dabei ein großes wohlgebautes Kloster, darinnen 25 bis 28 Mönche und etliche Bediente auch studium philosophiae et theologiae derzeit profitiert wird. Item ist eine Kirche St. Martini intituliert, in welcher allein festum dedicationis et patrocinii jährlich durch die Pfarrpriester gehalten wird. Dabei ist das Bürgerspital für arme Bürger und Bürgerinnen. Item eine Kirche St. Joannis Baptistae auf dem Rathaus, wo immer auch in dedicatione et patrocinii gesungenes Amt und Predigt von der Pfarre gehalten wird. Gleich außer der Stadt auf dem Berg, welcher heutigen Tages Berg Calvariae genannt, ist ein hl. Grab, welches vor etlichen Jahren ich Strasoldo cum licentia superiorum habe erbauen lassen. Dabei ist auch eine hl. Stiegen, welche andächtigt frequentiert wird.

Die Zeit des nächsten Pfarrers Johann Franz Ernst Grafen von Herberstein (1676—1693) ist größtenteils durch Reibereien mit dem Rat erfüllt. Er erbaut 1680 die von seinem Vorgänger gestiftete Loretokapelle westlich von der Pfarrkirche. Sein Nachfolger Alexander Josef Guarischetti (1693—1705) stiftete den Josefialtar in der Pfarrkirche; 1699 malt der Maler Varena ein „Krippel“ für die Pfarrkirche. Wichtiger als die Vorgenannten ist Konrad Ferdinand von Albrechtsburg (1705—1730), den HERZOG in der Cosmographia Austrofranciscana *virum plenum meritis* nennt und der sich in der Tat große Verdienste um E. erworben hat. Auch seine Bautätigkeit ist von Interesse. 1708 wird vom Maurermeister Kerler im rechten Seitenschiffe eine Gruft ausgehauen und gewölbt. 1709 erhält der Orgelmacher Matthias Träxler in Krems *wegen der Orgel und Positiv in der Pfarrkirche einzurichten und zu stimmen* 40 fl. Im selben Jahre wird bei der Loretokapelle von Bernhard Schelmbauer ein Oratorium gebaut. Am 23. April 1709 beschließt der Magistrat, zu den neuen Ratsstühlen in der Pfarrkirche 75 fl. zu geben, um die Albrechtsburg angesucht hatte *weil neue Ratsstühle der Kirche zur Zier, der ganzen Bürgerschaft zu einer Aufbaulichkeit gereichen würden* usw. Die auf 125 fl. erhöhte Summe erhält der Tischler Andre Niedermayer, der im selben Jahre auch neue Beichtstühle für die Pfarrkirche anfertigt. Weiters fallen in dieses Jahr die Erwerbung der Felbermühle (s. unten bei Vogelsangmühle) und die Herstellung des von Wolf-

gang Gföller gestifteten Benefiziatenhauses. 1710 werden die Beinhäuser und das Sakristeidach mit Schindeln bedeckt; Maurermeister Kerler erhält für Ausbrechung der Fenster des Oratorii und der Tür beim Glockenhouse 30 fl. 1711 wird die Kirche von den Steinmetzen und Maurern von E. kostenlos gepflastert. Nach der Pest von 1713 errichtet die Gemeinde auf dem Stadtplatze die Dreifaltigkeitssäule (s. unten). Albrechtsburg lobt in einem Schreiben das diesbezügliche Gelübde der Bürger, gibt ihnen

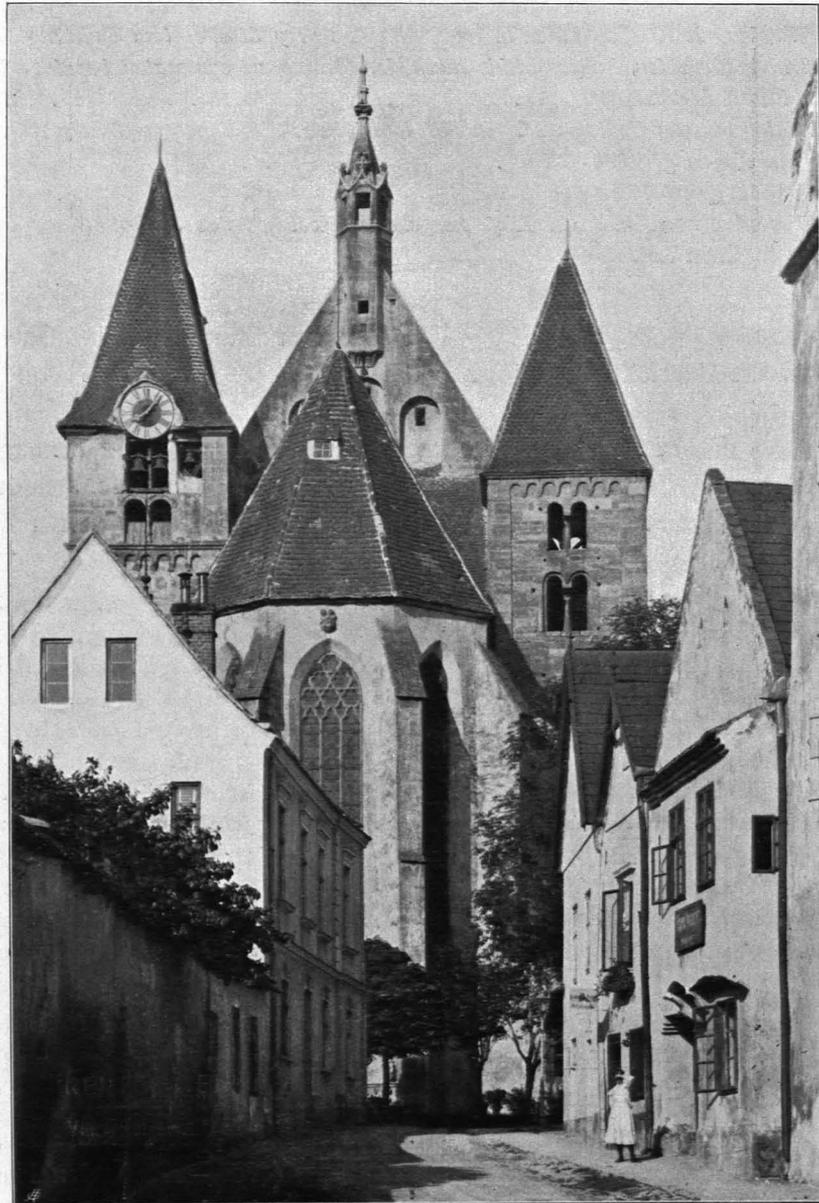


Fig. 15 Eggenburg, Pfarrkirche, Ansicht von Osten (S. 24)

aber zu bedenken, ob es nicht besser wäre, lieber eine Statue der Immakulata aufzustellen, da bereits eine sehr schöne Dreifaltigkeitssäule vor dem Eggentor existiere. 1717 ließ Albrechtsburg die Marienstatue auf dem Kalvarienberge neu aufrichten. 1720 werden in der Pfarrkirche zwei neue Altäre aufgestellt, einer mit einem Bilde des hl. Abendmahles, der andere mit einem des hl. Schutzengels. Im selben Jahre wurde bei dem Hochgerichte am Straninger Fußsteig die Statue des hl. Dismas aufgestellt 1721 wird oberhalb der Loretokapelle ein Theatrum hergestellt. Im nächsten Jahre kontrahiert Albrechtsburg mit Jakob Maurer, Ziegeldecker in Horn, wegen Eindeckung der Kirche, des einen Turmes und

der Sakristei um einen Arbeitslohn von 160 fl. und zwei Eimer heurigen Weines. Am 24. Februar 1723 schließt Albrechtsburg mit dem Eggenburger Bildhauer Jakob Seer einen Vertrag, daß dieser in die Pfarrkirche einen Dreifaltigkeitsaltar nach vorliegendem Modell um 60 fl. zu liefern habe.

1724 kommt Kardinal Josef Dominikus Graf von Lamberg nach Eggenburg, firmt 4000 Personen und weiht die Altäre zum hl. Kreuz, zum hl. Josef und zur hl. Jungfrau in der Pfarrkirche. Die Schilderung



Fig. 16 Eggenburg, Pfarrkirche, Chor (S. 24)

des reichen Gefolges des Kirchenfürsten und der Empfangsfeierlichkeiten ist in einem ausführlichen Berichte im Pfarrarchiv enthalten. Am 31. August 1725 kontrahieren Stadtrat und Kirchenväter mit dem *vill Ehrengachten und Kunstreichen Josef Mathias Mayerhofen bürgl. Großuhrmacher in E.* wegen einer neue Turmuhr. Um dieselbe Zeit nahm Albrechtsburg am Pfarrhofe Um- und Neubauten vor, deren Kosten sich auf 2000 fl. beliefen. 1726 kauft Albrechtsburg für seine Kirche ein silbernes Rauchfaß mit Schiffel in Freising um den Preis von 147 fl. 52 kr. Im selben Jahre wird auf dem Friedhof eine Totenkapelle um 305 fl. erbaut. Am 5. September 1726 wird ein Vertrag mit Johann Kaspar Weigl, Orgelmacher

in Krems, geschlossen, der das ganze Orgelwerk um 120 fl. in Ordnung zu bringen hatte. Am 18. Februar 1728 wird ein Kontrakt mit Ferdinand Drakh, bürgl. Stück- und Glockengießer in Krems, geschlossen, der neue Glocken für die Kirche und die Michaelskapelle verfertigt. Am 18. Dezember desselben Jahres schließt Albrechtsburg einen Vertrag mit Jakob Seer, Bildhauer in Eggenburg, wonach dieser nach vorliegendem Abriß einen Johannes-Nepomuk-Altar in der Pfarrkirche aufstellen soll und für die erforderlichen Bildhauerarbeiten 150 fl. zu erhalten hat, welcher Betrag dann um 65 fl. erhöht wurde. Die von Seer zu diesem Altar über den ursprünglichen Riß und Kontrakt geleisteten Arbeiten wurden nämlich am 28. Juli 1755 von Joh. Bernhard Weiß, Bürger und Bildhauer, Johann Kaspar Högl, bürgl. Steinmetzmeister und Johann Paul Aichhammer, bürgl. Maler in Eggenburg, geschätzt,

<i>u. zw. zwei Seiten Figuren von Löbensgröß, hat bilig verthient vor die zwey Stukh</i>	<i>20 fl</i>
<i>Zwei Thadung Engl auf daß Hauptgesimbs, hat bilig verthient vor alle zwey</i>	<i>14 fl</i>
<i>Item zwey Kindl, welche die Zung halten sambt den Schein und Gewölckh</i>	<i>9 fl</i>
<i>Die Ziraten in daß bostament auf 8 Seiten sambt in dem Frieß, hat billig zusammen verthient</i>	<i>16 fl</i>
	<i>59 fl</i>

Die Schätzung wird am 14. Jänner 1737 von Pietro Antoni Gamba von Wien, bürgl. Bildhauer, und Johann Georg Schmuetter dem Alten wiederholt und ergibt 61 fl. (Wien, Statthaltereiarhiv C 207/3). Der Tischlermeister Matthäus Niedermayer erhält für seinen Anteil an dem Altar gleichfalls 150 fl.

Am Ende des Jahres 1728 verfaßt Albrechtsburg, der hohen Alters halber auf einen Teil seiner Ämter verzichtete, sein Testament, dessen zahlreiche Verfügungen und Legate der schwer erschütterten Finanzlage des Dechanten nicht mehr entsprachen. Außer über Geldsummen wird über verschiedene Kunstgegenstände verfügt. Seinem Schwager Franz Ferdinand von Elsasser vermacht er u. a. *die zwei gleiche Stukhe Mahlereyen von der Bildhauer- und Mahler-Kunst* (laut Inventar von Hornbeckh gemalt) *in vergoldetem Rahmen in dem Saal*; der Frau seines Bruders Franz Ignaz u. a. das mit Saphiren und Diamanten besetzte Kreuz samt dem gleichen Knopf, den Ring mit zwei schönen Brillanten, den großen Spiegel aus dem blauen Gastzimmer, das schöne lackierte Porzellantischchen (ohne Porzellan) samt dazu gehörigen Gueridons und den schön lackierten Kleiderkasten in dem blau brokatenen Spalierzimmer; dem Neffen Ignaz Chrysostomus u. a. das große silberne Lavoire samt der Kanne mit seinem Wappen und die zwei großen Porträts Kaiser Leopolds und Josefs in Lebensgröße von einer kunstreichen Hand im blau brokatenen Spalierzimmer; dem zweiten Neffen Franz Friedrich u. a. die *zwei großen Mahlereyen mit denen Paperl auß der Verlassenschaft des Herzogs Albrecht Sigmund, Bischofs zu Freising* im Saal bei den Fenstern aufgemacht, den schönen Spiegel in schwarz gebeiztem Rahmen im blau brokatenen Spalierzimmer; dem dritten Neffen Josef Karl u. a. die *Schildkrot-Tabakbix*, mit Gold eingelegt, die zwei Gemälde, Moses in der Wüste, mit der Rute den Felsen schlagend, und Christus in der Wüste, das Volk speisend, die im Saal neben dem Kamin aufgemacht sind, ferner den Spiegel aus dem roten Gastzimmer; dem vierten Neffen Konrad Augustin u. a. die zwei Kunststücke von Alabaster, Enthauptung Johannis d. T. und den Totenkopf, die zwei schönen Gemälde Arche Noe und König Salomo auf dem Thron mit der Königin Saba, ferner die zwei Spiegel im Saal neben den Fenstern; dem Leopold Ernest von Schmerling das Frauenbild von Miniatur samt dem schön lackierten Betschemel, das Kruzifix von Wachs bossiert, darunter eine Uhr, die Konversion St. Pauli von Elfenbein, kurz den ganzen Altar im blau brokatenen Spalierzimmer, ferner die silberne und vergoldete Wermutkanne mit dem Albrechtsburgschen Wappen; dem Sohne des Schmerling die große Landschaft von Predal (Bredael) in dem Saal bei dem Billard aufgemacht. Seinem Freunde Josef Dionys Grafen von Horn zwölf Kaffeeschalen von dem schönen Porzellan samt zugehörigen zwölf silbernen Kaffeelöffeln, zwei Wasserschalen und zwei Gemälde von Kastelli, im Saal beim Kamin aufgemacht. Der Propstei Zwettl verschiedene Paramente, ferner soll auf seine Kosten vom Maler hergerichtet werden:

1. Altar und Kanzel in der vom Testator 1724—1727 wiederhergestellten Filialkirche des hl. Laurentius zu Radingerstorf (Rodingersdorf).
2. Das von ihm aufgerichtete hl. Kreuz samt den drei Statuen in der Totenkapelle auf dem Freythof der Stadtpfarrkirche zu E. (welche Testator seit 23 Jahren innehat) usw.

Kurz vor seinem Tode, noch 1729, ließ Albrechtsburg in der Sakristei eine heizbare Taufstube einrichten und schließt am 4. Oktober desselben Jahres einen Kontrakt mit dem Maler Michael Moser in Wien, daß dieser den Dreifaltigkeitsaltar in einer zum gegenüberstehenden St. Barbaraaltar passenden Marmellierung auf das sauberste fassen, mit feinem Firnis überziehen und das Schnitzwerk, Wolken, Zieraten usw. mit feinem Gold, die Engel und Statuen aber auf besonders schöne Art um 130 fl., zahlbar 1733, verfertigen soll. Für Marmorierung des St. Johann-Nepomuk-Altars soll er in drei Raten 400 fl. bekommen.

Nach dem am 17. Oktober 1730 erfolgten Tode Albrechtsburgs erwies sich die Verlassenschaft als passiv und die Gemälde, Bücher und Einrichtungsgegenstände des Verstorbenen wurden in Wien um 2099 fl. 39 kr. versteigert, wobei die Stadt E. neun Meßgewänder und verschiedene andere Paramente für die Pfarrkirche, der Guardian der Minoriten in Stein einen silbernen vergoldeten Kelch mit sechs Bildern aus der Passion Christi um 126 fl., Abt Placidus von Altenburg einen Kelch um 100 fl., ein Meßgewand um 50 fl. und Abt Nikolaus von Geras einen roten Damastornat mit gelben Borten um 80 fl. erstand.

Nachfolger Albrechtsburgs wurde Siegmund Graf Kollonitz (1730—1751), Kardinal und Fürstbischof von Wien, dessen Vikar Bartholomäus Sommer war. 1741 erfolgt eine Orgelreparatur durch Ignaz Gatto. 1742 spendete Graf Kollonitz der Pfarrkirche einen vollständigen kostbaren Ornat und ließ auf seine Kosten einen Teil des Hochaltars marmorieren. 1744 wurden von dem Glockengießer Josef Sprenger neue Glocken für die Pfarrkirche gegossen. 1749 lieferte der Goldschmied Martin Michalitz in E. eine große silberne Lampe für die Kirche. Kollonitz war der letzte Inhaber der reich dotierten Pfarre, deren Einkünfte 1751 der neu gegründeten Theresianischen Ritterakademie zugewiesen wurden, während E. einen Vikar erhielt. Der erste Vikar war Johann Georg Mumb (1752 bis 1762). Im Jahre 1753 schließen die Stadt und der Vikar mit dem Steinmetzmeister Ferdinand Steinbeckh einen Kontrakt, daß dieser an Stelle des in der Frauenkirche vorhandenen Altares der schmerzhaften Mutter Gottes einen neuen nach dem von ihm selbst vorgelegten Riß um 120 fl. verfertige. 1756 wird die Orgel von dem Wiener Orgelmacher Veit Wurzer um 150 fl. vergrößert. 1757 wurden in der Pfarrkirche zwei Ablaßbullen feierlichst promulgiert, wobei *Portail und Triumphporten* errichtet wurden. 1761 erhielt der Maler Karl Wallenberger in E. für die Verfertigung des Altarblattes des hl. Johannes Nepomuk 7 fl. 12 kr. Auf Mumb folgt Johann Michael Kienmayer (1762—1789). 1764 wurde das ganze Pfarrkirchendach und das rechte Turmdach vom Ziegeldeckermeister Josef Schlaudry von Göllersdorf ausgebessert, der linke Turm mit Ziegeln gedeckt und auf jedem Turm sowie auf dem Chor ein neuer Blechknopf aufgesetzt. 1768 stellen die Jesuiten in der Pfarrkirche zwei neue Altäre auf, einer dem hl. Ignatius, der andere dem hl. Franz Xaverius geweiht. 1769 marmoriert Karl Wallenberger die Orgel und das Positiv neu und vergoldet die Statuen und das Laubwerk um 170 fl. frisch. 1773 wurde der Jesuitenorden aufgehoben und die Eggenburger Pfarrherrschaft an einen Generalpächter abgegeben. In der nächsten Zeit wurde durch die neue josefinische Pfarreinteilung das Pfarrgebiet von E. sehr geschmälert, da eine Reihe von Ortschaften, Wartberg, Rodingersdorf, Stoitzendorf, Roggendorf usw. ausgepfarrt und selbständig wurden. Mit den

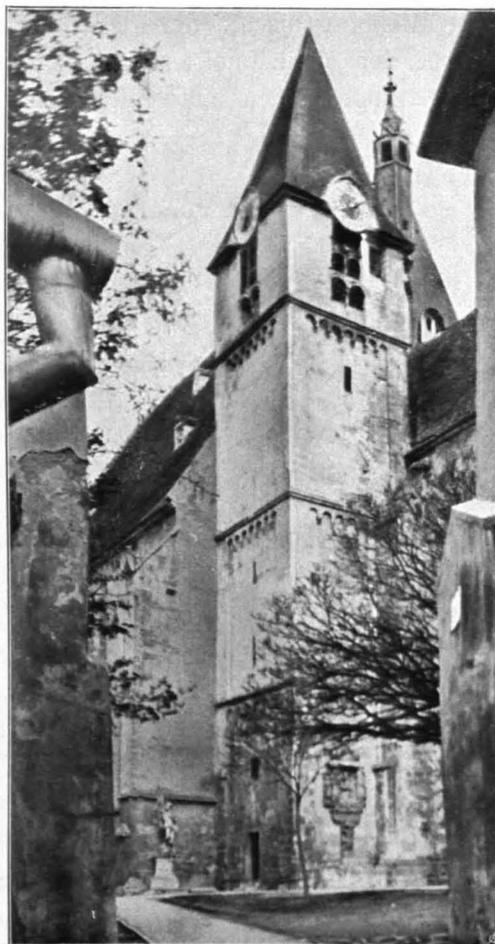


Fig. 17 Eggenburg, Pfarrkirche, Südturm (S. 24)

josefinischen Reformen hängt auch zusammen, daß der alte Friedhof um die Kirche weggeräumt wurde. 1786 erhält der E. Goldschmied Martin Michalitz für ein Ziborium und eine Monstranz 57 fl. 30 kr. Im selben Jahre werden auf amtlichen Befehl die Preziosen der Kirche abgeschätzt; aus Edelmetall waren acht Kelche, zwei Monstranzen, eine Lampe und ein Kruzifix. Ein Teil dieser Geräte wurde im folgenden Jahre in der Nacht vom 8. auf den 9. April durch Einbruch geraubt. Michalitz liefert wieder eine kleine Monstranz und ein Ziborium um 57 fl. 30 kr. Der nächste Pfarrer Josef Hausknecht (1789—1797) führte bei seinem Amtsantritte Beschwerde über den elenden Zustand des baufälligen Pfarrhofes; das Stift Altenburg machte der Regierung den Antrag, das ihm gehörige Schloß als Pfarrhof einzuräumen, worauf der Zimmermeister Ignaz Humpl einen Überschlag von 1848 fl. 20 kr. über die notwendigen Adaptierungsarbeiten einreichte. Doch schienen der Regierung die Kosten zu hoch und 1791 nahm die

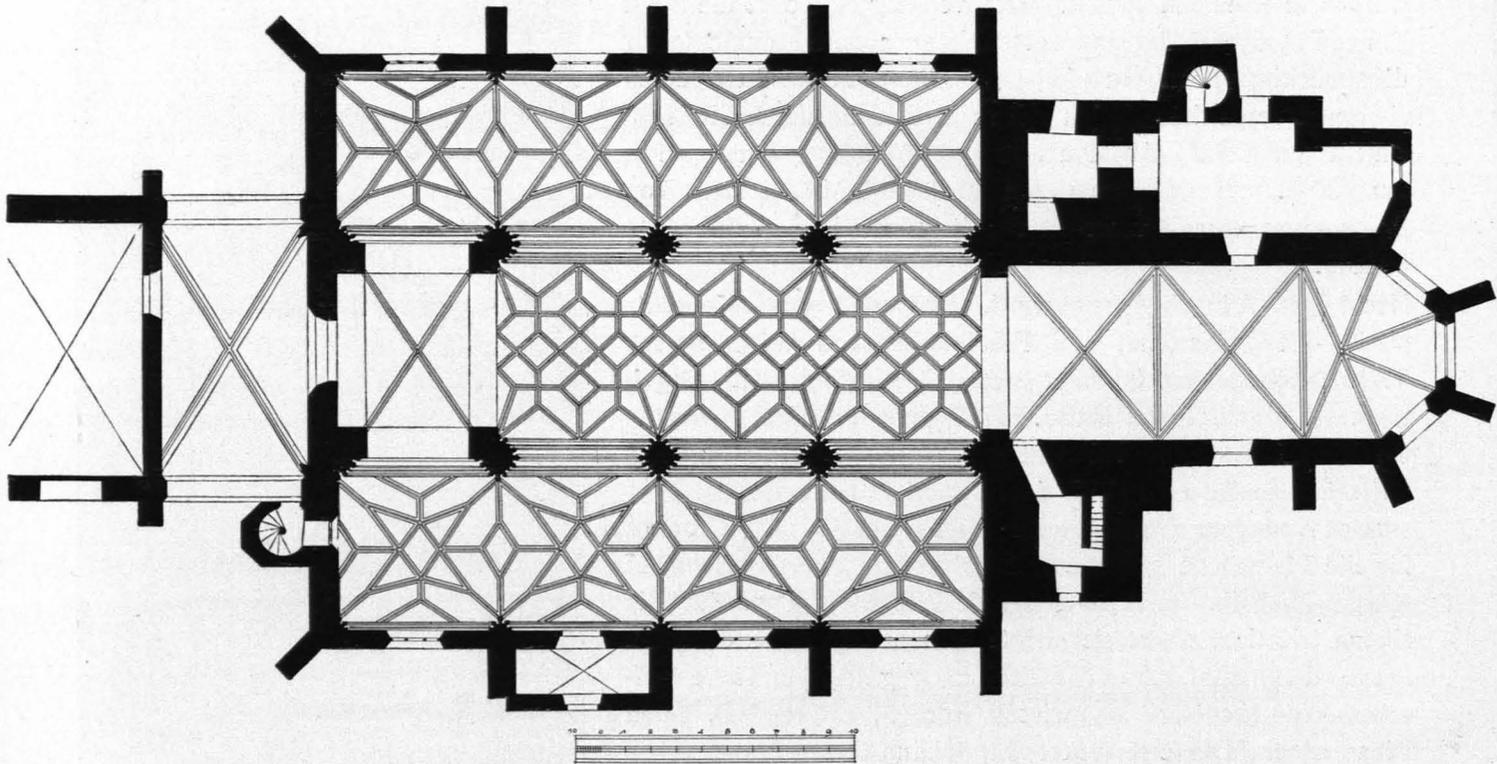


Fig. 18 Eggenburg, Pfarrkirche, Grundriß 1:300 (S. 26)

k. k. Hofbaudirektion einen Augenschein über das Theinnsche Haus zu demselben Zwecke vor. Dieses Haus wird am 3. Februar 1792 gekauft und zum Pfarrhofe umgebaut. 1791 wurde das Oratorium neu hergerichtet, der Hochaltar freigestellt und die Orgel von Ignaz Gatto repariert. 1792 Neueindeckung des Kirchen- und Sakristeidaches; 1793 Zumauerung der nördlichen Kirchentür und eines Kirchenfensters. 1793 lieferte der Pfarrer eine große Anzahl silberner Geräte ab, darunter eine silberne vergoldete Mutter Gottes; der Gesamtbetrag war 510 fl. 35 kr. 1798 wurde vom Maurermeister Hofbauer ein Zubau zur Sakristei gebaut, der Paramentenkasten in der Sakristei vom Tischler Settele verfertigt und vom Maler Johann Wallenberger die Inschrift oberhalb der Sakristei hergestellt. 1807 und 1810 mußten die übrigen Kirchengерäte abgeliefert werden. Bei dem großen Brande von 1808, der fast die ganze Stadt einäscherte, brannte auch der Pfarrhof ab, während die Kirche, die mehrmals Feuer fing, gerettet wurde. Aus dem XIX. Jh. sind namentlich zahlreiche Renovierungsarbeiten und die Anschaffung verschiedener neuer Einrichtungsstücke hervorzuheben. So wurden 1845 und 1853 die Glocken umgegossen, 1872 der St. Johannes-Nepomukaltar restauriert. 1884 wurde ein neues Pflaster gelegt. Der Dachreiter wurde 1902 durch eine Kopie ersetzt. An Stelle der barocken Altäre kamen zum Teil neue; auch die Kanzel wurde 1889, 1893 neu bemalt. 1889, 1893, 1902 und 1911 wurden neue Glasfenster angeschafft. 1907 wurden

die Gräfte unter den beiden Seitenschiffen geöffnet und in der nördlichen auf einem gemauerten Altar eine morsche Kreuzigungsskulptur aus Holz (Rest eines gotischen Altars) gefunden.

Beschreibung: Dreischiffige Hallenkirche mit wenig überhöhtem Mittelschiffe, in der zweiten Hälfte des XV. Jhs. gebaut und deutlich abhängig von St. Stephan in Wien. Mit diesem, der Pfarrkirche in Steyr und der Piaristenkirche in Krems eine Baugruppe bildend. Der Chor, etwas jünger als das Langhaus,

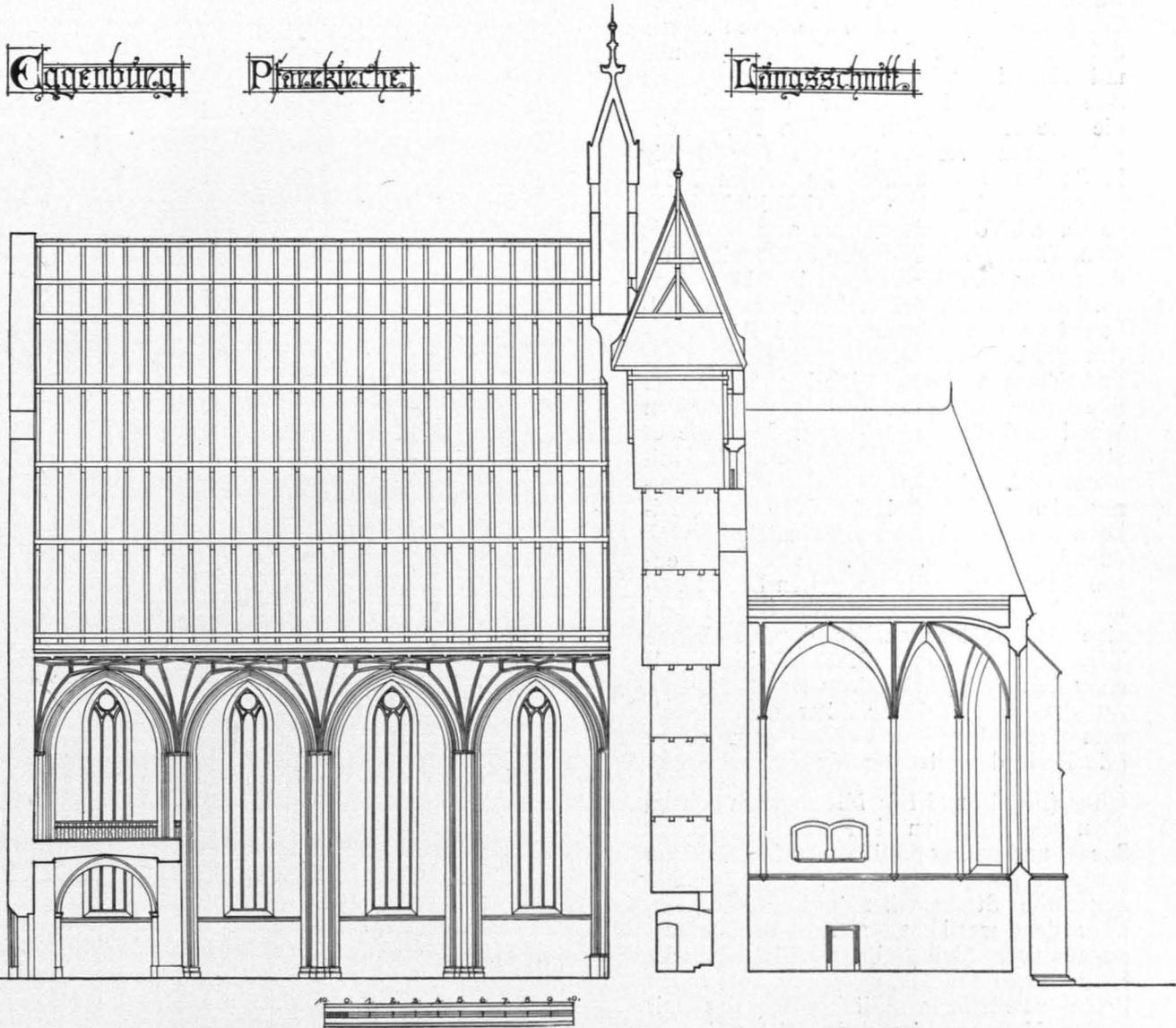


Fig. 19 Eggenburg, Pfarrkirche, Längsschnitt 1 : 300 (S. 26)

aus dem letzten Viertel des XV. Jhs. Die beiden Türme seitlich vom Chore noch aus dem XII. Jh. stammend und wohl vom Anfange an als Osttürme verwendet, wie z. B. in Altenstadt in Bayern (s. Übers.). Der Kirchenplatz sehr geschlossen, mit angepflanzten Bäumen von der übrigen Stadt abgetrennt (Fig. 12 und 13).

Äußeres: Gelbgrau verputzter Bruchsteinbau.

Langhaus: Mit profiliertem, mit kräftiger Kehle abschließendem, in manchen Feldern fehlendem Sockel, der, soweit er vorhanden ist — besonders im N. — sich um die Pfeiler verkröpft, und mit hart profiliertem Abschlußgesimse. Abgeschrägtes, unterschrittenes, um die Strebpfeiler verkröpftes Sohlbankgesims. — W. Glatte Giebelfront, deren Mitte Anbau 1 einnimmt, darüber einige Schlitze, darunter rechteckige Tür mit Kleeblattbogenabschluß in reich profilierter Spitzbogennische, deren einfassende zwei

Fig. 12 u. 13.

Äußeres.

Langhaus.

Fig. 14.

Stäbe auf gerautetem, beziehungsweise rundem Sockel aufstehen (Fig. 14). Im S. des Anbaus angebautes Treppentürmchen, vom Sohlbankgesims umlaufen, achteckig, mit vier abgekanteten Luken im SW. und einer in der Westschräge. Das Treppentürmchen reicht bis etwa zur Höhe des Abschlußgesimses des Langhauses und endet mit Steindach mit Kreuzblume. — S. Fünf Strebepfeiler mit Haupteinfassung, vom Sohlbankgesims mit umlaufen, darüber eine Pultschräge, Spitzgiebel vor Pultdach, die Kreuzblume beim westlichen (übereckgestellten) abgebrochen. In jedem Feld ein hohes dreiteiliges Spitzbogenfenster in profilierter Laibung mit verschieden geformtem Maßwerk. Im zweiten Felde ist es durch den zwischen die Pfeiler eingebauten Torvorbau nach unten etwas verkürzt; das Tor rechteckig in Segmentbogennische. Im dritten Felde ist das Fenster bis zu zwei Dritteln Höhe vermauert. Vom untern Drittel abwärts reichte eine Tür, die durch das Sohlbankgesims durchging, das hier erneut ist. Über dem Gesims ist noch der krabbenbesetzte Kielbogen mit Kreuzblume und zwei flankierenden Fialen vorhanden. — O. Durch Chor und Turm verbaute Giebelwand, an der über dem südlichen Turme vorladenden Wand und dem zugehörigen Strebepfeiler stark zerstörtes rechteckiges Fresko St. Christoph (XV. Jh.). An dem den Chor überragenden Giebel drei eingblendete Rundbogennischen, die von abgekanteten Luken durchbrochen sind. — N. wie S. Das Fenster im dritten Felde im untern Drittel vermauert, darunter vermauerter Sockel und eine das Sohlbankgesims durchbrechende Tür. — Sehr hohes Giebelsatteldach mit einer abgeschrägten Westreschen, Dachluken. Auf dem Ostgiebel Dachreiter, oben — seit dem Blitzschlage von 1902 — ganz erneut (die Reste des alten im Museum).

Chor.
Fig. 15 u. 16.

Chor (Fig. 15 und 16): Mit ungleich hohem, oben gekehltem, um die Pfeiler verköpftem Sockel und gering profilierem Kranzgesims; niedriger als das Langhaus. — S. Zweimal abgestufte Strebepfeiler mit Pultdächern. Über dem westlichen stark verstümmelte, unkenntliche Steinskulptur. Die westliche Hälfte durch den Turm verbaut; im zweiten Felde zweiteiliges Spitzbogenfenster mit neuem Maßwerk, im dritten ist zwischen den Pfeilern eine Rundbogennische unter Schindelpultdach eingebaut. — O. Abschluß in fünf Seiten des Achtecks; zwei Strebepfeiler, zwei Fenster wie im S., im O. dreiteiliges Fenster. In der SO.-Schräge unter dem Fenster Spuren stark zerstörter figuraler Malerei aus der zweiten Hälfte des XVI. Jhs. Über dem Ostfenster eingemauerte, stark zerstörte Skulptur, zwei einander umschlingende Kinder darstellend (W. A. V. XI, S. 153, Fig. 12). — N. Durch Anbau 3 und Turm verbaut. Ein Strebepfeiler wie im S. Abgewalmtes Ziegelsatteldach.

Türme.
Fig. 17.

Türme (Fig. 17): 1. Im S. des Chores, östlich vom Langhaus. Vierstöckig; die Wandfelder zwischen stehengebliebenen einfassenden Streifen vertieft. Jedes Stockwerk durch einen Sims über einem eingblendeten Rundbogenfries abgeschlossen, die einzelnen Arkaden nach unten in verjüngte Konsolen übergehend. Das unterste Gesims mit würfelförmigem Zahnschnitt versehen, die beiden anderen sind glatt profiliert.

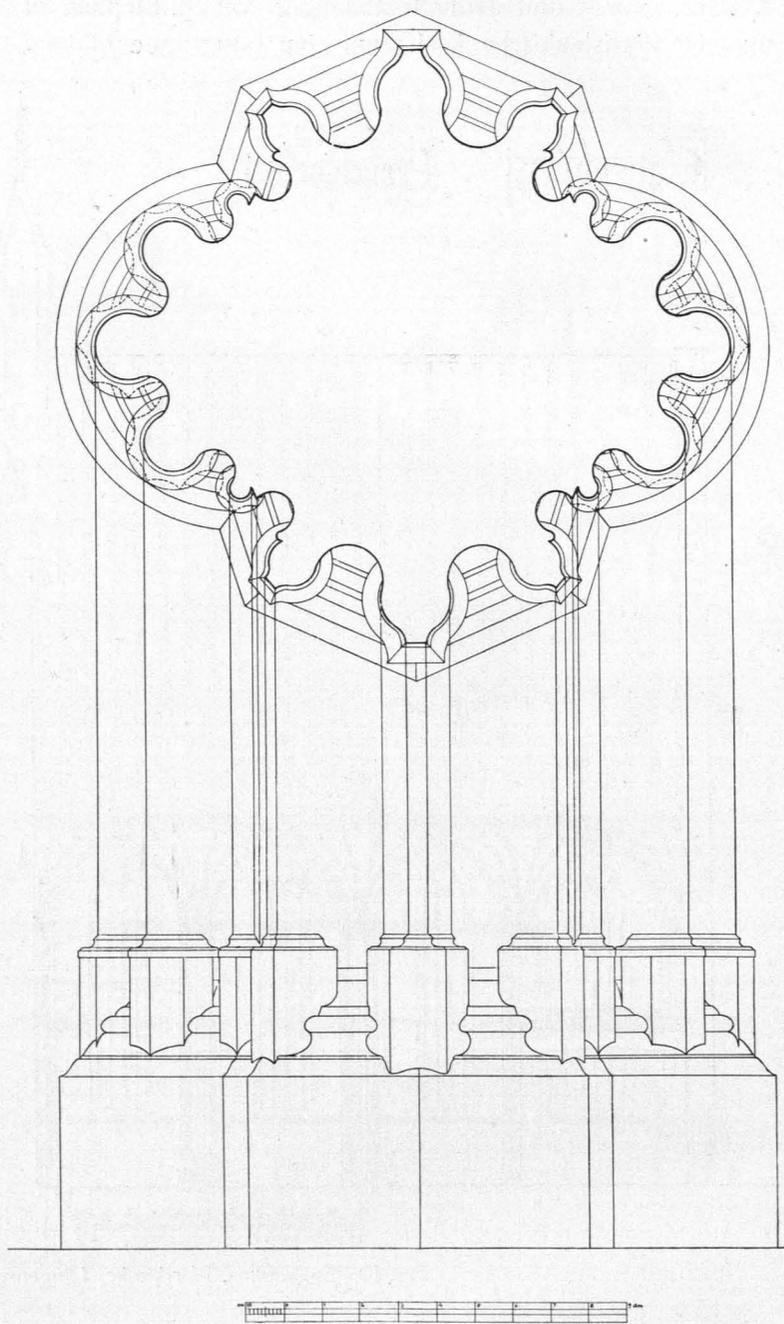


Fig. 20 Eggenburg, Pfarrkirche, Schnitt durch einen Pfeiler, 1:20 (S. 26)

Im untersten Stock im S. rechteckige, steingerahmte, um drei Stufen erhöhte Tür, darüber quadratisches, steingerahmtes Fenster. Im zweiten Stock im S. zwei schmale Schlitz, im dritten ein ebensolches im S., ein etwas breiteres im O.; darunter ist ein vermauerter Rundbogen sichtbar. Im letzten Stockwerk jederseits gekuppeltes Rundbogenfenster mit trennendem, schlankem Baluster und drei skulptierten Rosetten über jedem Fenster. Darüber rechteckiges Schallfenster, im O. offen (daneben noch eine rechteckige



Fig. 21 Eggenburg, Pfarrkirche, Inneres, Blick gegen Westen (S. 27)

Öffnung); Reste gemalter Zifferblätter im O. und S. Die jetzigen Zifferblätter schneiden tief in das Kranzgesimse ein. Vierseitiges Ziegelpyramidendach.

2. Im N. des Chors, wie Turm 1, doch sind nur zwei gliedernde Simse und Friese vorhanden. Beim untern Fries (nur im N.) sind die tragenden Konsolen in einfacher Weise zu Gesichtern stilisiert; im N. rechteckiges, steingerahmtes Fenster, darüber Luke; im zweiten Stock im N. Schlitz. Im ungegliederten dritten Geschoß im N. und O. übereinander je drei gekuppelte Rundbogenfenster, deren bei zwei Fenstern der Nordseite noch vorhandene Trennungssäule ein plumpes Kapitäl und einen breiten Wulst trägt; ein ebensolches Fenster im W. Dieses Geschoß ist auch mit Arkadenfries abgeschlossen, der unmittelbar unter dem Abschlußgesimse läuft. Vierseitiges Ziegelpyramidendach.

Anbauten.

Anbauten: 1. Im W. vom Langhause; rechteckig, einstöckig, das Untergeschoß unmittelbar neben der Kirche als Halle ausgenommen, die sich gegen N. und S. in einem breiten, abgekanteten Spitzbogen öffnet. Die Halle ist mit einem mächtigen Kreuzrippengewölbe gedeckt, dessen derb profilierte Rippen im O. bis auf den Boden reichen, im W. durch eine Quermauer abgebaut sind; glatter, runder Schlußstein. Im N. und S. vermauertes Spitzbogenfenster mit teilweise zerstörtem Vierpaßmaßwerk; im S. große Rundbogennische mit durchbrochener quadratischer Luke. Im W., wo der untere Teil unmittelbar in die Stadtmauer übergeht, vermauertes, dreiteiliges Spitzbogenfenster mit reichem Steinmaßwerk, darüber rechteckiges Bodenfenster. Ziegelsatteldach.

2. Torvorbau; im zweiten Felde an der Südseite des Langhauses; rechteckig, zwischen die Pfeiler eingebaut, Schindelpulldach. Im S. rechteckige Tür in profilierter Rahmung, mit einem von zwei schräg gestellten Vertikalkonsolen getragenen Sturzbalken.

3. Sakristei; im N. des Chorse. Aus zwei getrennten Gebäuden bestehend. Das östliche ebenerdig, rechteckig, mit Hausteinen eingefast, im O. schmales Spitzbogenfenster mit einspringenden Nasen in abgeschrägter Laibung. Ziegelpulldach. — Das westliche zweigeschossig, rechteckig, mit Fenster wie oben im O. (über dem östlichen Gebäude); im N. rechteckige Tür mit rechteckigem Oberlichte und im Obergeschoß schmales (vermauertes) Spitzbogenfenster mit profilierter Laibung. Ferner ist im O. ein Verbindungsgang zum alten Schloß und ein viereckiges Treppentürmchen mit zwei abgekanteten, rechteckigen und einem Kleeblattschlitz im W. und Ziegelpulldach angebaut. Ziegelpulldach.

Verbindungsgang: Im N. des Anbaues 3. Auf zwei runden und einem mittleren, gedrückten und vermauerten Schwibbogen aufruhend, mit kleinen, abgefasten Schlitzfenstern, je zweimal abgeschrägten, pultbedachten Strebpfeilern und Ziegelpulldach.

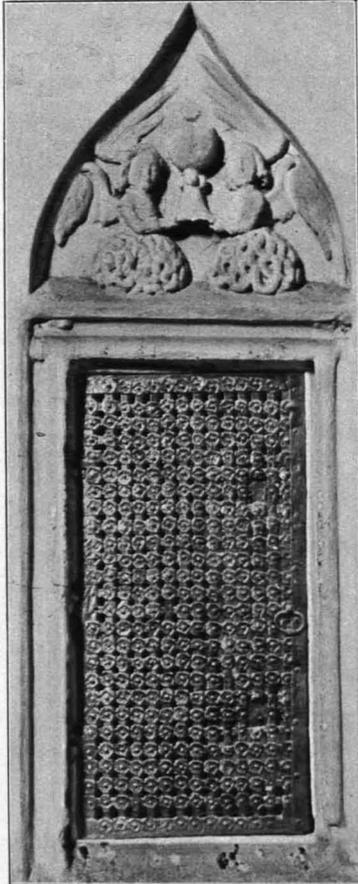


Fig. 22 Eggenburg, Pfarrkirche, Sakramentsnische (S. 28)

Verbindungsgang.

Inneres.
Fig. 18, 19
u. Taf. I.

Inneres: Wand und Gewölbe hellgrau gefärbelt, die Dienste, Rippen und Fensterlaibungen dunkler (Fig. 18, 19 und Taf. I).

Langhaus.

Langhaus: Dreischiffige Hallenkirche, das Mittelschiff breiter als die — gerade abschließenden — Seitenschiffe, von denen es durch jederseits zwei Wand- und drei freie Pfeilerbündel und vier (bis zur Decke) hohe Spitzbogen getrennt ist. Die freien Pfeiler sind von kreuzförmiger Grundform (Fig. 20) und stehen auf Sockeln, die gegen N. und S. segmentförmig, gegen O. und W. im halben Sechseck ausspringen; die Hauptdienste, mit zwei begleitenden Nebendiensten, im N. und S. rund, im O. und W. birnförmig; zwischen den beiden Gruppen kleine Rundpfosten, zwischen den Diensten kräftige Kehlen. Sämtliche Basen polygonal, mit eingezogenen Seiten, mit Kehlung und Profilierung in die Dienste übergehend. Vom Pfeilerkern zum gemeinsamen Sockel reiche, sich verbreiternde Profilierung, von den Dienstbasen zerschnitten. Die (je drei) nördlichen und südlichen Dienste schließen sehr hoch mit Wulst und Kehle

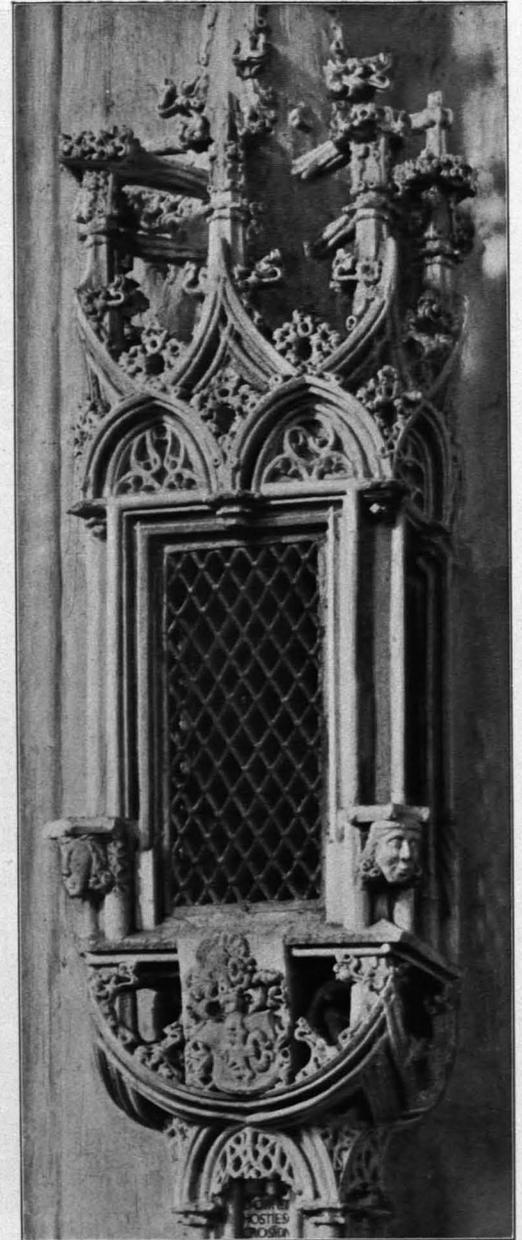


Fig. 23 Eggenburg, Pfarrkirche, Detail vom Lichthäuschen (S. 28)



TAFEL I EGGENBURG, PFARRKIRCHE, INNERES (S. 26)

und darüber mit einfachen, polygonalen Kapitälern ab, die die Rippen tragen, während die östlichen und westlichen übergangslos die bis zur Decke reichenden, spitzen Scheidebogen (s. oben) profilieren. Bei den Wandpfeilern des Mittelschiffes sitzen die Dienste auf der Abschrägung einer polygonalen, hohen, glatten Basis auf.

Die Seitenschiffe sind entsprechend dem Mittelschiffe von je drei Wand- und zwei Eckpfeilern im N. und S. gegliedert; erstere entsprechen den (nördlich-südlichen) Vierteln der freien Pfeiler, letztere sind aus einem Runddienst zwischen zwei Kehlen gebildet. Die Seitenschiffpfeiler sind von dünnen, äußeren Pfosten begleitet, die den Zwischengliedern der Hauptpfeiler entsprechen und sich als Einrahmung der spitzbogigen Wandfelder fortsetzen.



Fig. 24 Eggenburg, Pfarrkirche, Flügelaltar von 1521 (S. 30)

In allen drei Schiffen reiches Netzgewölbe (im Mittelschiff etwas dichter); die Rippen birnförmig profiliert, auf den Dienstkapitälern aufstehend oder im Scheitel der Spitzbogen zusammenlaufend. Im südlichen Seitenschiffe an der Westwand in Kartuscherahmen Inschrift: *Anno salutis a Christo reparaatae dealbatum est* (Chronogramm 1711). Westempore in der Breite des Mittelschiffes (Fig. 21), in der Tiefe des westlichen Joches; auf einem Gratgewölbe, das sich in breitem Rundbogen gegen das Mittelschiff und die Seitenschiffe öffnet und auf kräftigen Verstärkungen der gotischen Pfeiler über geschwungenen Deckplatten aufsitzen. Holzbalustrade gegen das Mittelschiff als reich durchbrochenes Flechtbandmuster gebildet, vom Spielkasten der Orgel unterbrochen, von liegenden Voluten mit Vasen und Statuetten der Hl. Petrus und Paulus geziert.

Fig. 21.

In allen vier Wandfeldern im N. und S: dreiteiliges Spitzbogenfenster mit verschiedenem Maßwerk und kräftig profilierter Laibung, unten abgeschrägt und auf durchlaufendem, durch die Pfeiler unterbrochenem, gekehltem Sohlbankgesimse aufstehend, das an der Nordwand in den beiden westlichen Feldern, bis auf geringe Ansätze entfernt, an der Südwand im zweiten Joche durch die Türverkleidung unterbrochen ist. An der Nordseite sind die westlichen Fenster durch Altäre und Türverkleidung verkürzt. Im zweiten Felde im S. rechteckige Tür in rosa marmorierter und vergoldeter Rahmung aus übereck gestellten Doppelpilastern, über denen das profilierte Sturzgebälk segmentbogig ausbiegt. Auf diesem Segmentbogen über Postament Figur eines bärtigen Heiligen, links und rechts Putten (einer mit Buch) und Urnen. Die nördliche Tür wie die südliche, nur ohne bekrönende Figuren und durch Beichtstuhl verstellt (um 1700). Im W. einfache, rechteckige Tür, im südlichen Seitenschiffe Tür mit gestutztem Kleeblattbogenabschlusse und verkreuzten Rundstäben.

Chor. In der Breite des Mittelschiffes, um eine Stufe erhöht, höher als das Langhaus, durch einen einspringenden, sehr breiten, abgefasten, spitzen Scheidebogen getrennt. Über dem Scheitel des Bogens gegen das Mittelschiff und gegen den Chor ein kreisrundes Zifferblatt. Durch jederseits zwei einfassende und einen mittleren, halbrunden Dienst in zwei Joche gegliedert, ebenso sind die Kanten des in fünf Seiten des Achtecks geschlossenen, um zwei Stufen erhöhten Altarraumes mit runden, etwas schwächeren Diensten besetzt. Die Dienste tragen über halbachtckigen Wülsten, Kehlen und Deckplatten die birnförmigen Rippen der zwei Kreuzgewölbe und der fünf dreieckigen und einer viereckigen Stichkappe des Abschlusses. Von den drei runden Schlußsteinen tragen die beiden äußeren Rosetten, die mittlere das Lamm Gottes in Relief. Unten verkröpft sich um die Dienste das Sohlbankgesims, sie brechen dann ab und sind zum Teil an der Bruchfläche mit Rosetten verziert, zum Teil ist der Ablauf gestuft und gekehlt.

In den mittleren Schrägen zwei hohe, zweiteilige Spitzbogenfenster mit Dreipaßmaßwerk, ein gleiches im S.; in der Ostschräge dreiteiliges Fenster. Die Laibung ist nach unten abgeschrägt und ruht auf einem den ganzen Chor umlaufenden, abgeschrägten und unterschrittenen Sohlbankgesims. Im N. im östlichen Felde gekuppeltes Spitzbogenfenster mit drei geringen Pfeilern, mit harter Profilierung und schwacher Sohlbank (zum Oratorium). Im N. rechteckige Tür in reichprofilierter Steinrahmung (mit rot marmoriertem Anstrich), die Stäbe auf gedrehten Sockelchen aufstehend, auf dem Sturz ein Spruch. Eine zweite rechteckige Tür in unbedeutender Rahmung im S. In der Südostschräge kleine Nische in gestutztem Kleeblattbogen geschlossen, die Laibung nach außen abgeschrägt. — Im N. rechteckige, hohe Sakramentsnische in verstäbter Rahmung (Fig. 22). Über dem Sturze Kielbogen. Lunette mit Relief: zwei mit dem Oberkörper aus Wolken aufragende geflügelte Engel, die einen Kelch, über dem die Hostie schwebt, tragen. Die Nische ist mit Rosettengitter abgeschlossen (zweite Hälfte des XV. Jhs.).

Fig. 22.

Speisegitter.

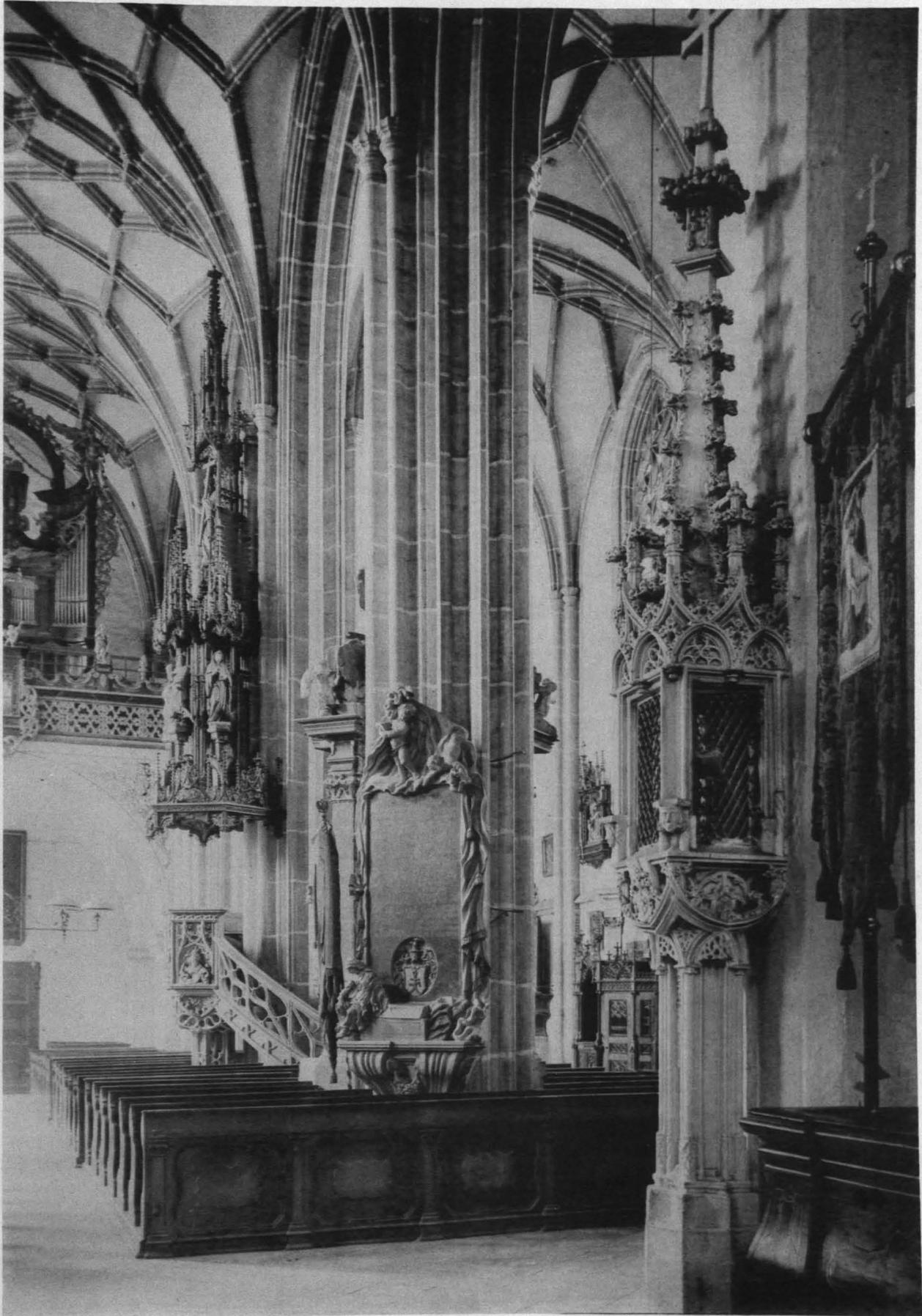
Der Chor gegen das Langhaus durch ein Speisegitter abgeschlossen. Aus Stein, übertüncht; jede Hälfte besteht aus zwei einfassenden, geschwungenen Postamenten mit Fruchtgehänge und zwei übereck gestellten Balustern. In der Mitte zweiflügelige Gittertür aus zierlichen, in Blättern endenden Spiralranken mit je einem Schildchen in der Mitte. Um 1720.

Licht-
häuschen.
Taf. II und
Fig. 23.

Lichthäuschen (Taf. II u. Fig. 23): An der Nordseite des Scheidebogens. Aus hellgrauem Sandstein; achteckiger, hoher Sockel, der oben in einen eckigen Achtpaß übergeht; darüber vierseitiger Schaft, der an den Kanten mit einem dickeren und zwei dünneren Rundstäben besetzt ist, die alle auf gedrehten oder mit Blättern ornamentierten Sockelchen aufstehen. An der Vorderfläche Platte mit Inschrift: *D. O. M. et hostie Sacro Sā dn Matheus Lang Epatus Gurcensis administrator et ppositus Eccle Kath. Augusten. atque in Gors et Egenburg plebanus etcetera fieri curavit Año do MDV Kal. Junii.* Die Stäbe enden in Kapitälchen, von denen einwärts geschwungene, krabbenbesetzte Kielbogen ausgehen, die auf dem diagonal entgegengesetzten Kapitälchen aufstehen und einander in Spitzbogen überschneiden, die durch



Fig. 25 Eggenburg, Pfarrkirche,
Ausschnitt aus einem ehemaligen Altarbild von G. Bachmann (S. 31)



TAFEL II EGGENBURG, PFARRKIRCHE, LICHTHÄUSCHEN (S. 28 f.)

vorgehängtes Maßwerk zu Nischen ausgestaltet sind. Zwischen den Kielbogen seitlich Astwerk, vorne Wappen des Stifters. Darüber vierseitiges, an drei Seiten freies Lichthäuschen, von Kehle zwischen zwei Stäben eingefaßt, die auf Jünglingsköpfen aufstehen, die eine Deckplatte tragen. Rautengitter mit Spuren roter Bemalung. Über jeder Seite gekuppelte Spitzbogen mit eingblendetem Maßwerk, darüber steigt eine kräftige, mit Krabben besetzte, mit einer großen Kreuzblume bekrönte Mittelfiale auf, die von sieben kleineren Fialen begleitet ist, die mit ihr durch Verbindungsbogen zusammenhängen.



Fig. 26 Eggenburg, Pfarrkirche, Statuette einer Heiligen (S. 32)

Turm: Untergeschoß; nördlich vom Chore. Gratgewölbt; im S. rechteckige, nischenartige Vertiefung; im N. rechteckiges Fenster in einer die ganze Mauerdicke von zirka 1,5 m durchbrechenden Nische. Im O. rechteckige, ebensolche Tür zur Sakristei.

Turm.

Anbauten: 1. Nördlich vom Chore; Sakristei. Aus zwei durch einen breiten Gurtbogen verbundenen Teilen bestehend, der östliche mit einem quadratischen Kreuzrippengewölbe, dessen birnförmig profilierte Rippen an der Wand auf profilierten Konsolen enden, zum Teil abgeschnitten sind. Der andere Teil mit hohem Spitztonnengewölbe. Im O. schmales Spitzbogenfenster mit zwei einspringenden Nasen in abgeschrägter Laibung. Im N. rechteckiges Breitfenster und Segmentbogennische über der rechteckigen Tür, ferner eine Tür mit gestutztem Kleeblattbogenabschlusse. Im W. rechteckige Tür in großer Spitzbogennische. Im S. Segmentbogentür zum Chor. Im O., über dem die beiden Räume scheidenden Gurtbogen (leere) Spitzbogenfigurennische.

Anbauten.

Einrichtung:

Einrichtung.

Altäre: 1. und 2. Große Seitenaltäre; im zweiten östlichen Fenster der Nord- und Südseite; Holz, marmoriert, mit Gold und Silber, die Figuren polychromiert.

Altäre.

1. Im S. Hoher Wandaufbau in einen Kartuschevolutenaufsatz übergehend, im Mittelteile von zwei hervorspringenden Säulen und Pilastern, die über hohen Postamenten stehen und Gebälktrümmer tragen, flankiert. Diese perspektivische Anordnung der tragenden Glieder vertieft den Mittelteil nischenförmig, darin Bild des hl. Johannes Nepomuk in flamboyantem, vergoldetem Rocailrahmen, von Wolken mit Köpfchen umgeben, rechts darüber großer Engel mit Palme. In der Mitte über dem Bilde plastisch heraustretender Rundturm, in dessen offener Tür ein Lamm sichtbar ist; links darüber großer Engel mit Kreuz und Schlüssel, rechts zwei Putten, das Buch mit den Siegeln und der Tiara darauf haltend. Applizierte Cherubsköpfchen, Wolken, die Taube des hl. Geistes; zuhöchst als Bekrönung des den Kartuscheaufsatz abschließenden Giebelgebälkes Glorie mit Inschrifttafel mit dem Renovierungsdatum 1872. Links und rechts auf den Gebälkkrümmern je ein großer Engel mit dem Medaillon mit dem Brustbilde Mariae und des Kindes respektive mit einer Monstranz. Neben den Säulen auf seitlich ausspringenden Volutenkonsolen große Statuen der Hl. Karolus Borromäus und Johannes Ev. Die Mensa ein grau und rotmarmorner Sarkophag, darauf Tabernakel in Braun und Gold, mit adorierenden Engeln auf liegenden Voluten und bekrönender Mittelstatuette der stehenden Mutter Gottes mit dem Kinde. Zugehörig zwei Reliquienpyramiden mit reicher, flamboyanter, vergoldeter Holzsznitzerei. 1728 von Jakob Seer, Bildhauer in E., gefertigt (s. S. 20).

2. Im N. Das Fenster zum Teil einbeziehend. Wandaufbau mit Skulpturen; dreiteilig. Der Mittelteil nischenartig vertieft, von Halbsäulen gerahmt, durch je zwei freie Säulen vor Pilastern von den Seitenteilen geschieden, die ihrerseits nach außen durch übereck gestellte Doppelpilaster begrenzt sind und durch die herausspringenden Zwischensäulen nach außen zurücktretend erscheinen; alle tragenden Glieder verbindet ein bewegtes, profiliertes Gebälk, auf dem sich der seichte Kartuschegiebelaufsatz erhebt, der in seinem Giebelfelde durch ein hohes Segmentbogenfenster das Licht einläßt; auf dem Gebälk der vorspringenden Säulen lastet vor dem Aufsatz ein gebrochener, geschwungener Segmentgiebel. — Auf der sarkophagartigen Mensa Tabernakel aus rotmarmoriertem Holz, der von Volutenkonsolen eingefaßt wird, auf denen große Engel mit Emblemen stehen. Das Tabernakel selbst trägt über Postament eine den Mittelpunkt des Altars bildende (moderne) Herz-Jesu-Statue unter großer Krone mit Baldachin. Über dem Gebälke reiche Wolkenglorie mit Cherubsköpfchen und musizierenden Engeln. In den Seitenteilen

über Konsolen weißemailierte Statuen: Hanna und Simeon; darüber je ein Putto mit Spruchband: *Privilegierter Altar — am alle Erchtag*. Vor dem Fensterchen im Aufsätze Taube des hl. Geistes in Glorie. 1723 von dem Bildhauer Jakob Seer verfertigt (s. S. 19).

3. und 4. Pfeileraltäre, an der Westseite der beiden östlichen Pfeiler. Holz, gelb und grünlich marmoriert. Der Aufbau ist jederseits von einer Säule und einem schräg hinter ihr stehenden Pilasterbündel flankiert, deren gemeinsamer Sockel an den Stirnflächen mit Riemenwerk verziert ist; über den reichen Kapitälern Kämpferglied und kräftig ausladendes Gebälk. Darauf der kartuscheförmige Aufsatz, den eine Strahlenglorie mit Wolken einnimmt. Im südlichen Pfeileraltar Altarbild: Schutzengel (Ende des XVII. Jhs.), davor kleines, ovales Bild: hl. Florian, von je zwei weißemailierten Puttenfiguren flankiert; seitlich Figuren der Hl. Laurentius und Stephanus, über denen je ein Putto schwebt. Über dem Altare Kartusche mit Hauszeichen. Aufsatzbild: Himmelfahrt der hl. Jungfrau, von Engeln umgeben. — Nördlicher Altar; Bild: Abendmahl (Ende des XVII. Jhs.). Ovalbild: Erziehung der hl. Jungfrau. Seitenstatuen: Frauengestalten mit Kelch und flammendem Herzen. Im Aufsätze: Monstranz, von zwei großen Engeln adoriert. Beide Altäre um 1720 (s. S. 18).



Fig. 27 Eggenburg, Pfarrkirche, Skulpturengruppe an der Ostseite des Chores (S. 33)

5. Seitenaltar im westlichen Felde an der Südseite; grau und rot marmoriertes Stuckaufbau mit Vergoldung. Die Sarkophagmensa mit einem hohen, tabernakelartigen Aufsätze darauf zum Altarwandaufbau einbezogen. Auf dem Tabernakel Pietägruppe, dahinter Kruzifix und Baldachin. Jederseits zwei flankierende, seitlich herauspringende Säulen, die über Gebälktrümmern den Kartuscheaufsatz mit geschwungenem Sturzabschlusse tragen. Außerhalb der Säulen Statuen der Hl. Sebastian und Rochus; über den Aufsatzvoluten auf den Gebälktrümmern Putten. Im Mensaaufsätze Nische mit der liegenden Figur der hl. Rosalia (modern). Neu polychromierter, sehr geringer Altar, um 1740.

Fig. 24.

6. Im N. Im westlichen Felde, gotischer Flügelaltar, laut Aufschrift von 1521 (Fig. 24). Aus einem staffelartigen Unterbau, einem mit Skulpturen geschmückten Mittelschrein mit freier Aufsatzgruppe und zwei mit je zwei Bildern beiderseits bemalten Flügeln bestehend. Der große, rechteckige Schrein ist nach oben und unten mit zum Teil gemaltem, zum Teil appliziertem Rankenwerke, Gold auf blauem Grunde, verkleidet; darinnen auf etwas erhöhtem Mittelsockel die aufrecht stehende Figur der hl. Elisabeth mit dem Krüge und Blumen, rechts unten ein kleiner Krüppel. Links und rechts von dieser Heiligen die hl. Helena mit dem Kreuze und die hl. Magdalena mit Büchse; Goldgrund, lädiert. Die Aufsatzgruppe: auf einer Thronbank Gott-Vater und Christus, sitzend, die dazwischen kniende Madonna krönend. Innenseite der Flügel: Legende der hl. Elisabeth; links oben einen Kranken pflegend, darunter Bettler kleidend, rechts oben der Kruzifixus im Bette, darunter die Heilige, kniend, über ihr Christus in Wolken, Landschaft mit Burg, rechts eine Tafel mit Datum 1521. Außenseite der Flügel: einzelne Heilige, stehend; links oben Erasmus, unten Stephan, rechts oben Nikolaus, unten Martin. — Österreichisch; s. Übersicht.

Die Staffel besteht aus einer Mittelnische und zwei seitlichen, nach außen ausgezackten Flügeln; in der Mittelnische mit Resten von Goldgrund. Statuette der Madonna mit dem Kinde, Holz, polychromiert, Anfang des XVII. Jhs., gotisierend. Die Flügel sind in Tempera gemalt, und zwar links hl. Urban mit der Taube, auf dem Buche links Wappenschild mit Winzergerät; rechts hl. Gunterius (oder Goar), in Rüstung, mit der Streitaxt, mit der Rechten hält er den Teufel bei den Beinen und steckt seinen Kopf in einen Kessel; Wappenschild mit geschlossenem Krüge. Beide Heiligen vor architektonischem Grunde mit reichem Feston. In der Tiefe ist der Schrein mit naturalistischem Rankenwerk in Grün ausgemalt.

Gemälde: Öl auf Leinwand. 1. An der Westwand des nördlichen Seitenschiffes; rund abgeschlossen. Ehemaliges Hochaltarbild: Anbetung der Hirten von Georg Bachmann. Stark rubensisch; Nachtszene, schöner Engelreigen; vorn Hirtin mit Strohkorb (Fig. 25).

Gemälde.
Fig. 25.



Fig. 28 Eggenburg, Pfarrkirche, Kanzel (S. 33)

2. An der Westwand des südlichen Seitenschiffes. Steinigung des hl. Stephanus; mit einem von links kommenden, weiß gekleideten Reiter. Oben in Wolken Gott-Vater mit der Weltkugel, sitzend, Christus, daneben stehend, die Taube zu oberst. Beide Bilder von Gg. Bachmann, zum ehemaligen Hochaltar gehörig (s. S. 17).

Skulpturen: Innen. 1. Links und rechts vom Südeingange neugefaßte, große Engel, Muscheln mit Weihwasser tragend; über runden gekehlten Basen. Anfang des XVIII. Jhs.

2. In der südlichen Türvorhalle, östlich, neu polychromierte Steinfiguren: Verkündigung. Große, beim Betpult kniende Figur der Madonna, der sich über silbernen Wolken von rechts ein großer Engel naht. Anfang des XVIII. Jhs.

3. Ebenda, westlich, Stein, neu gefaßt: Madonna vor Glorie mit dem Szepter in der Rechten, über einem Abschnitte der Himmelskugel stehend. Anfang des XVIII. Jhs.

Skulpturen.

4. Im nördlichen Seitenschiffe auf einem Beichtstuhle polychromierte und vergoldete Statuette einer gekrönten weiblichen Heiligen (ohne Embleme) in etwa einem Drittel Lebensgröße, sehr bewegt, mit reich flatterndem Gewande und Haare. Um 1515 (Fig. 26).
5. Ebenda eine zweite Statuette einer Heiligen, einfacher, ruhiger. Um 1490.
6. Ebenda zwei Statuetten, Holz, polychromiert und vergoldet, zirka zwei Drittel Lebensgröße, hl. Katharina und hl. Apollonia. Anfang des XVIII. Jhs.
7. Am Triumphbogen, unter dem Zifferblatte, hängt schief ins Mittelschiff ein Kruzifixus, Holz, polychromiert, mit Wolken und einem Putto am Fuße des Kreuzes. XVIII. Jh.

Fig. 26.



Fig. 29 Eggenburg, Pfarrkirche, Kanzeldetail (S. 33)

8. Im südlichen Seitenschiff eine Säule mit quadratischer Basis, mit Wulsten und quadratischer Deckplatte abgeschlossen; darauf Madonna, auf der Mondsichel stehend, geringe, polychromierte Holzfigur des XVII. Jhs. Vor dem Wulstkapital der Säule Wappenschild mit Bergknappen(?).
9. Gegenüber eine ähnliche Säule, im Wappenschild Hausmarke, die Figur modern.
10. Am Hochaltar; über der Exposition Silberrelief der hl. Dreifaltigkeit in Glorie; vom früheren Hochaltare stammend. XVIII. Jh.
- Außen, Südseite neben dem Turme. Dreiseitiges Postament über Stufe; an allen drei leicht eingezogenen Seiten flamboyante Kartuschen mit biblischen Inschriften, an einer: *Ex voto Eva Regina Steinböckhin 1712*. Über der mehrfach profilierten Deckplatte quadratischer Sockel mit der Figur Christi als Salvator; stark bewegt.
- In der Ostschräge ist zwischen den Pfeilern ein Sockel gemauert; darauf in der Mitte geschwungenes Postament mit Immakulata mit Cherubsköpfchen, an der Vorderseite des Postamentes Putto mit Inschriftblatt; Chronogramm 1721. Darunter: *Ex vot. M. Franc. Strikner 17 RV 99* (Restaurierung). Seitlich davon

eine durchbrochene Balustrade aus Ohrmuschelmotiven, die nach außen im rechten Winkel vorspringt; darauf zwei Putten mit Emblemen; zwei weitere in Wolken schwebend an der Rückwand (viele verstümmelt, Fig. 27).

Fig. 27.

Orgel: Schwarzes Holz, mit Vergoldung, mit bekrönendem Rundbogen zwischen großen, musizierenden Engeln. Der Spielkasten mit drei kleinen Putten. Reiches, freiaufgesetztes Ornament. An dem Bogen Datum 1769. Innungszeichen der Schneider usw. Mitte des XVIII. Jhs.

Orgel.

Kanzel: Am zweiten nördlichen Pfeiler, Sandstein, neu gefirnißt und in den figuralen Teilen neu bemalt (Fig. 28 und 29). Aus dem Sechseck konstruiert. Der sechspäßförmige Sockel, dessen Pässe kielbogig gestaltet sind, ist durch Vertikalpfosten in Felder geteilt, denen Maßwerk eingebildet ist. Über dreimal gestuftem, sich verjüngendem Abschlusse der sechsseitige Fuß, dessen Kanten mit einem Rundstäbchen auf gedrehtem Sockel besetzt sind; die Flächen sind mit je zwei mit den Spitzen aneinander stoßenden Spitzbogen mit Dreipaßabschluß durchbrochen, dahinter steht ein weiterer Rundstab, der gleich der Einfassung des unteren Spitzbogens auf gedrehten Sockelchen steht. Der Fuß geht nach oben in einen durchbrochenen Maßwerkkorb über, der den Ablauf des Kelches umfängt; unter jedem Felde der Brüstung ist unter dem profilierten Abschlusse eine Vertiefung, die mit reichen Krabben und Rankenwerk gefüllt ist. — Die im Sechseck konstruierte Brüstung ist an vier Seiten reich verziert (die fünfte Seite offen, die sechste am Pfeiler). Die Felder sind mit Stäben eingefaßt, von denen die vertikalen auf gerauteten Sockeln stehen, die horizontalen sich in den Ecken verschneiden. Jedes Feld enthält eine Nische, die von zwei einander überschneidenden, mit großen, reichen Krabben besetzten Kielbogen eingefaßt wird; darinnen Brustbild eines der lateinischen Kirchenväter mit Spruchband, das den Namen enthält. Über den Feldern umlaufender Abschlußfries aus geflochtenen Ästen. Gedrehte Stiege, deren Unterseite mit eingebildetem, aus dem Kreis konstruiertem Maßwerk verziert ist; das Geländer besteht aus einer Staffel mit eingebildetem Maßwerk

Kanzel.
Fig. 28 u. 29



Fig. 30 Eggenburg, Pfarrkirche, Grabmal des Christoph Fried. von Schmid (S. 35)



Fig. 31 Eggenburg, Pfarrkirche, Grabmal der Tochter des David Peckher (S. 35)

in den Zwickeln und einer mit Fischblasen durchbrochenen Balustrade. Die Staffel und Balustrade mit stark profilierten Sims getrennt. Den unteren Abschluß bildet ein runder Pfosten. Im obersten Abteil der Staffel Jahreszahlen 1515/1896. Österreichische Arbeit von 1515, den Kanzeln der Wiener Stephanskirche und der Pfarrkirche in Kuttenberg nahe verwandt (s. Übersicht).

Chorgestühl: Im N. und S. des Chors. Aus braunem Holze, mit geringer, schwarzer Bandintarsia und dunkeln, gemaserten Flächen. Die Vorderwand ausgebaucht, durch breite Pilaster gegliedert, in der Mitte Eisentür aus zierlichem Rankenwerk (wie beim Speisegitter). — Die Rückwand durch Zwischenlehnen in elf Sitze geteilt, die Rückwand dahinter in eine durch kurze Blattvoluten gegliederte Staffel und einen Hauptteil gegliedert, der durch schlanke, durchbrochene, zweigeteilte Steilvoluten in Felder geteilt wird. Darüber über schmaler Attika kräftig profiliertes und ausladendes Abschlußgebälk mit geschnitzter, vergoldeter, freier Bekrönung, mit kaiserlichem Adler in Rocaillekartusche in der Mitte, seitlich daran stehende Putten, dann flamboyantes Ornament, Gittermuster, Schmuckvasen am Eck. Um 1730.

Chor-
gestühl.

- Kirchenstühle Kirchenstühle: Zwei Reihen von Bänken aus hellbraunem Holze; nur die Stirnseite der vordersten mit Pilastern, Füllungsrahmen und Rankenfries etwas reicher verziert. Datiert 1745.
- Taufbecken. Taufbecken: Aus rotem Marmor; ovale Schale auf rundem, nach oben eingezogenem Fuße; auf dem Holzdeckel, der mit vier Cherubsköpfchen verziert ist, Johannes Bapt., Holz, polychromiert. Mitte des XVII. Jhs.
- Kirchengeräte. Kirchengeräte: 1. Kelch; Silber, vergoldet; 20 cm hoch (Taf. III); zylinderförmiger Fuß, dessen eingesunkene Flächen mit Emailblumen und -blättern in Blau, Grün, Rot und Weiß zwischen Drahteinfassungen geschmückt Taf. III.



Fig. 32 Eggenburg, Pfarrkirche, Grabmal des Wolfgang Steinpöckh (S. 35)



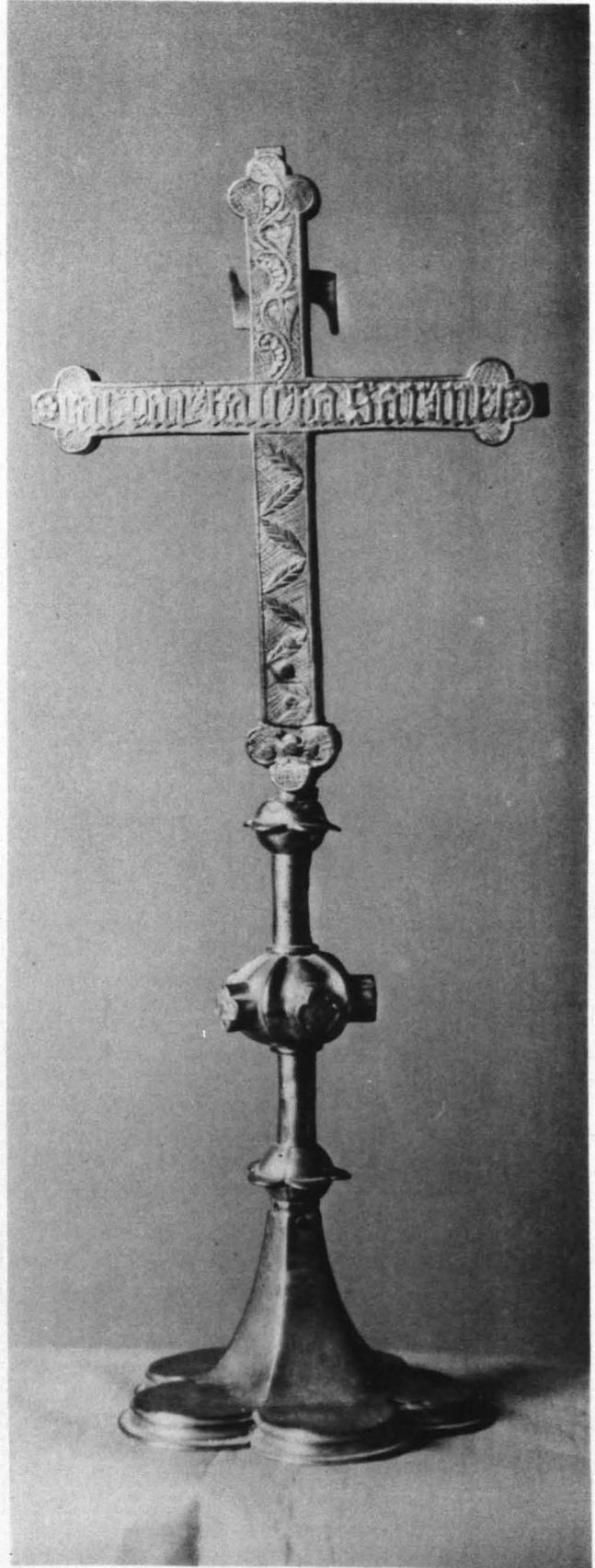
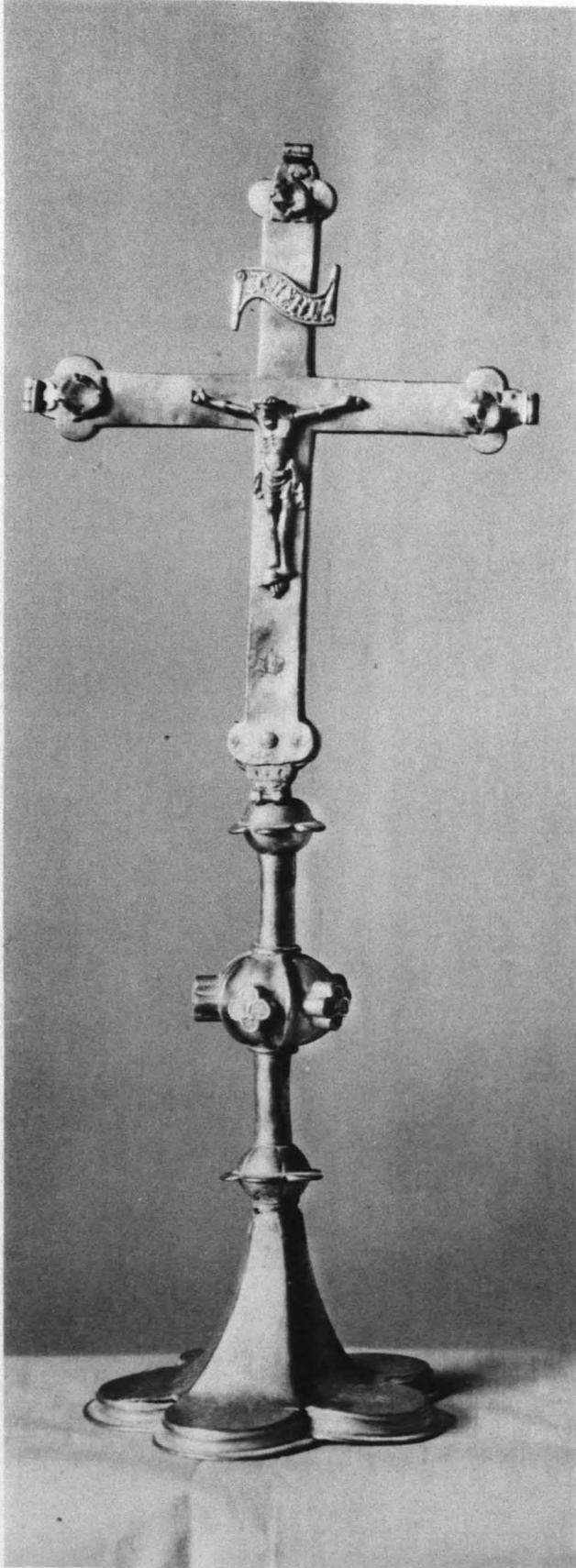
Fig. 33 Eggenburg, Pfarrkirche, Detail vom Grabmal des Wolfgang Steinpöckh (S. 35)

sind; an einer Fläche Wappen des Stifters. Der Nodus zwischen zwei Übergangsgliedern, die mit Stäben besetzt sind und die Inschrift *Maria* und *Jesus* in Goldbuchstaben auf Email tragen, eingefast. Der Nodus flach, rund, mit linearem Dreipaßornamente, Aufschrift: *Anno dni 1516* — Gold auf buntem Email — und Steinen in Kastenfassung, zwischen denen einfaches silbernes Krabbenornament angebracht ist. Die glatte Cuppa im Korbe, der gleich dem Fuße ornamentiert und oben mit gotischem Blütenfries abgeschlossen ist. Inschrift: *Hunc calicem Stephanus Cloker Austrius decanus Laibacen. dum Vien. official. esset facund. curavit MDXVI.*

2. Dreikönigskreuz; Messing; zirka 33 cm hoch; fünfblättriger Fuß, der Nodus mit Kastenemailbuchstaben (das Email beschädigt): *Maria*, zwischen fünfblappigen Plättchen. Das Kreuz in Dreipaßblappen ausgehend,



TAFEL III EGGENBURG, PFARRKIRCHE, KELCH (S. 34)



TAFEL IV EGGENBURG, PFARRKIRCHE, DREIKÖNIGSKREUZ (S. 34)

mit blauen Steinen in Kastenfassung verziert. Das kleine Korpus in geringer Durchführung. An der Rückseite des Kreuzes gotische Ranke und die Namen: *Caspar, Balthasar, Mel(chior)*. Am Fuße innen zweimal eine Blattrosette (Taf. IV). Anfang des XVI. Jhs.

Grabsteine: Innen: 1. Im südlichen Seitenschiffe, im westlichen Felde. Graue Sandsteinplatte, die oben die Inschrift und in vertieftem Feld ein Relief enthält: Christus als Salvator vor einer Landschaft mit Stadt, vorn ein bärtiger Stifter mit zwei Knaben und drei Frauen; über stark ausladendem Abschlußgesimse halbrunde Lünette mit Inschrift: *Wolff Khayser Bürgermeister und Richter von E., 1575*.

2. Ebenda an der Westwand. Sandsteinaufbau, blau gemalt, vergoldet und goldgelb marmoriert; rotmarmorne Inschriftplatte. Wandaufbau über hohen, zweiteiligen, von profilierten Simsien gegliederten Postamenten, von zwei in Steilvoluten ausgehenden Pilastern flankiert, über denen sich der oberste Sims eines dreiteiligen Gebälkes geschwungen ausbiegt. Im Mittelteile über ausgezackter Inschriftplatte Urne, neben der ein Putto mit gesenkter Fackel steht; ein zweiter sitzt links und macht Seifenblasen.

Die Bekrönung des Sturzes bildet ein Wappenschild mit Krone und jederseits ein Totenkopf. *Christoph Frid. a Schmid 1705* (Fig. 30).

3. Am südlichen, mittleren Pfeiler des Mittelschiffes, an der Nordostseite. Sandsteinplatte mit blauer Bemalung; mit einer rechteckigen Inschriftrollwerkkartusche mit Cherubsköpfchen, oben und darunter in Rahmung ein stehender Engel, der ein Doppelwappen in den ausgebreiteten Armen hält. *Maria des edlen Daviden Peckher Closterneuburgischen Pflegers zu Stoyczedorf Tochter 1582* (Fig. 31).

4. Mittelschiff, am östlichen, freien Pfeiler, gegen das nördliche Seitenschiff. Großes Grabmal aus Sandstein, rotem Marmor und Vergoldung (Fig. 32). Über hohem, glattem Postamente Steilvoluten, mit Festons geschmückt, von profilierten Deckplatten abgedeckt. Darauf große, rote Marmorinschrifttafel, von der zwei Putten einen Vorhang weghalten. Davor ein Sarg mit sitzender Trauernden (zirka zwei Drittel Lebensgröße; Fig. 33). Grabschrift auf den Steinmetzmeister Wolfgang Steinböckh, Ratsherr, Stadtrichter, Bürgermeister zu E., der 58jährig 1708 gestorben ist; unter der Inschrift bürgerliches Wappen mit dem Steinmetzzeichen des Meisters im Schilde.

5. Langhaus; am östlichen, freien Mittelschiffpfeiler des südlichen Seitenschiffes. Großes Sandsteingrab aus einer rechteckigen Breittafel mit einem Rollwerkkartuscheaufsatze darüber, einer rechteckigen Inschriftrollwerktafel mit gelapptem Auslauf mit Wappen darunter und einem den ganzen Aufbau mit dem Kopfe tragenden römischen Krieger, in zirka zwei Dritteln Lebensgröße, bestehend. Der Hauptteil von Pilastern flankiert, die mit einem Löwenmaule, das in einem Ring einen Fruchtkranz trägt, und mit Kapitälern verziert sind.



Fig. 34 Eggenburg, Pfarrkirche, Grabmal des Petrus Spanberger (S. 35)

ziert sind. In der Mitte Relief: Ein bärtiger Stifter kniet links vor dem Kruzifixus, von dessen Handwunden zwei Engel in Kelchen das Blut auffangen; der Engel links hält noch einen zweiten Kelch in seiner Rechten unter die Seitenwunde des Herrn; ein dritter Engel kniet rechts vor dem Kreuze und fängt in den Kelch das Blut aus der Fußwunde auf. Im Aufsatze Halbfigur Gott-Vaters, segnend, mit Cherubsköpfchen in einem Tondo, Früchte und Urnen. Inschrift auf Petrus Spanberger; um 1580 (Fig. 34).

6. Im westlichen Felde des nördlichen Seitenschiffes. Hohes Sandsteingrab, zum Teil mit rosa und grünblauer Bemalung. Rechteckige Inschriftplatte mit Wappen in Pilasterrahmung, deren Körper ornamentiert sind; über den Blattkapitälern ein kämpferartiges, mit einem Blumenstern geschmücktes Glied und dann ein zweites gleiches Kapitäl. Darüber dreiteiliges Gebälk, das um die Kapitälern sich verkröpft und den Mittelteil mit aufgesetzten, reich ornamentierten (Ranken in Blüten und Delphine ausgehend), breiten Zwischenstreifen abdeckt. Über dem Gebälke als Bekrönung des Mittelteiles Lünette, Halbkreissegment, in gekerbter Umrahmung mit einem Abschlußfigürchen auf kleinem Sockel (beschädigt), zwischen aufgesetzten Delphinen. Das Wappen (untere Hälfte der Inschriftplatte) in rechteckigem Felde, unter gekerbtem Rundbogen, mit Eckblättern in den Zwickeln. Jörg Rauber zu Plankenstain, 1540 und Hans Jakob R., 1541.

7. Im Chore, an der Nordwand. Rote Marmorplatte, mit drei ovalen, vertieften Feldern; im ersten eine einen Kelch haltende Hand, im zweiten ein Wappen und ein Buch mit geistlichem Hut und Kollar(?). Joanes Adamus Stoisman, 1703.

Taf. IV.

Grabsteine.

Fig. 30.

Fig. 31.

Fig. 32.

Fig. 33.

Fig. 34.

8. An der Südwand, neben der Sakristeitür. Grauer Sandstein, rechteckige Platte mit Relief: stehende Figur eines Prälaten (Fig. 35). Seitlich einfassende Ohrmuschel, mit aufragenden Adlerköpfen und Krautwerk; als oberer Abschluß Wappenkartusche, unten, auf einer breiten Inschrifttafel stehend. *Conradus ab Albrechtsburg . . . Praep. Inf. in Zwettl Decet Paroch. Caes. in E. 1730.* Von Jakob Seer um 30 fl. gearbeitet (Wien, Statthaltereiarhiv, Verlassenschaft Albrechtsburg, C 207).
9. An der Südwand. In breiter, profilierter Spitzbogennische (ehemaliger Sessionsnische) eingemauerte, rechteckige, überstrichene Sandsteinplatte, mit der stehenden Figur eines bärtigen Abtes und reichem Schneckengerüst, das die Spitzbogennische ausfüllt. Den Scheitel derselben überschneidet ein Wappenschild. Georg Andre von Strasoldo, Protonotarius und Dechant von E., 1676.



Fig. 35 Eggenburg, Pfarrkirche, Grabmal des Propstes Conrad von Albrechtsburg (S. 36)



Fig. 36 Eggenburg, Pfarrkirche, Grabmal (S. 37)

10. Daneben. Über breiter Inschriftrollwerktafel Relief zwischen ornamentierten, rahmenden Pfeilern. Auf diesen ungegliederte Staffeln mit vorgesetzter Inschrifttafel. Das Relief: Unter profiliertem Rundbogen Halbfigur eines den Kreuzifixus anbetenden Geistlichen. Johannes Faber, Pfarrer von E. 1553.

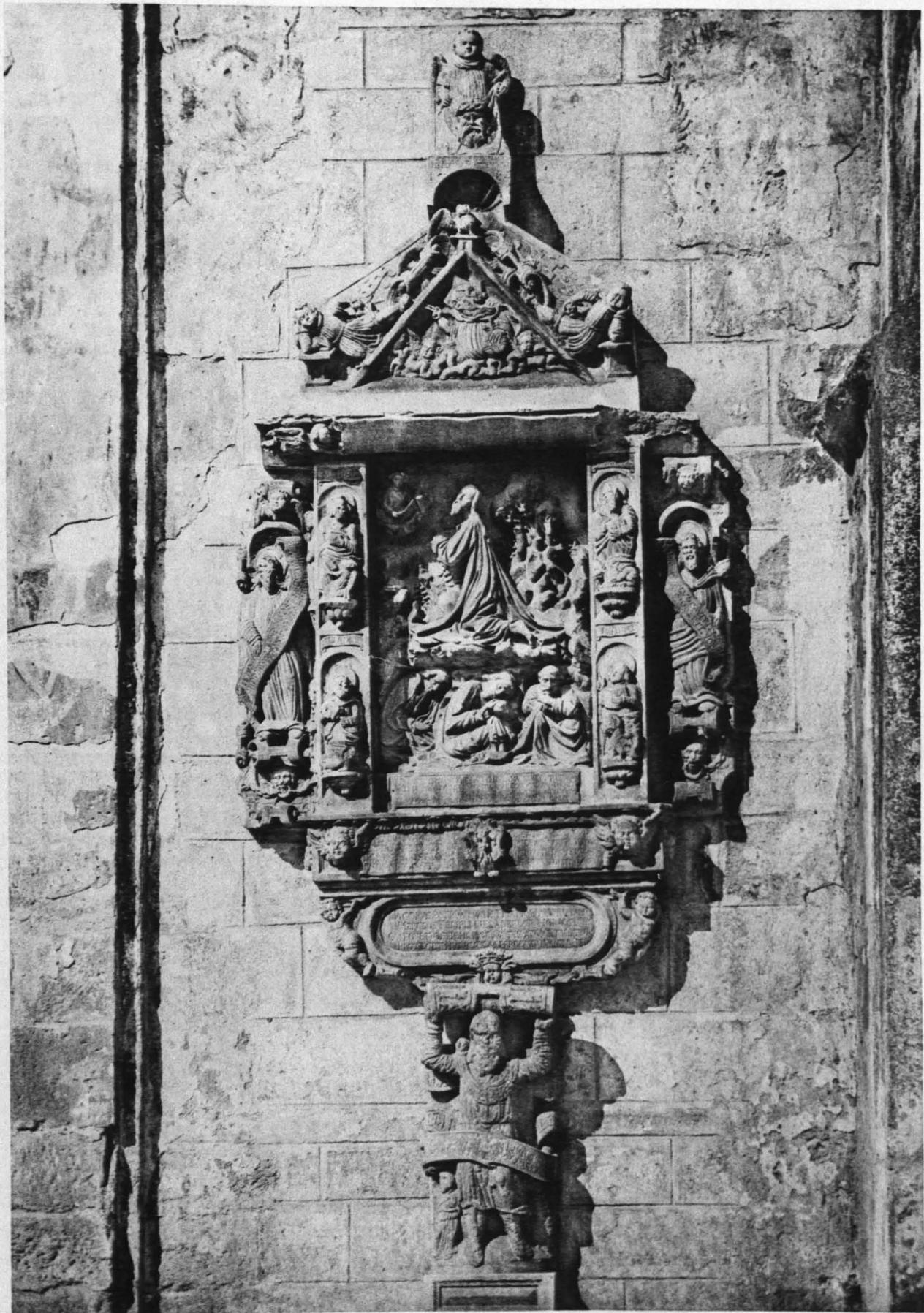
11. Im hl. Grabanbau. Sandsteinaufbau mit einer trauernden Frau; zwei Putten, die einen Vorhang von einer Inschrifttafel wegziehen. Anna Johanna Freiin von Janin, *einer fromben Guttäterin des Stiftes St. Stephan.* 1729.

- Taf. V. Außen: 1. Südlich des Langhauses, neben der Tür. Großes Grabmal aus drei Teilen (Taf. V). Oben, der Hauptteil aus rosa und gelbem Kalkstein, rechteckiges Relief (zum Teil ausgebrochen), Kreuzigung Christi, Engel, die das Blut in Kelchen auffangen; links: kniender, bärtiger Mann; rechts: Putto mit Wappenschild. In Rollwerkumrahmung Löwenmasken und Puttenköpfchen. Nach außen ist die Tafel durch je zwei perspektivisch gebildete, mit dem Rücken gegeneinander gestellte Hermen (eine männliche, eine weibliche) flankiert, die über den Köpfen Fruchtkörbe tragen. Darüber weit ausladendes Kranzgesims mit Inschrift. Die Staffeln zu diesem Relief bestehen aus einer breiten Inschriftrollwerktafel mit Cherubsköpfchen und zwei einfassenden Postamenten, vor denen je ein Engel mit Werkzeugen der Passion steht. Darunter von Deckplatte gefaßte Attika mit Inschrift, darunter eine Inschriftkartusche, nach unten abgerundet, mit



TAFEL V

EGGENBURG, PFARRKIRCHE, GRABMONUMENT DES PFARRERS GEORG HUBER (S. 36)



TAFEL VI

EGGENBURG, PFARRKIRCHE, GRABMONUMENT DES PFARRERS MATTHÄUS FABER (S. 37)

reichem Rollwerk, Löwenmasken und Köpfchen. Zu unterst, zwischen zwei Deckplatten, vor muschelverzierter Rückwand stark zerstörte Halbfigur eines Mannes mit Spruchband. Georg Huber; Jahreszahl nicht ausgefüllt. Ganz unten: 1574 E. C. (?) (s. Übersicht).

2. Daneben. Graue Sandsteinplatte, die in vertieftem, gerahmtem Feld ein Relief enthält: Kruzifixus zwischen betendem Manne und Frau. Caesar und Maria Sofie Raichart, 1687.

3. Daneben. Rosa Kalksteinplatte mit linearer Umrahmung. Franz Leopold Formacher, 1760.

4. Im O. des Turmes. Rot gefärbeltes, großes Sandsteinmonument (Taf. VI). In der Mitte Hochrelief: Ölberg, Christus, kniend, über ihm der Engel mit Spruchband, unten die drei schlafenden Jünger. Dieses Relief ist seitlich von Pilastern eingefasst, die untereinander je zwei Hochreliefs der Evangelisten in ganzer Figur mit ihren Attributen enthalten. Außerhalb dieser Pilaster je ein langgestreckter bärtiger Heiliger mit Spruchband, unter ihm Löwenmasken zwischen Rollwerk, über ihm Puttenköpfchen in Rollwerk. Über dem Relief Spruchband, von zwei geflügelten Gewandengeln (einer abgeschlagen) gehalten. Darüber Flachgiebel, der in Relief die Halbfigur des segnenden Gott-Vaters über bandförmigen Wolken mit Cherubsköpfchen enthält. Aufgesetztes Rollwerk, seitlich lagernde Gewandengel, darüber Eule vor Muschelnische. Als oberste Bekrönung Engel mit Schweiß Tuch Christi. Unter dem Relief Staffel mit Inschriftband, Cherubsköpfchen und Maske. Darunter abgerundeter Ablauf mit seitlichen, den obren Aufbau stützenden Putten um eine Inschrifttafel. Zu unterst bärtiger Mann in antikisierender Tracht, der stehend eine Volutenkonsole trägt; über seinen Leib geht ein Spruchband, das von zwei kleinen Figürchen gehalten wird. In der Muschel datiert 1582. Unten: *Hoc opus exstructum est Mathaei propria Fabri — Mercedi templi ne labefiat honos — Que fovet officiis hoc iustis atque tuetur — Proteget hunc semper dextera magna dei* (s. Übersicht).

Taf. VI.

5. Im S. des Chores, zwischen zwei Strebepfeilern. In pultbedachter Rundbogennische, über hohem, leicht geschweiftem Postamente, das mit profilierter Platte abgedeckt ist, überlebensgroße, polychromierte Steinstatue Christi als Ecce-Homo. Am Postamente Daten 1711 und 1798 (Restaurierung) und eine Grabschrift. Vorn ausspringende, bewegte Balustrade, mit schönem, verschlungenem Flechtbande mit Pflanzmotiven (Fig. 36).

Fig. 36.

6. Im S. des Langhauses. Graue, stark verwitterte Sandsteinplatte mit vertieftem Reliefwappen. Johann Paul Hoffprügner, Pfleger von Rossatz, 1635.

7. Ebenda, im westlichen Felde. Rötliche, rechteckige Kalksteinplatte mit Wappen in flachem Relief; stark beschädigt. Umschrift: *Hie ligt begrabē d . . . gestorben ist an Fiertag vor Sand Mathiastag dem got genad. An . dni 14 . .*

8. Ebenda, am östlichen Strebepfeiler. Graue Sandsteinplatte; die seitliche Rahmung mit Eckrosetten und schlanken, stacheligen Blättern. Unter der Inschrift Schild mit Steinmetzzeichen und *H. M.* unter Rundbogen, über kranzumwundenen Pilastern; oben und unten Spruchband. Über dem ausladenden Kranzgesimse Rundbogenlunette mit Relief: Kruzifixus zwischen zwei stehenden Personen. Hans Millner, 1554.

9. Im S. des Chores. Graue Sandsteinplatte; oben, in Rahmung, rechteckiges, vertieftes Feld; Relief: bärtiger Mann, vor dem Kruzifixus kniend; neben ihm Wappenschild mit Steinmetzzeichen und Vogelchen. Leonhard Aigner, 1588.

10. Im SO. des Chores. Über einer von Volutenkonsolen und Inschriftkartusche getragenen Deckplatte rote Spitzpyramide aus Kalkstein, vor einem aus Steilvoluten gebildeten Hintergrunde. Oben Gewölk und auferstehender Christus, unten Todesembleme. Elisabetha Formacherin, 1755.

Glocken: 1. Durchmesser 1,32 m (Kreuz, SS. Petrus und Paulus, S. Stephan M., S. Maria) *Laudo deum verum, plebem voco, convoco (congrego) clerum; defunctos ploro, pestem fugo-festa decoro. — Unter dem Patronate der k. k. Ther.-Ritter-Akademie und dem Kirchenvorstande: Ig. Partsch Vogtei-Comiss., Christian Zechmeister, Stadtpfarrer, Jos. Voith u. Seb. Stransky, Kirchenpröpste. Umgegossen von Barth. Kaffel, k. k. Hofglockengießer in Wien anno 1845 und getauft: St. Stephan.*

Glocken.

2. Durchmesser 90 cm (S. Rochus, S. Sebastian, bischöfl. Wappen: Kollonitsch [?]) *Joh. Jos. Pfrenger in Wien h. m. g. anno 1744. Sanctis Rocho et Sebastiano tutoribus noxia epidemia Eggenburgensibus non appropinquabit* (Chronogramm).

3. Litaneiglocke (SS. Joh. und Paul, S. Donatus, bischöfl. Wappen) *J. J. Pfrenger etc. 1749.*

4. Züggenglocke (Kreuz) *Jes. Nazar. etc. — Mathias Prininger in Krembs 1717 g. m.*

Pfarrhof: Pfarrgasse Nr. 6. In der ersten Hälfte des XVI. Jhs. gehörte das Gebäude den Freiherren von Rauber, deren Wappen sich mehrmals im Pfarrhofe befindet und in deren Zeit seine Erbauung fällt. Es ging dann durch viele Hände und war im XVIII. Jh. im Besitze der Stadt, die es als Militärspital und als Asyl für die Stadtbettler verwendete. 1745 wurde es mit Bewilligung der Regierung versteigert und an einen Privaten verkauft, der es 1792 um 1400 fl. an die k. k. niederösterreichische Kammerprokuratur verkaufte. Seit damals als Pfarrhof in Verwendung (Fig. 38).

Pfarrhof.

Gelb gefärbelte, sehr stattliche Giebelfront, mit Giebelmauer über Gesims, darinnen zwei profilierte, rechteckige Fenster mit ausladenden Sturzbalken. Die Fenster unregelmäßig verteilt, rechteckig, mit einfassenden, in den oberen Ecken verkreuzten Rundstäben auf zylindrischen Sockeln, ausladenden Sohlbänken und Sturzbalken. Hauptportal rundbogig, mit flankierenden Pilastern und Attika zwischen zwei ausladenden Gesimsen; der Rundbogen kassettiert und mit Rosetten verziert, in den Zwickeln stilisierte Delphine. In der Attika seitlich je ein Reliefkopf in drei Viertel-Profil. Über dem Abschlußgebälk zwei stilisierte Delphine, die in Blattranken übergehen und in Granatäpfel enden. Mitte des XVI. Jhs. Stark übertüncht. — Über einem profilierten Gesimse, auf dem zwei Fenster aufstehen, Rundbogennische zwischen Steilvoluten, darinnen sitzende Steinfigur des guten Hirten mit dem Lamme. Mitte des XVIII. Jhs.

Redempto-
ristenkirche.

Redemptoristenkirche zu Ehren Mariä Reinigung.

Der Sage nach wäre diese Kirche die ältere Pfarrkirche von Eggenburg, während die St. Stephanskirche den Templer-Ordensrittern gehört haben soll. Doch erscheint schon 1286 die St. Stephanskirche als Pfarrkirche (Geschichtl. Beilagen VIII 460) und beruht die Angabe von den Templern offenbar auf einer Verwechslung mit den Johannitern (von Mailberg), welche um 1300 hier die Seelsorge namens des Pfarrers von Gars ausübten.

Anlaß zur Gründung eines Franziskanerklosters und Erbauung dieser Kirche waren die Predigten und Wunder des hl. Johannes Kapistran, der vom 7. bis 11. Oktober 1451 in der Stadt weilte und am 10. Oktober auch die Bürger in die Gebetsverbrüderung seines Ordens aufnahm. Der Stadtrichter Thomas Krafft und zwei Stadträte schenkten Häuser und Gärten zur Erbauung des Franziskanerklosters, das 1460 errichtet wurde. Die Kirche scheint damals neu erbaut worden zu sein und wurde 1466 zu Ehren Mariä Reinigung geweiht (Michael Ransauer, Der hl. Johann von Kapistran, Krems 1875, S. 18 bis 19, nach Bericht des Christophorus von Varisio). Das Kloster der „Barfüßer“ war ohne Stiftung und nur auf Almosen angewiesen, die während der lutherischen Bewegung, 1549—1589, besonders spärlich flossen. Damals soll die Kirche zeitweilig als Scheuer gedient haben, doch ist es unrichtig, daß das Kloster ganz leer stand. Denn die Visitatoren von 1561 trafen hier Gottesdienst und Ordenszucht in schönster Blüte und belobten diesen kleinen Konvent, der in besonderer Weise von dem Zeitgeiste sich freizuhalten vermocht hatte, seine Ordensregeln strenge einhielt, trotz Spott und Mißhandlungen unermüdlich predigte und lehrte, vor Kaiser und Bischof

(WIEDEMANN, Geschichte der Reformation und Gegenreformation III 167). Damals wurde der Pfarrer ermahnt, dem Kloster in seiner großen Armut zu Hilfe zu kommen. Diese Ordensfamilie wurde 1783 aufgelöst und 1787 die Kirche ausgeräumt. Ein Altar kam nach Mixnitz, einer nach Maigen, der Hochaltar mit Tabernakel, der 1726 aus Stein gefertigt worden war, ebenso die Kanzel, ein großes Kreuz und zwei Turmglocken nach Scheideldorf, ein Altar nach Weinzierl, Kirchenstühle nach Stoitzendorf (Pfarrarchiv Eggenburg). Darauf wurden die Gebäude um 1500 fl. verkauft und in eine Tuchfabrik umgewandelt, dazu auch die Kirche in zwei Stockwerke abgeteilt. Doch brannte sie 1808 ab und blieb nun Ruine. Am 9. Februar 1833 kauften sie die Redemptoristen an, stellten Kirche und Kloster wieder her und ließen erstere noch im selben Jahre konsekrieren. 1870 wurden zwei Seiten-



Fig. 37 Eggenburg, Pfarrhof (S. 37)

kapellen angebaut und ein Hochaltar aufgestellt, 1897 das Innere renoviert und bemalt (MAURER-KOLB Marianisches Niederösterreich, Wien 1899, 351).

Beschreibung. Äußeres: Zwischen dem Kloster und Privatgebäuden eingebaut, mit vorgebautem, neogotischem Westturm vor der ebenfalls 1833 gotisierten Giebfelfront.

Beschreibung.
Äußeres.

Inneres: Modern ausgemalt.

Inneres.

Langhaus: Einschiffig, netzgewölbt, mit drei Spitzbogenfenstern im N., unter dem mittleren Öffnung zur Kapelle. Der Chor einspringend, schmaler und niedriger als das Langhaus, netzgewölbt, in fünf

Langhaus.

Seiten des Achteckes geschlossen; im S. zwei rechteckige Türen und ein Oratoriumfenster, im N. Spitzbogendurchgang zu einer modernen Kapelle. Die Seitenkapelle nördlich vom Langhause, senkrecht darauf stehend, ein rechteckiges Kreuzrippengewölbejoch mit fünfseitigem Nordabschlusse.

Sakristei: Südlich vom Chore, rechteckig, tonnengewölbt, mit einspringenden Kappen über den vier Fenstern.

Sakristei.

Einrichtung: Fast ganz modern.

Einrichtung.

Gemälde: In der Sakristei. Zwei Kopien aus der ersten Hälfte des XIX. Jhs. nach venetianischen Bildern. Madonna mit dem Kinde und Heiligen.

Gemälde.

Öl auf Leinwand. Immakulata; österreichischer Nazarener, um 1835, in der Art des Scheffer; ehemals am Hochaltar.

Öl auf Leinwand. Vier ovale Bilder mit je einer Halbfigur eines Franziskanerheiligen. Gute Bilder aus der Richtung des Joh. Gg. Schmidt, um 1740.

Lavabo: Aus rot-weißem Marmor. Flache, breite Schale vor einem von einfachen Pilastern eingefassten Wandaufbaue, mit zwei Gesichtsmasken mit Pipen; oben leicht geschwungener Giebel. In der Attika Aufschrift: 17 M.V.P. A.F.G. 75.

Lavabo.

Glocken: 1. Durchm. 1.14 m (S. Karl Borr.).
2. (S. Johannes Capistr.).
3. (S. Alphons).
4. (?). — Alle von Barth. Kaffel in Wien 1844 gegossen.

Glocken.

Redemptoristenkloster: Das Kloster an die Südseite der Kirche anstoßend, schmuckloses, aus zwei im rechten Winkel aneinander stoßenden Trakten bestehendes Gebäude. Rechteckige Haupttür mit breitem, rechteckigem Oberlicht mit Jahreszahl 1661, darüber Aufsatz mit Nische, darinnen Immakulata von 1835. Die Innenräume flachgedeckt oder gratig gewölbt. Refektorium rechteckig, tonnengewölbt, mit Stichkappen; darinnen:

Kloster.



Fig. 38 Eggenburg, Redemptoristenkloster, Tod Mariae (S. 40)

Gemälde: Öl auf Leinwand; von verschiedener Größe, oben abgerundet. Brotvermehrung, Daniel in der Löwengrube, Hochzeitsmahl des jungen Tobias, Abraham mit den drei Engeln, Jesus nach der Versuchung von Engeln gespeist, letztes Abendmahl. Am letzten Bilde Wappen des Freiherrn Johann Julius von Gilleis und seiner Gattin Theresia Dorothea, geb. Gräfin Nimptsch. Lokale Schule um 1730.

Gemälde.

Ein weiteres Bild im Gastzimmer: Tempera auf Holz, 42 x 70, ziemlich übermalt; Längssprung durch das ganze Bild. Tod der hl. Jungfrau, die von den Aposteln umgeben auf dem Bette liegt; oben Auf-

Fig. 38. nahme der Jungfrau durch Christus. Goldgrund mit großem Blättermuster. Oberdeutsch (böhmisch), zweite Hälfte des XV. Jhs. (Fig. 38; s. Übersicht).
Im Oratorium: Verspottung Christi. Um 1830.

Möbel. In mehreren Zimmern charakteristische Möbel aus der ersten Hälfte des XIX. Jhs.; in einem weißglasierten Tonofen mit Rocaille um 1760 (ein zweiter ähnlicher Ofen kam von hier ins Krahuletzmuseum), Standuhr aus rotbraunem Holze, mit Appliken aus Holz und Goldbronze; Sphingen, Krieger, bekrönender Adler; guillochiertes Zifferblatt. Um 1820.

Spital. Spital: Die Gründung des Spitals erfolgte 1299 durch Magister Heinrich, Pfarrer von Gars; gleichzeitig dürfte auch die zugehörige, dem hl. Martin geweihte Kirche gebaut worden sein. Spital und Kirche befanden sich zur Gründungszeit noch außerhalb der Stadt, im sogenannten windischen Dorf, dem späteren Neuen Markte, und wurden erst nach den Hussiteneinfällen in die Stadtmauern einbezogen.



Fig. 39 Eggenburg, Stationskruz vom Kalvarienberg (S. 42)

Der Besitz der Stiftung nahm durch weitere Stiftungen und Erwerbungen rasch zu. 1303 befreite die Stadt das Spital von allen weiteren Abgaben; 1309 erhält die Spitalskirche einen Ablass und 1392 erscheint urkundlich der erste Spitalskaplan namens Hertweig oder Hertlein. 1323 übernimmt Dietreich, Pfarrer zu Pulka, die Verwaltung des Spitals, das in ziemlich schlechtem Zustande geschildert wird. 1340 wird die Spitalskapelle von Frater Peter Bischof von Marchopolis in Vertretung des Bischofs Albert von Passau geweiht; im nächsten Jahr erhält die Kirche einen Ablass. Während der Hussiteneinfälle und der zweimaligen Belagerung der Stadt ging das Spitalsgebäude zugrunde und in dem Kopialbuch von 1429 heißt es über eine Stelle: *da zuvor ein Spital gewesen*. Es dürfte bald darauf wieder hergestellt worden sein. Von 1556 an sind im Stadtarchiv die Spittelamtsraitungen vorhanden, die bis 1813 reichen. Seit der zweiten Hälfte des XVIII. Jhs. war das Spitalsbenefizium stets mit der Pfarrpfünde vereinigt. 1575 und danach hielt der Prädikant Michael Grienberger in der Spitals- und Rathauskirche, die ihm von den Bürgern zugewiesen worden waren, protestantische Predigten. 1619, bei der Einnahme der Stadt durch den Grafen Thurn, wurde das Spital mit der Kirche niedergebrannt und lag noch 1623 öde. Von diesem Jahre an erfolgte die Wiederherstellung durch Spenden der Bürger, doch war 1631 noch nicht alles wieder aufgebaut. Bei dem großen Brande von 1668 brannte das Spital wieder ab und wurde 1671 wieder aufgebaut. Der Rat beschließt, daß auch alle Glocken wieder gemacht werden sollen. 1735 beschwert sich der Vikar

von E., Bartholomäus Sommer, wegen der hölzernen Monstranz in dieser Spitalskirche, erklärte sie für eine „Abgötterei“ und gibt an, daß er den Gottesdienst deshalb nicht halten könne.

Äußeres. Äußeres: Gelb gefärbelter Bruchsteinbau mit grauem Sockel, W. und S. ganz, O. zum Teil verbaut. Im N. zwei hohe, abgerundete Spitzbogenfenster in einfacher Rahmung, dazwischen Hauptportal in Rahmung mit Ohren; der abgerundete Sturzbalken von zwei Vertikalkonsolen getragen. In der Mitte Rundmedaillon mit Relief: Brustbild des hl. Johannes Nepomuk. Mitte des XVIII. Jhs.

Chor, einspringend, im N. mit breiter, abgeschrägter Sockelanlage, drei pultbedachten Strebepfeilern; daran die beiden östlichen mit je einer Schräge; ein Fenster wie im Langhause. Im O. noch zwei Strebepfeiler wie im N.; drei Spitzbogenfenster mit einfachem Maßwerk. Ziegeldach über Langhaus und Chor.

Inneres. Inneres: 1898 restauriert. Graugrün gefärbelt, mit geringer ornamentaler Bemalung.

Langhaus. Langhaus: Einschiffig. Zwei breite, rechteckige Kreuzrippengewölbejoche mit Transversal- und Diagonalrippen, die in etwa Drittelhöhe gestuft verlaufen; nur in der Mitte der Langseiten, zu je einem Bündel vereinigt sind und auf einem plumpen, halbachtckigen Dienst aufsitzen, der nach unten in eine spitze Konsole verläuft; runde Schlußsteine mit Rosetten. — Gemauerte Westempore auf tonnengewölbter Halle; die Brüstung mit Postamenten gegliedert und mit vertieften Kartuschefeldern versehen. — Im W. rechteckige Tür in Spitzbogennische, ebensolche im N., wo auch zwei Spitzbogenfenster in Segmentbogennische.

Chor: Eine Stufe erhöht, schmaler und niedriger als das Langhaus, durch einspringenden, abgekanteten Scheidebogen abgetrennt. Ein quadratisches Kreuzrippengewölbejoch, dessen birnförmig profilierte Rippen vereinigt auf runden profilierten Konsolen aufsitzen; kleiner, runder Schlußstein mit Rosette. Abschluß in fünf Seiten des Achtecks, mit einer viereckigen und fünf dreieckigen Stichkappen. Im N. ein Fenster wie im Langhause, im O. drei zweiteilige Spitzbogenfenster mit einfachem Maßwerke.

Einrichtung: Modern.

Einrichtung.

Ehemalige Michaelskapelle: Eine marianische Bruderschaft in E. ist zuerst 1361 nachweisbar. Diese Bruderschaft scheint nach 1544 in der Reformationszeit eingegangen zu sein und wurde von Pfarrer Matthäus Faber neu gestiftet. In dem Stiftsbrieve vom 4. September 1591 heißt es: „... Wan ich dann zur Antrittung meiner vertrauten Pfarr Egenburg nächst bei der Hauptkirchen eine verödete abgebaute Capellen bei St. Michael genant, gehabt und dieselbe meinen Vermögen nach mit Gemäuer und Böden wiederum erbauet, erhebt, auch mit Altären, Meßgewändern, Kelch, silbernen Opferkändlein, Leuchter, Altartücher, Geläut und anderen Kirchenornat inhalt eines Inventarium, so viel wie möglich vom

Ehemalige
Michaelis-
kapelle.



Fig. 40 Eggenburg, Kreuzigungsgruppe auf dem Kalvarienberg (S. 43)

neuen geziehret und zugerichtet, beinebens aber aus alten Gezeugnissen gespürt und glaubwürdig gefunden, daß vor villen Jahren allhier in der Pfarrkirchen ein Altar Unser Lieben Frauen Bruderschaft gestift gewesen, der Gottesdienst aber gar abkommen und wo der Altar gestanden, daselbst eine Orgel gesetzt worden, damit nun der lange Jahr hero verabsäumte Gottesdienst und Unser Frauen würdige Bruderschaft wiederum aufgerichtet, erneuert und erhalten werde, auch meine an dieser Kapelle angelegte Mühe, Arbeit, Fleiß, Bauunkosten und anderes nicht vergebens angewendet sei . . ." Als seit dem Bau der Loretokapelle (1680) die Verehrung der Mutter Gottes mehr in dieser gepflegt wurde, wandelte sich die Fabersche Kongregation in eine Bäußerbruderschaft um. 1718 begann Propst Albrechtsburg als Präses der Bruderschaft die Wiederherstellung der Kapelle, die höchst baufällig war. Durch Unterstützung der Gemeinde und durch Zuwendung verschiedener Stiftungen nahm die Bruderschaft an Reichtum zu. 1721 erbaute Albrechtsburg auf dem Friedhof ein neues Bruderhaus und 1722 wird auf Kosten der Bruderschaft oberhalb der Loretokapelle ein neues Theatrum hergestellt. Die genaue Berechnung der Kosten dieses Theatrum befindet sich in einem Miszellaneenbande im Pfarrarchiv zu Stoitzendorf: . . . Raitung über das auf den alten Chor ober der Loretto Capell auf Unkosten der löbl. Bruderschaft Unser Lieben Frauen bey St. Michael in Egenburg zu denen gewöhnlichen Charfreytags Comödien A^o 1721 erbaute Theatrum Comoedi-Haus verfast und geleet von mir Frantz Anton Rincolini Pfarr-Vicario und einer löbl. Bruderschafft Secretario . . . Summa des zum Theatrum erkaufften holtz 110 fl. 33 kr. Summa der Tischlerarbeit 45 fl. 10 kr Mathias Niedermayr Tischlermeister allhier. — Summa der Eisen-Waar 6 fl. 14¹/₂ kr. Andre Stoissmann. Außzüge Was ich disslauffende 1721

iahr so wole zu der Kürchen und Bruderschafft auch Comoedi gearbeit: Erstlich ein ganz neues Theatrum mit 12 hohen Scenes, himmel und Portal eingemahlen 18 fl, Extra ein himmel 30 kr. Zwo gewulck und himmel 30 kr, dan 4 stuckh Pecklhauben metallirt 36 kr, ain stuckh Meer 45 kr, aber ein stuckh Saal in Perspectif 1 fl, ain stuckh Wiesen 45 kr, aber auf die Maur blau gemacht 48 kr, drey schaff 24 kr, aber ein stuckh Fölsen 18 kr, ain himmel von Carton 15 kr, 9 Schilt und etlich Wolken 1 fl, aber 5 Wappen und Pastoral Schilt 15 kr, Zwo Saulln 20 kr, ain himmel von holtz 18 kr, Zwo gesimbs gallery 1 fl, Zwo Drachen von Carton 18 kr, aber ein Rößl, Fölsen und andere Schilt gemahlen 1 fl 36 kr. Latz Summa 28 fl 38 kr. Carl Wallenberger Mahler allhier. 1724 wurde die neu ausgebaute St. Michaelskapelle mit drei neuen Altären vom Fürsterzbischof Grafen Lamberg konsekriert. 1764 deckt der Ziegeldeckermeister Franz Schaudy in Göllersdorf Kuppel-, Presbyterium- und Sakristeidach um 58 fl ein, welche Arbeit 1768 ergänzt wurde. 1783 wurde die Bruderschaft aufgehoben und ihr Vermögen dem Kreisamte in Krems übergeben, wohin auch die Geräte der Bruderschaft abgeliefert wurden. Die Kapelle wurde am Ende des Jahres 1783 gesperrt und ein Teil der Einrichtung verschleudert. Ein Altar kam um 8 fl. nach Kühnring, einen alten Predigtstuhl kaufte ein Bürger namens Dunkel um 32 kr, desgleichen zwei Engel zusammen um 40 kr. Dreizehn alte Meßgewänder wurden das Stück zu 30, 40 kr. lizitiert usw. Die zahlreichen schmiedeeisernen Grabkreuze auf dem Friedhofe neben der Kapelle wurden 1786 ausgegraben und als 181 Pfund schweres altes Grabkreuzeisen an den Schlosser Arbeitlang verkauft. Im Jänner 1792 wurden vom Tischlermeister Settele zwei Altäre in der Kapelle abgebrochen und in diesem und in dem folgenden Jahre die Kapelle selbst niedergerissen. Noch 1870 waren die Umrisse der Grundmauern im Fußboden erkennbar. Nach alten Abbildungen war die Kapelle ein ziemlich hoher runder Bau, mit schmalen gotischen Fenstern und einem Kuppelabschlusse. Ein Stein mit einer auf den Neubau unter Propst Albrechtsberg bezüglichen Inschrift befindet sich als letzter Überrest im Krahuletzmuseum.

Kalvarienberg.

Kalvarienberg: Die Kapelle in Nachahmung des hl. Grabes wurde auf dem Kalvarienberge zirka 1670 von dem Dechanten Strassoldo gebaut, der sie in einem Dekanatsberichte von 1675 erwähnt. Sie war mit Erstrebung möglichster Ähnlichkeit mit dem hl. Grabe zu Jerusalem erbaut worden, was mit Hilfe von Zeichnungen und eigenen Modellen um diese Zeit mehrfach geschah (vgl. die Hl. Grab-Kapelle von 1666 in Schönbüchel, Kunsttopographie III 420).

Diese Kapelle besaß früher eine Meßlizenz, wurde unter Kaiser Josef II. geschlossen, nach dessen Tode wieder geöffnet, aber das Messelesen mit Hofkanzleidekret vom 12. Mai 1807 darin untersagt. Die Kapelle und die Stationen wurden 1899 vollständig restauriert.

Die fünf kleinen Kapellen auf dem Wege zum Kalvarienberge, die die Geheimnisse des schmerzhaften Rosenkranzes darstellen, wurden vom Propst Albrechtsburg im Verein mit der Bruderschaft Mariae Himmelfahrt und den Dörfern Stoitzenhof, Roggendorf, Grafenberg 1728 erbaut. Die erste Kapelle wurde anlässlich des Baues der Besserungsanstalt versetzt. Die Kreuzigungsgruppe auf dem Gipfel des Berges wurde vom Dechanten Strassoldo errichtet.

Beschreibung.

Beschreibung: Die Stationen sind gelb verputzte Kapellenbauten mit Flachgiebeln und Satteldächern: an der Vorderseite große, mit einer Balustrade abgeschlossene Rundnische. I. Auf dem Giebel der ersten Station-Statuette des hl. Leopold und Chronogramm von 1729. In der Nische polychromierte Figur, Christus am Ölberge. Die Landschaft mit dem Engel und den Jüngern an der Rückwand gemalt. Am Sockel Relief: Ölberg; stark übertüncht. — II. Christus an der Säule; am Giebel Donatus. — III. Geißelung Christi; oben: Kreuz; stark verstümmelt. — IV. Christus als Schmerzensmann auf einem Postamente sitzend. Am Giebel: hl. Josef. — V. Kreuztragung; oben: Michael. — Von der sechsten Station beginnt ein anderer Typus; aus grauem Sandstein; über Basisplatte Würfel, auf dem ein jonisierendes Kapitäl steht; darauf auf ornamentiertem Unterteil Breitpfeiler mit Relief: Christus fällt unter dem Kreuze (stark zerstört); über ausladendem Gesimse Steindach und Kreuz. An der Rückseite Aufschrift: *Strasolto* (Fig. 39). Auf der Höhe Kreuzigungsgruppe. In der Mitte Kruzifixus mit der knienden Magdalena; auf Spruchband

Fig. 39.



Fig. 41 Eggenburg, Madonnenstatue auf dem Kalvarienberg (S. 43)

Aufschrift: *Strasolto*. Links davon — isoliert aufgestellt — über niedrigem, geschweiftem Sockel mit Datum 1688 Maria, rechts auf gleichem Sockel mit Aufschrift 16 WSP 88 Johannes. Als äußerste Gruppen, doch in derselben Ebene, die Schächer, an naturalistisch gebildeten Stämmen mit Stricken angebunden. Vor dem Kreuz einfaches, steinernes Betpult, ringsherum Bäume (Fig. 40). Etwas abseits von der Kreuzigungsgruppe Hl. Grab, typische Nachbildung des Hl. Grabes in Jerusalem, mit eingebliedeten Spitzbogenarkaden über Säulchen; innen gemalte Wächter und eine Anzahl geringer Votivbildchen aus dem Anfange des XIX. Jhs. Laut Inschrift mit den Stationen 1899 renoviert.

Fig. 40.



Fig. 42 Eggenburg, Dreifaltigkeitssäule (S. 43)

Hinter der Hl. Grab-Kapelle über einfachen hohen Postamenten Statuen des Ecce-Homo und der schmerzhaften Mutter Gottes. Letztere an der Rückseite des Postamentes bezeichnet: *Ex voto Eva Regina Stainböckhin 1715* (Fig. 41).

Fig. 41.

Dreifaltigkeitssäule: Während der Pestgefahr des Jahres 1713 machte die Stadtgemeinde E. das Gelübde zur Errichtung einer Dreifaltigkeitssäule auf dem Stadtplatze und hielt an dieser Absicht trotz des Anratens des Propstes Albrechtsberg, lieber eine Immakulatastatue zu errichten, fest. Am 17. August

Dreifaltigkeitssäule.

schloß die Stadtgemeinde mit den Steinmetzmeistern von E. einen Kontrakt folgenden Inhaltes: 1. Sollen die Steinmetzmeister eine Säule, worauf die allerrh. Dreifaltigkeit wie das Modell ausweist (außer die 3 dabei befindlichen Statuen als St. Rochus, St. Sebastianus und St. Stefanus, so die anderen Guttäter machen zu lassen versprochen) erigieren, dazu sollen die Steinmetzen noch in die unteren 3 Feldl einhauen, nämlich in das vordere Feld St. Rosalia, in die Seitenfelder St. Georg und St. Florian. Dazu sollen die Steinmetzen auch alles hiezu erforderliche Blei und Eisen beistellen, wözu ihnen die Stadt verspricht in summa zu geben 365 fl.

Am 24. August 1713 verpflichten sich Bürgermeister, Richter und Rat, die Säule zu erhalten. Am 19. September 1715 findet die Einweihung der Säule statt, an deren Ausarbeitung der Steinmetzmeister Andreas Steinböck den Hauptanteil gehabt hat. Die Inschrift wurde von dem Stadtvikar Franz Rincolini verfaßt (Fig. 42).

Fig. 42.



Fig. 43 Eggenburg, Pranger und Blick in die Rathausstraße (S. 46)

Sandstein mit Vergoldung. Auf runder (moderner) Pflasterung dreiseitiges Postament; die Seiten geschwungen, die Kanten durch breite Steilvoluten abgeschrägt. Über starken Deckplatten Staffelaufsatz, den Grundriß des Postamentes verjüngt wiederholend. Darauf die hohe Mittelpyramide aus zusammengefügtten Pilastern bestehend, die nach oben mit Kapitälern enden, nach unten in Steilvoluten gerollt sind. Zu höchst über Wolken Gott-Vater und Christus, thronend vor Kreuz mit Taube. Der Obelisk von Wolkenstreifen mit Köpfen und Putten umwunden. Auf den drei Staffelschrägen die knienden Gestalten der Hl. Rochus, Sebastian, Florian. An der Vorderseite über der Postamentdeckplatte der hl. Stephanus, kniend. Vor dem Fuße des Obeliskens sind Engel mit flammendem Herz. An den Postamentflächen nach vorn gebaute Reliefs der Hl. Rosa, Karl Borromäus, Georg. Über der hl. Rosa, das Deckplattengesims überschneidend, Inschrifttafel aus Marmor auf die Entstehung der Säule 1713. Über dem hl. Georg viereckige Gedenktafel auf die Restaurierung von 1823. Um den Bildstock sechsseitige Balustrade über Stufe, den Schrägen des Postamentes entsprechend gerade, den Hauptseiten gegenüber eingezogen geführt und mit einem Mittelsockel zwischen den Balustern versehen.

Prangersäule: Das Entstehungsjahr des Prangers ist nicht bekannt, eine Reparatur fand 1674 statt. Grauer Sandstein; über dreistufiger runder Basis prismatischer Pfeiler, der zu einem achtseitigen abgefast ist. Darüber achtseitiges, mit Kelchblättern besetztes Kapitäl, das eine mit Flechtband ornamentierte Deckplatte abschließt. Darauf ein entsprechender, dem unteren gleich gebildeter, nur verjüngter und kürzerer Pfeiler, der über profilierter Deckplatte ein aus vier Muscheln bestehendes Abschlußglied trägt. Darauf Figur eines Kriegers (Roland) in antikisierender Tracht. Am untern Pfeiler hängt an eisernem Haken eine Kugel, weiter unten eine Eisenspange. Ende des XVI. Jhs. (Fig. 43).

Prangersäule.

Fig. 43.

Brunnen am Hauptplatze: Die Sorge um Brunnen lag der Stadtverwaltung zu allen Zeiten sehr am Herzen und verschiedene Eintragungen beziehen sich auf deren Errichtung. So werden nach der Stadtkämmererrechnung *bezahlt dem Hans Milner Steinmetz vom Prunkar am Platz zu machen 20 Sch.(?)*; um bei einem nicht näher bezeichneten Rohrkasten *den Leben zu mallen* erhält Cristoff Maller 1541 eine Bezahlung. 1546 haben die Steinmetzmeister Schwaikhoffer

Brunnen.



Fig. 44 Eggenburg, Johannes Nepomukkapelle (S. 46)



Fig. 45 Eggenburg, Dreifaltigkeitssäule beim Kremsertor (S. 47)

und Graillinger zwei steinerne Brunnkar herzustellen nach Art des vor dem Egentor stehenden, und zwar Graillinger das beim Kloster, Schwaikhoffer das beim Rathaus. Der eingangs erwähnte Brunnen am Hauptplatze wurde 1903 erneut, indem der schadhafte Adler auf der Brunnensäule ins Museum kam und durch eine neue Kopie ersetzt wurde.

Brunnen: Gabelung der Rathausstraße und Eggenstraße; vierseitiges Becken, hoher Steinobelisk mit bekrönender, festonverzierter Urne. Um 1800; sehr beschädigt.

Bildstöcke: 1. Nordwestlich, Weg nach Engelsdorf (auf der Spezialkarte über dem R von Eggenburg). Auf steinernem Unterbau prismatischer, abgekanteter Pfeiler; zwischen zwei Simsien vierseitiges Tabernakel, darauf Steinkreuz mit den Buchstaben *J. H. S.* Zweite Hälfte des XVII. Jhs.

Bildstöcke.

2. Neben dem 1. und wie dieser gestaltet. An den beiden Seiten des Tabernakelaufsatzes Rundbogenfelder mit Reliefs: Hl. Rochus, Sebastian, Rosa, Barbara. An der Vorderseite: *G. F. 1680.*

3. Südwestlich, Karrenweg nach Reinprechtspölla (auf der Spezialkarte links von K in „Kapellen Är.“). Prismatischer Sandsteinpfeiler, dessen Vorderseite mit den Werkzeugen der Passion in leichtem Relief verziert ist. Zwischen zwei Deckplatten Tabernakel, das sich an zwei Seiten im Rundbogen öffnet; Steinkreuz. Ende des XVII. Jhs.; erneut.

4. Südlich, Straße nach Zogelsdorf, Wegabzweigung nach Straning. Prismatischer, abgekanteter Sandsteinpfeiler mit vierseitigem Tabernakel zwischen zwei Deckplatten; in den Rundbogenfeldern des Tabernakels Reliefs: Kreuzigung Christi, hl. Georg, hl. Martin; an der vierten Seite verwitterte Inschrift von 1702/3, eher noch aus der zweiten Hälfte des XVII. Jhs. Laut Inschrift an der Vorderseite 1798 renoviert.



Fig. 46 Eggenburg, Bildstock, Abschied Christi von Maria (S. 47)

5. Weg nach Grafenberg; Tabernakelpfeiler, Schaft von 1888, Tabernakel von 1625.

6. Hornerstraße, bei der Brücke; Tabernakelbildstock; bei dem Übergange vom Achteck ins Viereck mit Spiralornament geschmückt. Am vierseitigen Tabernakel Reliefs: Sebastian, Rochus, Veronika, schmerzhaftige Mutter Gottes. Über der Deckplatte Figur des Christkinds mit dem Kreuze. Aufschrift: *Paul Strickner 1676*. Das Christkind wohl von der Restaurierung von 1815.

7. Hornerstraße, jenseits der Brücke; kapellenartiger Backsteinbau, eine große Rundbogennische enthaltend. Darinnen auf hohem, von Steilvoluten flankiertem Postamente überlebensgroße Steinstatue des hl. Johannes Nepomuk mit Engeln und Cherubsköpfchen. Die Kapelle von Pilastern mit Tressen eingefaßt; auf dem Flachgiebel Putten und Vasen. Um 1725 (Fig. 44).

Fig. 44.

8. Gegenüber vom Bahnhofe Ölberg; über Unterbau ein von Steilvoluten eingefaßtes Postament, darauf über Deckplatte eine breitgedrückte verzierte Konsole, die an der Vorderseite mit den Werkzeugen der

Passion, an der Rückseite mit dem Schweißtuche verziert ist. Darauf Ölberggruppe, Christus, kniend, vor ihm auf einem Felskegel der Engel. Erste Hälfte des XVIII. Jhs., renoviert 1896 (derselbe Typus bei Sigmundsherberg, s. unten).

9. Nordwestlich, beim Wieshofe, Säule mit Gruppe der Dreifaltigkeit, XVIII. Jh.

10. Weg vom Wieshof nach Engelsdorf; Unterbau, Sockel, Säule; über der Platte polychromierte Figur des hl. Antonius von Padua mit dem Kinde. Aufschrift: *Hier ligt begraben Siman Schwertergeist ist gestorben 1 . . . Jar* (XVII. Jh.).

11. Auf dem Fußwege nach Stockern, links von der Bahn. Tabernakelbildstock mit zwei offenen Rundbogennischen; Steinkreuz. Zweite Hälfte des XVII. Jhs.

12. Außerhalb des ehemaligen Kremsertores. Grauer Sandstein; zweistufiger Unterbau, prismatischer Sockel, dessen Seiten mit Inschriftkartusche in Pflanzenrahmung geziert sind. Über ausladender Deckplatte Säule, die mit einem spiralig gezogenen Wolkenbände mit Cherubsköpfchen verziert ist; über reichem Kapitäl Gruppe der hl. Dreifaltigkeit: Gott-Vater mit dem Leichnam im Schoß, darüber die Taube schwebend. Anfang des XVIII. Jhs.; renoviert 1872. Herum vier Bäume (Fig. 45).

Fig. 45.



Fig. 47 Eggenburg, Landeserziehungsanstalt, Supraporte im sogenannten Schlosse (S. 48)

13. Östlich von 12. Hoher, breitgedrückter Postamentpfeiler, der von eingerollten, mit Festons geschmückten Voluten eingefasst wird; an der Vorderseite vor vertieftem Feld ein Putto, der ein Tuch ausgebreitet hält. Über ausladender Deckplatte lebensgroße Figuren, Abschied Christi von Maria. Anfang des XVIII. Jhs. Arbeit in der Richtung des Giuliani; vgl. Kunstg. Jb. Z. K. 1907, S. 101 f. (Fig. 46 und Übersicht).

Fig. 46.

14. Am Weg nach Gauderndorf. Über geschwungenem Postament Steinstatue des guten Schächers Dismas, der mit dem Kreuz im Arm steht. Am Postament Gebetsinschrift und Restaurierungsdatum 1873. Erstes Viertel des XVIII. Jhs.

15. Hochstraße Kühnring. Sockel, abgekanteter, prismatischer Pfeiler, darüber vierseitiges Tabernakel zwischen zwei Deckplatten, zu oberst Immakulata. Aufschrift: *Hans und Anna Kaiser 1631. Renoviert 1865.* (Aus dieser Zeit die Immakulata.)

Landeserziehungsanstalt für weibliche Korrigenden. Das Gebäude war ursprünglich Pfarrhof und besaß Asylrecht und fürstliche Freyung, die Albrecht II. 1439 bestätigte. Um 1430 war von Maister Andreas, Kanzler Herzog Albrechts V. und Pfarrer von Gars und Eggenburg, zum Schutze des Pfarrhofes der Kanzlerturm an der Stadtmauer angelegt worden. 1553 wird der Pfarrhof als fast öde bezeichnet und in der Folge von Pfarrer Johann Faber wiederhergestellt. Ein Teil des Pfarrhofes wurde 1570 durch Brand zerstört. 1724 ließ Propst Albrechtsberg den Pfarrhof fast neu erbauen. Nach einer Aufzeichnung von 1730 befinden sich im Pfarrhofe folgende Zimmer: 1. Propstzimmer (grün); 2. ein Saal mit vielen

Landes-
erziehungs-
anstalt.

Gemälden und kostbaren Einrichtungsgegenständen; 3. Tafelzimmer (rot); 4. ein blaues Zimmer; 5. ein Vorsaal; 6., 7., 8. Gastzimmer, mit Gemälden und Einrichtungsgegenständen reich ausgestattet. 1752 ging das Gebäude in den Besitz der k. k. Theresianischen Ritterakademie über und der Pfarrvikar wohnte mit seinen zwei Kooperatoren in dem Benefiziatenhouse in der Schulgasse und mußte sogar eine Zeitlang



Fig. 48 Eggenburg, Landeserziehungsanstalt, Detail von der zerstörten Decke im sogenannten Schlosse (S. 48)

in einem Miethause untergebracht werden. Das Theresianum verkaufte Gut und Schloß 1881 an Herrn Franz Resch, nach dessen Tode sie 1904 an den niederösterreichischen Landesausschuß kamen. Dieser richtete das Gebäude als Besserungsanstalt für weibliche Korrigenden ein, die 1905 eingeweiht wurde. Leider wurde bei der Adaptierung die schöne Decke des Speisesaales, mit Malereien und Stuckreliefs, zerstört (Fig. 47 und 48). Bruchstücke der Decke befinden sich im Krahuletzmuseum (M. Z. K. 1906, 113 ff.).

Beschreibung: Gelbgefärbeltes, einstöckiges, schmuckloses Gebäude, dessen östlicher Teil etwas vorspringt und mit gequaderter Einfassung versehen ist; geringer Sockel, Hohlkehlangesims. Die Fenster rechteckig, mit ausladenden Sturzbalken und Sohlbänken, zum Teil gekuppelt. In der Südseite vermauertes Hauptportal von hohen Pilastern, mit Halbpilastern eingefasst, über deren Deckplatten ein hart profiliertes Gebälk liegt. An der Innenseite des Osttraktes Runderker mit abgerundetem Ablauf, durch zwei horizontale Gesimse und durch vertikale Stäbe gegliedert; Mitte des XVI. Jhs.

Die Innenräume größtenteils modern adaptiert, einige Räume mit gratigen Gewölben oder Tonnengewölbe mit einspringenden Kappen. Von der einstigen Ausstattung sind noch die alten reich profilierten Türgewände vorhanden.

Brunnen: Aus grauem Sandstein. Vierseitiges, hohes Becken; in dessen Mitte auf hohem Postamente Putto auf einem Delphin reitend, in dessen weit aufgerissenem Rachen die lange Metallpipe steckt. Stark verstümmelt. XVII. Jh. (Fig. 49). Ähnlich dem Brunnen im Schloß Drosendorf.

Fig. 49.

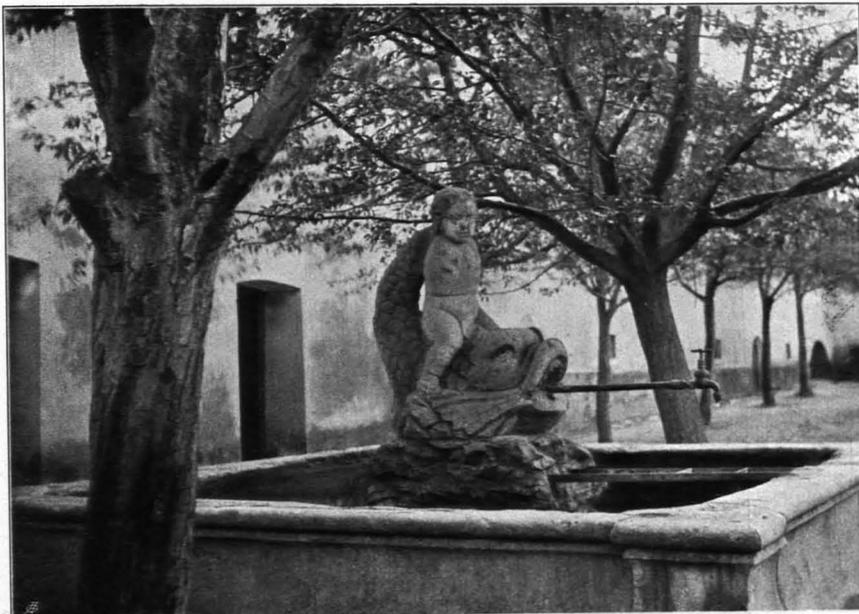


Fig. 49 Eggenburg, Brunnen in der Landeserziehungsanstalt (S. 49)

Landeserziehungsanstalt für männliche Korrigenden:

In der modernen Kapelle Gemälde, aus der Pfarrkirche stammend. 1. Großes Altarbild, hl. Familie auf dem Rückwege von Jerusalem, oben große und kleine Engel. Deutsches Bild unter starker niederländischer (rubensischer) Einwirkung; zweite Hälfte des XVII. Jhs. (Fig. 50).

2. Pendant dazu; Kruzifix mit Magdalena zu Füßen des Kreuzes und Maria und Johannes nebst großem Gefolge zu Seiten. Bezeichnet: *J. H. Heinrig(?) 1708.*

Landeserziehungsanstalt.
Gemälde.

Fig. 50.

Stadtbesetzung: Die alte Bedeutung Eggenburgs und die Rolle, die es in den Kämpfen des XIV. und XV. Jhs. spielte, lassen vermuten, daß seine Fortifikationen von alters her bedeutende waren. Die erste diesbezügliche Nachricht findet sich 1393, als der Brunnenpfennig für die Ausbesserung der Stadtmauern bestimmt wird. Eine Verbesserung der Befestigung dürfte auch um die Mitte des XV. Jhs. erfolgt sein. Im Zusammenhange damit steht die von Herzog Albrecht V. seinem Kanzler Andreas Plank gewährte Erlaubnis, zum besseren Schutz der Stadt E. einen Teich hinter dem Pfarrhofe außerhalb der Ringmauern bei dem von demselben Kanzler errichteten Turm anzulegen. Von weiteren Ausbesserungen an Mauer und Türmen hören wir um die Mitte des XVI. Jhs. So wird 1542 am Kremser Turme gebaut, 1543 erhält der Maler *von dem Burgerturm 6 fl. und von dem Poden am Purgerthurn und Egenthurn 3 fl 4 β*; im selben Jahre werden Maurerarbeiten am Egenturm, Schießlukenarbeiten am Kremsturm bezahlt. 1551 finden wir die Eintragung in den Stadtkammeramtsrechnungen: *Mer haben wir dem Anthony Walchen geben, dass er die Zinen an dem Thurn (Kanzlertum) hat ausgemauert und*

Stadtbesetzung.

die kleinen Venster eingesetzt. 1 Pfund Pfennig. 1557: *Mer haben wir bezahlt dem Khrystoff Glasser, so er gearbett auff gemaine Statt Glasberch in den Burgerdurm usw. 1 fl 3 β.* Um diese Zeit waren die Schlüssel zu den Toren in den Händen einzelner Bürger; sollte des Nachts geöffnet werden, so konnte das nur mit Bewilligung des Bürgermeisters geschehen. 1570: *Mer haben wir ain Eisen gestrickhts Gäder lassen machen für den Pulfferthurn am Egenthor fir ain Fenster, so in Zwinger hinaus gett, hatt gewogen 3 $\frac{1}{2}$ Pfundt, 1 Pfundt p. 1 β 18 ḡ, ist alles 5 β 18 ḡ.* 1571 erhält Matheuβ Här-



Fig. 50 Eggenburg, Gemälde in der Kapelle der Landeserziehungsanstalt (S. 49)

mann Uhrmacher von Khremß für das Malen und Vergolden der Zeiger auf dem Bürgerturm 1 fl 4 β 5 ḡ. 1573 wird am Kremser Tor gebaut. 1580 erhält der Tischler Purkhardt für zwei Uhrtafeln am Bürgerturm 1 fl., im selben Jahre Valthin Maller, dass er die Taffel am Burgerturn verneuerth hat, zu Lohn 10 fl. 1587 erhält der E.er Maler Joseph Schatt für Malereien am Kremser Tor 3 fl.; *item ainem Potten umb Leinöll zum Crembser Thurn gen Pulckhaw geschickt im Pottenlohn geben 16 ḡ.* Stephan Guetmann erhält mit einem Knechte für 136 Tagwerke am Kremser- und Egentor 27 fl 1 β 18 ḡ. Ein Knopf für den Kremser Turm wird in Krems um 1 fl 3 β 12 ḡ gekauft. Weitere kleinere Arbeiten erfolgen um 1630; 1629 kommt ein Knopf auf den Klosterturm, 1630 solche auf den Egen- und Lederer-

turm usw. In der Folge wird fast jährlich an der sehr verfallenen Stadtmauer gearbeitet. So erhalten 1635 Andreas Adexinger, Konrad Bayer und Johann Kleindipper, welche die Stadtmauer erhöht haben, 174 fl. 1701 fällt zwischen dem Kremser- und Lederer-Tor ein Stück Stadttor ein; die Wiederherstellung erfolgt 1702 um 471 fl. 1703 bestimmt der Stadtrat, daß um die Stadt Palisaden gesetzt werden; das Lederertor wird, wie es in der Türkengefahr geschehen war, zugemauert und mit Steinen vermacht. 1704 wird der Stadtturm bei den Franziskanern eingedeckt. 1746 ersucht das Franziskanerkloster, um Licht und Luft in seine Bibliothek zu bekommen, ein zweites Fenster in die Stadtmauer brechen zu dürfen, und verpflichtet sich, es bei Feindesgefahr zu vermauern. Um dieselbe Zeit heißt es in einer



Fig. 51 Eggenburg.
Der 1893 abgebrochene
Bürgersturm und das
Sparkassengebäude (S. 51)

Eingabe des Jesuitenkollegs (1742): *Die Stadt ist mit guten Mauern, Graben, spanischen Reitern und doppelten Thoren bewahrt.* — Der Bürgersturm, der vor dem Brande von 1808 ein hohes Satteldach und eine auf Steinkonsolen ruhende umlaufende Holzgalerie besessen hatte und nach dem Brand einen zinnenartigen Abschluß ohne Dach erhielt, wurde 1893 abgebrochen (Fig. 51).

Fig. 51.

Die ursprüngliche Befestigungsanlage bildete ein ungefähres Rechteck, aus dessen Nordwestseite die Burg weit nach außen vorspringt. Die ganze Stadt ist von einem ziemlich tiefen Graben umgeben, der größtenteils zu Promenaden und Gärten umgestaltet ist. Gegen NW. dehnt sich an Stelle des Grabens ein sumpftartiger Teich aus. Die aus Bruchstein bestehende Stadtmauer ist im großen ganzen des Verlaufs ziemlich erhalten. Die drei ursprünglichen Tore, Kremser-, Egen- (auch Pulkauer-) und Lederer- (Horner-)Tor, sind sämtlich zerstört; das an der Nordseite befindliche Neutor ist ein jüngerer, rundbogiger Durchlaß. An der Ostseite zieht sich an der Stätte des demolierten Egentores die Mauer in südlicher Richtung bis zu dem rundbogigen, mit Ziegeln abgemauerten Durchlaß des Klostertores; dann durch

einen Trakt des Klosters unterbrochen, an der Klostermauer weiter, bis zu dem die Südostecke bildenden Holturm. An dieser Seite ist die niedrigere Vormauer (Zwinger) mit zwei undeutlichen halbrunden Turmbauten vor dem Kloster kenntlich. Der Holturm rund vorspringend, mit einem rechteckigen Vorbau gegen N. und W. mit Spitzbogentüren, steingerahmten, rechteckigen Fenstern und Luken und der kenntlichen Rahmung einer Pechnase. Der ganze Turm ist von einem mächtigen Kastanienbaum durchwachsen (Fig. 52). Anschließend zieht die Mauer an der Südseite der Stadt entlang; die Vormauer ist hier größtenteils bis zum Erdboden abgetragen und kaum erkennbar. Die Mauer verläuft an einem Privathaus. Das hier anstoßende Kremser Tor wurde um 1820 entfernt. Jenseits der Kremserstraße zieht sich die in einem stumpfen Winkel gebrochene Mauer an der Hofseite der Häuser des Wasserburger Rings entlang. An dieser Seite ist ein kleiner, rechteckiger Befestigungsturm (Reckturm), ein rundbogiger Durchlaß in der Badgasse und der Turm beim Bad vorhanden. Der Torturm dieser Seite (Lederer-[Horner-]Tor) wurde 1882 niedergerissen. Die ursprüngliche Gestalt siehe M. Z. N. F. II CXVII Fig. 14. Jenseits der Straße läuft die Mauer an der Schloßstraße entlang und biegt sich mit dem Komplex des alten Schlosses stark ausspringend nach W. Von hier an ist die Zinnenbekrönung der Mauer stark restauriert. Nach W. ist der

Fig. 52.

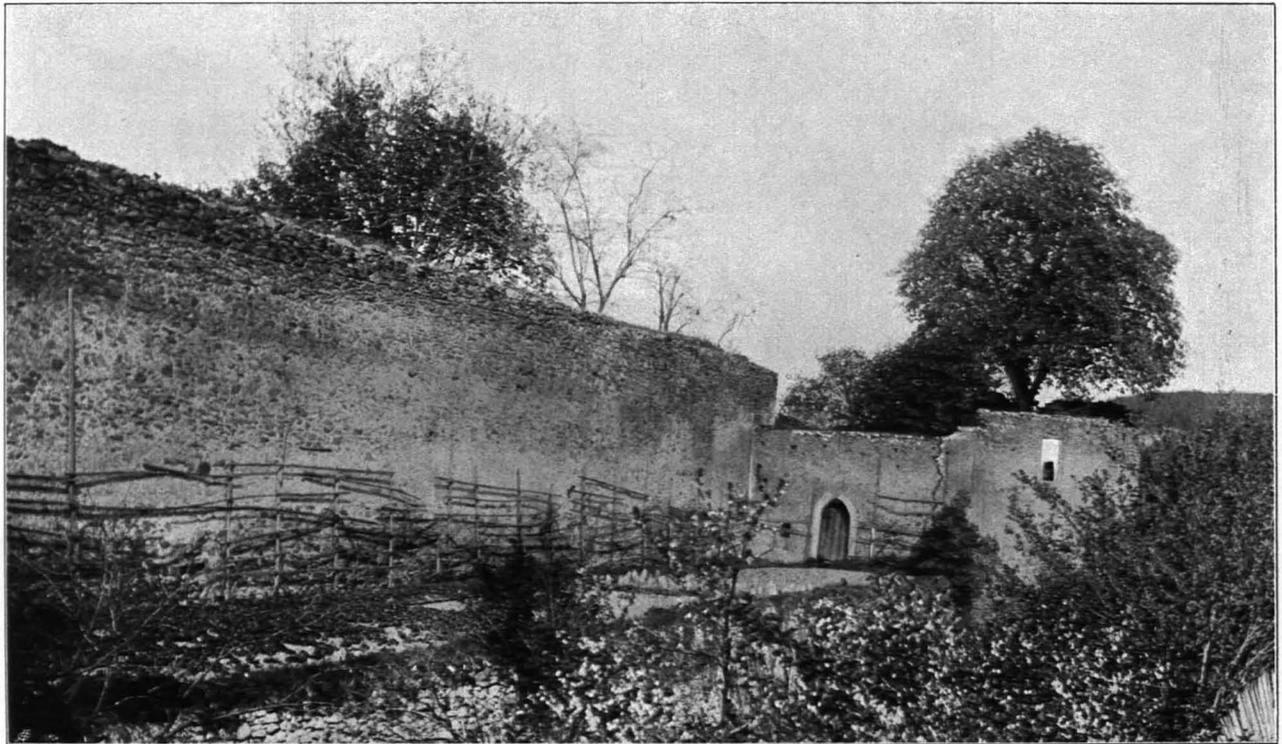


Fig. 52 Eggenburg, Südliche Stadtmauer und Holturm (S. 52)

Mauer eine breite Bastion vorgelagert, die von ausspringenden, quadratischen Befestigungstürmen geschmückt ist. Jenseits des Schlosses zieht sich die Mauer wieder ostwärts und ist neben dem Anbau der Kirche von einem Einlaßpförtchen durchbrochen. In dem nächsten Teile, der gleichzeitig die Einfassung des Wirtschaftshofes des Theresianums bildet, eine gut erhaltene Pechnase. An der Nordostecke der runde Kanzlerturm, der in der Hauptsache gut erhalten ist. Die gerade, zunächst am Hofe des Theresianums sich entlang ziehende Nordmauer ist stark restauriert und von einem Durchlaßpförtchen durchbrochen. In der Mitte dieser Seite ein stark restauriertes, halbrund vorspringendes Bollwerk mit rechteckigen, steingerahmten Fenstern und einer Pechnase (Wahrsagerturm).

An der Nordseite und dem nördlichen Teile der Westseite eine vom Syndikus Iglauer ins Leben gerufene Gartenanlage; in dieser über hohem Postament ein spitzer Obelisk mit krönender Kugel und Aufschrift: *Die Kunst gesellte Nutzen zur Anmut der Natur 1824.*

Krahuletz-
museum.

Krahuletzmuseum: Das 1902 gebaute Krahuletzmuseum beherbergt in seinen Räumen zunächst eine reichhaltige geologisch-paläontologische Sammlung aus den marinen Ablagerungen der ersten Mediterranstufe (Hauptstücke: *Crocodylus Eggenburgensis*, *Aerodelphis Krahuletzki*, *Metaxytherium Krahuletzki*, *Cyrtodelphis sulcatus* u. a.), dann die großen prähistorischen Sammlungen, die den Haupttruhm des Museums



TAFEL VII

EGGENBURG, KRAHULETZ-MUSEUM, VOTIVBILD DES GREGOR MEINDEL (S. 53f.)

ausmachen, ferner eine Anzahl stadthistorisch interessanter Gegenstände des Mittelalters und der neueren Zeit und zwei volkskundliche Sammlungen, die von den Herren Krahuletz und Dr. Eugen Frischauf zusammengebracht wurden. Kunstgeschichtlich bemerkenswert sind hauptsächlich folgende Objekte:



Fig. 53 Eggenburg, Krahuletzmuseum, Krüge der Sammlung Dr. Frischauf (S. 56)

Gemälde: (Im Stiegenhause): Tempera (auf Leinwand übertragen); Abschied Christi von Maria, die, von drei Frauen begleitet, unter einem von zwei Renaissancepilastern mit phantastischen Kapitälern gestützten Segmentbogentor kniet. Links Durchblick auf eine Stadt mit gotischen Häusern. Hinter

Gemälde.



Fig. 54 Eggenburg, Krahuletzmuseum, Krüge der Sammlung Dr. Frischauf (S. 56)

Christus stehen die Apostel Petrus, Johannes und Jakobus. Hinter ihnen ein Baum und weiterhin Landschaft mit einer turmreichen Stadt, darüber Goldgrund mit gepreßtem Muster. Im Vordergrund links drei männliche Stifter und ein Knabe, hinter ihnen der hl. Nikolaus als Patron. Gegenüber drei Frauen

Taf. VII. von zwei Mädchen, hinter ihnen die hl. Ursula. Zwischen beiden Wappen mit drei Mondsicheln und reichem Zaddelwerk, seitlich Maiglöckchen und andere Blumen (Taf. VII).

Das Bild befand sich früher im Schlosse Sebenstein und kam von dort 1909 nach vollendeter Restaurierung als Geschenk des Fürsten Johann von und zu Liechtenstein ans Museum. Die kaum mehr lesbaren Predella trug die Inschrift: *Anno domini 1515 am fünfften Tag octobris ist gestorben der erper Gregor Meindel burger zu Egenburg, welcher sambt seinen hausfrauen und etlichen Kindern alhie begraben*



Fig. 55 Eggenburg, Krahuletzmuseum, Figuren von einer hl. Sippe (S. 55)

liegen. Got der almechtig erbarmet sich über die und alle cristglaubigen selen. Amen (W. A. V. I 201). Das interessante Bild ist wenig österreichisch, eher von einem schwäbischen Meister in der Richtung des Leonhard Beck (s. Übersicht).

(Im Ausschußzimmer): 1. Öl auf Leinwand; Votivbild anlässlich der Hornviehseuche Anno 1746. Oben Dreifaltigkeit und Heilige; unten Ansicht Eggenburgs von S. (Fig. 10).

2. und 3. Öl auf Leinwand; zwei Pendants; Kaiser Josef II. und Kaiser Leopold II., um 1790; in braunem Holzrahmen, mit appliziertem, vergoldetem Flechtbande und Eckrosetten, von freigeschnitzter Masche bekrönt.

(In der Sammlung Frischauf): 1. Öl auf Leinwand; 29 × 45; Kreuzigung Christi, unten die armen Seelen im Fegefeuer; Richtung des Kremser Schmidt; Ende des XVIII. Jhs.

2. Öl auf Holz; 16 × 22,5; Apotheker mit einer jungen Frau in einem Apothekergewölbe, Brustbilder; um 1785, aus Steyr stammend.

Skulpturen: Zwei zusammengehörende, polychromierte Holzgruppen, je eine sitzende hl. Frau, hinter der ein Mann steht. Beides offenbar Fragmente einer hl. Sippe. Österreichische Arbeiten vom Anfange des XVI. Jhs., aus Harmansdorf stammend (s. Übersicht und Fig. 55 und 56).

Skulpturen.

Fig. 55 u. 56.

Polychromierte Holzfigur eines hl. Urban, stehend, mit erhobener Hand; um 1630.

Wachsrelief; zwei bunte Nachbildungen der Donnerschen Reliefs: Kreuzabnahme und Beweinung Christi. XVIII. Jh.



Fig. 56 Eggenburg, Krahuletzmuseum, Figuren von einer hl. Sippe (S. 55)

(Am untern Ende des Stiegenhauses): Portal aus dem Schlosse Wisent, aus weißlichem Sandstein; rundbogiges, von Pilastern flankiertes Portal, die Pilasterfelder mit stilisierten Blumenvasen skulptiert. Darüber eckiges Riemenwerk mit jederseits einem Wappen und über dem Keilsteine Löwenmaske. Darüber Fries mit stilisierten Blumen und Masken in Relief. Profiliertes Abschlußgesims. Über dem Keilsteine die Jahreszahl 1582.

Am Eingange zum Lapidarium Lünette, rundbogig, mit Reliefwappen und Umschrift: *Gott hab Lob. Hans Wolff*. Aus dem Gamerithschen Hause stammend. Erstes Viertel des XVI. Jhs.

Tür zum Lapidarium: Über dem Sturze Giebelaufsatz, darein eine Figur mit drei Rundmedaillons in Kranzrahmung mit den Initialen P. W. und dem Datum 1563.

Im Lapidarium zahlreiche Werkstücke und Überreste von Eggenburger Bauten, so die Reste des alten Dachreiters der Pfarrkirche, des Marktbrunnens, Stücke von der ehemaligen Deckendekoration in der Landeserziehungsanstalt (s. S. 48 und Fig. 48 und 49 usw.).

- Öfen. Öfen: Im Ausschußzimmer: Hellgrün glasierter Tonofen, mit Volutenbändern gefaßt, nach oben verjüngt, in eine Vase ausgehend. Reiche asymmetrische Rocaille. Um 1760. Geschenk des Redemptoristenkollegs E. Im Lapidarium: Grünblau glasierter Ofen, mit Volutenbändern, geringer Rocaille und Vase. Mitte des XVIII. Jhs.
- Möbel. Möbel: Dreiteiliger, ovaler Tisch aus braunem Holze, mit einfarbiger Intarsia; Bandornament, Gitterwerk und Vögel in Medaillons. Anfang des XVIII. Jhs.
Kästchen mit zahlreichen Lagen, die in Beineinlagen Landschaften mit Staffage enthalten; in der Mitte größeres Feld mit weiblicher Figur in kriegerischer Tracht (Pallas(?)). XVII. Jh.
Großer Kasten mit abgeschrägten Kanten, die beiden Türfelder zeigen in Wismutmalerei allegorische Frauengestalten in Rocaillerrahmen mit Früchten, und zwar: Vorsichtigkeit, Wahrheit, Gütigkeit, Weisheit. Die Tiefenfelder mit großen Rocaillemedailons mit Korallen, in der Mitte Muschelschale, auf der ein Tritonsputto kniet und aus einem Horn einen Springbrunnen spritzt. Um 1760.



Fig. 57 Eggenburg, „Gemaltes Haus“, Hauptplatz Nr. 1 (S. 56)

(Im Ausschußzimmer): Zwei Rahmen in Breitformat, aus braunem Holze, mit aufgesetztem, geschnitztem vergoldetem Gitterwerke und flamboyantem Ornament. Um 1730.

Fig. 53 u. 54. Von den volkskundlichen Gegenständen sind namentlich die reichen Bestände an Bauernfayencen der Sammlung Frischauf hervorzuheben (Fig. 53 und 54).

Unter den Gläsern ist ein Gutenbrunnerglas zu nennen, mit ovalem Medaillon in Purpurfarbe, darin in Goldfarbe ein Liebespaar unter einem Baume, rechts ein Putto. Bezeichnet: *Mildner 1796*.

Privathäuser.
Gemaltes
Haus.

Privathäuser: Hauptplatz Nr. 1, Ecke Kremserstraße: Die Malerei des Hauses stammt laut Inschrift von 1547, das Haus selbst dürfte nicht viel früher gebaut worden sein. Die Familie Heggenmüller von Dubenweiler, deren Wappen am Hause angebracht ist, ist in der Geschichte von E. nicht nachweisbar. Die ältesten bekannten Besitzer des Hauses sind von 1572 an Leo Schönauer von Tutzenthal und dessen Gattin Sigunda. Über die Bedeutung der Malereien, die zum Teil Holzschnitte Burgkmairs nachbilden, siehe Übersicht.

Einstöckiges Eckhaus mit modernem, gegen die Kremserstraße abgeschrägtem Dache (Fig. 57). Fenster und Türen größtenteils modern, die Rahmen zum Teil mit gotischen Rundstäben besetzt, Sohlbänke und Sturzbalken größtenteils modern; das Hauptportal durch die moderne Holzverkleidung zum Teil verdeckt. Es ist rundbogig, mit Pilastern mit kelchförmigen Kapitälern; im Bogenfelde skulptierter Wappenschild der Familie Hegenmüller von Dubenweiler zwischen dem österreichischen Wappen und einem Schilde mit ankerförmiger Hausmarke und den Initialen H. K. An der Ecke Breiterker, dessen von zwei geschwungenen Konsolen getragener Stützbogen von der Hauskante durchschnitten wird (Fig. 58). Unter dem Fenster mit steinernem, profiliertem Pfostenwerk eingebledetes reiches Vierpaßmaßwerk. An der Platzseite Breiterker,

Fig. 57.

Fig. 58.

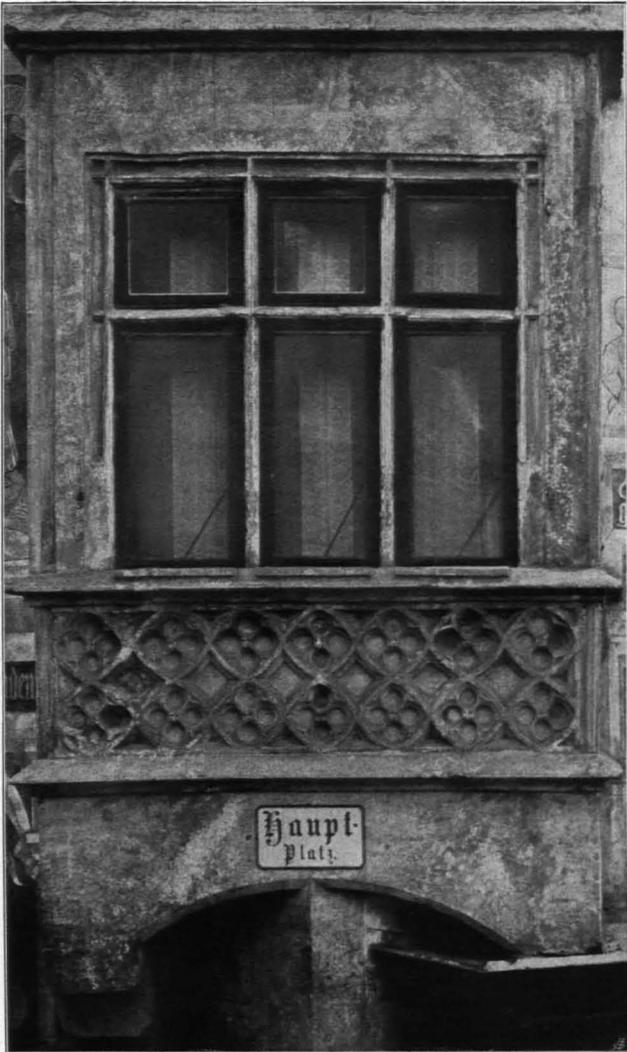


Fig. 58 Eggenburg, „Gemaltes Haus“, Erker an der Ecke (S. 57)



Fig. 59 Eggenburg, „Gemaltes Haus“, Erker an der Marktfassade (S. 57)

der von zwei Konsolen mittels profiliertem Bogen getragen wird (Fig. 59). Seitlich kleine Luken in profilierter Steinrahmung; vorn rechteckiges Fenster mit profilierter Sohlbank, seitlichen Pilastern mit Renaissanceornament im vertieftem Felde und ähnlich ornamentiertem Gebälk; darauf bekrönender, gerippter Muschelabschluss, vor dem ein Hirsch in Hochrelief steht. Außen ist die Muschel mit Blattwerk und Delphinen sowie mit drei teilweise beschädigten Putten besetzt.

Fig. 59.

Den Hauptschmuck des Hauses bilden die Sgraffitomalereien, die alle freien Wandflächen bedecken. Sie sind durch Abschrägen und Abschneiden der Fassaden sowie durch Vergrößerung der Fenster mehrfach verstümmelt. 1903 wurde die ganze Fassade einer umfassenden Restaurierung unterzogen. Die einzelnen Darstellungen sind durch horizontale und vertikale, verschieden ornamentierte Streifen voneinander

- getrennt. Die Darstellungen sind folgende: In der Kremserstraße, oberste Reihe: Schöpfung der Tiere, Gestirne usw. und Ende eines Spruchbandes . . . *und die Erden* (Fig. 60). Dann folgen die Planeten in pilastergerahmten Feldern mit einer vierzeiligen Aufschrift: 1. Saturnus als alter Mann, der sein Kind verschlingt: *Hässig, neidig, alt und kalt, Hinkend, stinkend, ungestalt, Bin ich und alle meine Kindt, Die unter mir geboren sind.* — 2. Jupiter, in römischer Rüstung, mit Zackenkrone: *Gut Sitte, Tugend, Weisheit vil Fint man bei mir wers habē wil Ich mach groß Herē in der Welt Doch get Frumbkeit für alles Gelt* (Fig. 61). — 3. Mars, in voller Rüstung, mit Helm, Schild und Schwert: *Zu Unfrit, Streit bin ich bereit Als euch bedeit mei Wapē clait Raubē prenen, wirgen, reissen Ist mein gefert und umb*



Fig. 60 Eggenburg, Sgraffito am „Gemalten Haus“. Die Weltschöpfung (S. 58)

- Fig. 62. *mich beisen* (Fig. 62). — 4. Sol, in Imperatorenracht mit Szepter und Krone; gezackter Nimbus hinterm Kopf: *Ich leicht Frumē und Bösen Von Gott hab ich mein Wesen Hoher Gepurt ein Herr ich bin der Welt Regierer seind mein Sün.* — 5. Venus, nackt, mit einem Mantel drapiert, in der Linken einen langen Pfeil, in der Rechten eine Kugel, auf der ein kleiner Amor mit verbundenen Augen steht: *Mein Steir bedeut Freut ū Mut Verschwint Leib, Sel, Eer und Gut, Mit Essen, Trinken, Buler sein Also zeuech ich die Kinder mei* (Fig. 63). — 6. Merkur, mit Flügelhut und Caduceus, Klarinette blasend: *Zu Kaufmäschnfft bi ich gericht All Künstler habē mir verpflichtet Clugen Sinn und rednē geschwind Die alle seind mercuro Kindt.* — 7. Luna, mit Pfeil und Bogen und der Mondsichel im Haar: *Luna der mon . . . Allen Lantfarn we . . . Was unstedt ist und w . . . Kumbt als von meiner . . .* (Fig. 64).
- In der zweiten Reihe Szenen aus dem Alten Testament. Zuerst Adam und Eva unter dem Baume des Paradieses, darunter Inschrift: *Dess Adam Alter war Neunhundert und dreissig Jar.* Daneben ein Fenster, darüber Lünette mit fünf spielenden Kindern (Fig. 65). Anschließend Kain den Abel neben dem

Opferaltar erschlagend; Überschrift: *Cain erschlug seinen Bruder Abel. Genesis IV.* Unterschrift: *Caim tettet den Viertail der Welt durch Neit, wie uns die Geschriff melt.* Daneben Abraham den Jsaak opfernd, ein Engel ihm ins Schwert fallend. Überschrift: *Abraham opfert sei Sun Isaac. Gene. XXII* (Fig. 66). Hierauf ein Fenster mit vier raufenden Putten in der Lünette; sodann Jakobs Traum mit der Engelsleiter; Überschrift: *Jacob* (Fig. 67); ein Fenster mit fünf tanzenden Putten, sodann *Moses* mit den beiden Gesetzstafeln (Fig. 68) und an der Schmalwand des Erkers *Aron* mit dem Priesterschilde auf der Brust (Fig. 69).

Fig. 66.

Fig. 67.

Fig. 68 u. 69.



Fig. 61 Eggenburg, Sgraffiti am „Gemalten Haus“. Saturnus und Juppiter (S. 58)

Unter dieser Reihe folgende Aufschrift: *Alle Weisheit ist von Gott. Und ist bey ihm gewesen allweg von Ewigkeit* △ *Wer hat den Sande des Meeres* △ *die Tropfen des Regens und d . . . Zeit gezehlt* △ *die Hohe des Himels* △ *die Breite der Erden* △ *die Tiefe der Wasser* △ *Wer hat die gemessen* △ *wer mag die Weisheit Gottes ergründen.* △

In der untersten Reihe unter Rundbogenarkaden die ziemlich stark zerstörten Darstellungen von alttestamentarischen Personen, die Namen auf Schriftbändern: Josua in ganzem Feldharnisch mit Kommandostab, König Saul sich ins Messer stürzend, Job von der Frau verspottet, David den Goliath tötend, Susanna und eine Justitia; Esther und eine andre Frau sind fast vollständig zerstört.

An der Marktseite Darstellungen von Parabeln Christi; am ausführlichsten die Parabel vom reichen Prasser und armen Lazarus. Von der allgemeinen Inschrift ist nur der Schluß erhalten:

<i>un auff Erden ein gutte</i>	<i>Erden vil leiden, Nun</i>
<i>Muet. nun mus er pri</i>	<i>lebt er bey Gott in den</i>
<i>nen in der Helen Gluet.</i>	<i>ewigen Freiden. Luce. 16</i>
<i>Und Lazarus must auff</i>	

Daneben sitzt der arme Lazarus in Abrahams Schoß; Unterschrift: *Hie sitzt Lazarus in grossen Freidē;* über ihm zwei Musikanten (Fig. 70). Unter der Aufschrift der reiche Prasser mit einer Frau tafeldnd, von

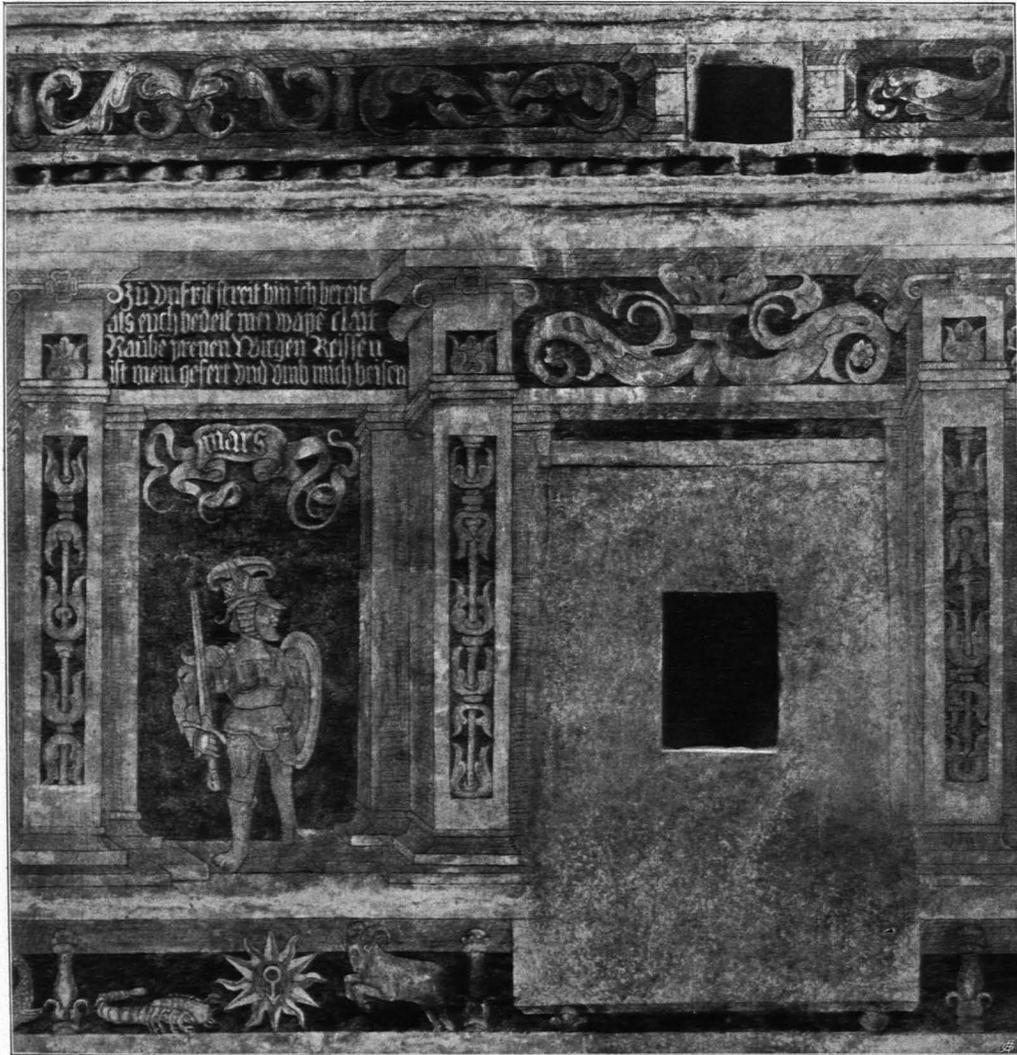


Fig. 63 Eggenburg, Sgraffiti am „Gemalten Haus“. Mars (S. 58)

Fig. 71. einem Teufel bedient, daneben an der Erkerwand der arme Lazarus an der Tür. Unterschrift: *O Mensch trinck und iss, Gott darneben nit vergis.* Zu unterst der reiche Prasser in den Höllenflammen, vor ihm vier Teufel, die musizieren und ihn verhöhnen (Fig. 71). An der Vorderseite des Erkers die Parabel vom Sämann mit Überschrift: *Es gieng ein Seemann auß zu seen. Luce VIII.* Jenseits des Erkers die Parabeln vom kananitischen Weib (Math. XV) und von dem *Pharisäer und offnen Sünder. Luce XVIII.* Dazwischen die untere Hälfte des Reichsadlers. Unter dem Hauptgeschoß Inschrift:

*Als man zelt nach der Gepurt
Jesu Christi MDXLVII den XII. Tag May.*

Fig. 72. Darunter, die Wappenlünette flankierend, Brustbilder des Kaisers Ferdinand und seiner Gemahlin Anna mit den Wappen von Österreich und Ungarn (Fig. 72). Von einer weiteren Serie, die die Helden des

Altertums dargestellt haben dürfte und durch das Ausbrechen der Ladenfenster zerstört ist, ist nur die Aufschrift: *Marcus Curyus* erhalten.

Hauptplatz Nr. 2: Einstöckig; gequadrates Untergeschoß, glattes, mit Ortsteinen eingefäßtes Obergeschoß, die eine Ecke vorspringend. Gequadrertes Rundbogenportal. XVI. Jh. — Reicher, schmiedeeiserner Wirtshausarm zum weißen Lamm. Der Arm mit Blattwerk besetzt, das oben von Gitterwerk durchbrochen ist. Dazwischen lose Blütenranken. Der Wirtshauschild in rundem, hängendem Medaillon; zweites Viertel des XVIII. Jhs., der Schild Anfang des XIX. Jhs.



Fig. 63 Eggenburg, Sgraffiti am „Gemalten Haus“. Sol und Venus (S. 58)

Hauptplatz Nr. 3: Grünlich braun gefärbelt; über gequadrertem Untergeschoß, das vom Rundbogenportal durchbrochen ist, die beiden Hauptgeschosse von einer Riesenordnung von Kompositpilastern zusammengefaßt. Die rechteckigen Fenster des ersten Stockes mit ausgebauchten, verzierten Parapetten und geknicktem, von Steilvoluten getragendem Sturzbalken mit Palmettenmuschel beziehungsweise Hausmarke im Giebelfelde. Auf den Sturzbalken steht unmittelbar das geschwungene Parapett der oberen Fenster auf, die gerahmt und von Kielbogen gekrönt sind. Über den Pilasterkapitälen Kämpfer, über dem Gesimse aufgesetzte Attika mit Dekoration, um 1860. Das Haus um 1730, stark erneut.

Hauptplatz Nr. 4: Spitzbogiges Hauptportal, mit profiliertem, im Scheitel verstärktem Gewände, dessen Rundstäbe auf kleinen Sockelchen aufstehen; von zwei jonischen Säulen eingefäßt, die über eingekerbten Konsolen den profilierten Segmentbogenabschluß der Türnische tragen. Über den Fenstern des Haupt-

geschosses gesprengte Segmentbogengiebel, darinnen bekränzte Büsten in antikisierender Tracht. Im Innern altgewölbte Kellerräume unkenntlicher Bestimmung. In einem in die Wand vermauerte Steinschale, deren Vorderseite ein Wappenschild mit einem Hufeisen zeigt. Anlage des XVI. Jhs. mit Adaptierung in der ersten Hälfte des XVIII. und starker Erneuerung aus der zweiten Hälfte des XIX. Jhs. (Fig. 73).

Fig. 73.

Hauptplatz Nr. 5: Grau gefärbelt, das Rundbogenportal mit gerauteten Eckbändern; Giebelwand. Ende des XVI. Jhs.



Fig. 64 Eggenburg, Sgraffiti am „Gemalten Haus“. Merkur und Luna (S. 58)

Hauptplatz Nr. 6: Eine Seite des schmalen Hofes im ersten Stock in einen rundbogigen Arkadengang mit Säulen aufgelöst; das Erdgeschoß darunter in großen Rundbogennischen ausgenommen, die von gekerbten Konsolen gestützt werden. Erste Hälfte des XVI. Jhs.

Hauptplatz Nr. 7: Grünlich-blau gefärbelt, mit einem ein Fenster breiten, vorspringenden Erker, dessen Seiten bis auf den Boden herabgeführt sind und das Rundbogenportal flankieren. Holztür mit geschnitzter Muschel und alten Beschlägen. Anlage des XVI. Jhs.

Hauptplatz Nr. 14 (an der Ecke gegen die Pfarrgasse): Eingemauerte, polychromierte Statuette der Immakulata. Mitte des XVIII. Jhs.

Hauptplatz Nr. 16: Grün gefärbeltes einstöckiges Haus. An dem gequadrerten Hauptportale als Keilstein Wappenschild in Rollwerkumrahmung mit einer skulptierten Sirene und Aufschrift: *C. K. 1599*.

Hauptplatz Nr. 17: Grau gefärbelt, mit Ortsteinen eingefast. Das gebänderte Erdgeschoß von gequadrertem Rundbogentor durchbrochen, das Hauptgeschoß durch einfache und gekuppelte Lisenen gegliedert. Die rechteckigen Fenster in einfacher Stuckumrahmung, die auch die darüber befindlichen kleinen Halbstockfenster einbezieht. In der Mittellisene Rundbogennische mit polychromierter Halbfigur der Madonna mit dem Kinde. Zahnschnittfries unter dem profilierten Kranzgesimse. Erste Hälfte des XVIII. Jhs.

Hauptplatz Nr. 23: Schmuckloses Gebäude mit steingerahmtem Rundbogentor und Fenstern; auf dem gewachsenen Felsen aufstehend. Im Flur beginnt eine Treppe mit Steingeländer, deren übereck gestellte Baluster mit Tressen und Muscheln geziert und durch zwei abwärts verjüngte Pilaster gegliedert sind (Fig. 74).

Fig. 74.



Fig. 65 Eggenburg, „Sgraffiti am Gemalten Haus“. Adam und Eva (S. 58)

An den beiden Stiegenenden geschmückte Sockel. Oben Vorsaal, darin Tür in energisch profiliertem Gebälk, das oben zu einer flachen Kartusche eingerollt ist. Im Gebälk Datum 1757 und Steinmetzzeichen des Meisters Kaspar Högl. Die Dekoration der Treppe aus derselben Zeit.

Hauptplatz Nr. 27: Langgestrecktes, gelbgefärbeltes Gebäude mit einem von der Hauskante durchschnittenen Runderker an der Ecke gegen die Rathausstraße. Unter dem Erker, der außer von dem Kranzgesimse des Hauses von drei weiteren Simsen umlaufen wird, Rundnische, darinnen leicht polychromierte Steinfigur der hl. Anna Selbdritt; Mitte des XVI. Jhs. Das Haus Anlage aus derselben Zeit, stark erneut.

Grätzel Nr. 1: Zwei Fronten, gebändertes Erdgeschoß mit profiliertem Simse abgeschlossen, der sich in der Mitte der Südseite über der rechteckigen Haupttür leicht in die Höhe biegt. In dem so entstandenen Felde Kartusche in Voluten- und Blattrahmung mit Inschrift: *Gott allein die Ehr*. Die beiden

Hauptgeschosse werden durch eine Riesenordnung von einfachen Wandpilastern zusammengefaßt, über deren hart profilierten Deckplatten Kämpferglieder mit triglyphenartigen Rillen angebracht sind. Die Fenster rechteckig, mit ausladenden Sohlbänken; die Parapette der unteren mit Tressen verziert, die der oberen ausgebaut und direkt in die Sturzbalken der unteren übergehend. Hartprofiliertes Kranzgesims. An der Südwest- und Südostecke je ein über Eck gestellter Breiterker, von den beiden Gesimsen des Gebäudes mitumlaufen und von zwei doppelt eingekerbten Konsolen gestützt; die Fenster wie die übrigen. Ziegelwalmdach, über den Erkern blechgedeckte Glockendächer mit kleinen Knäufen. Anlage des XVI. Jhs., um 1725 neu Fassadiert.



Fig. 66 Eggenburg, Sgraffiti am „Gemalten Haus“. Kain und Abel, Opferung Isaaks (S. 59)

Fig. 75. Das Innere teilweise zu Geschäfts- und Wohnräumen adaptiert, teilweise gewölbt. Im zweiten Stock rechteckiger Saal, drei Fenster lang, mit Erker (Fig. 75). Die Wände mit ornamentaler Bemalung in Grün-Gold mit leichten Blumengehängen. Über profiliertem Abschlußgesimse und Kehle Flachdecke mit Stuckverzierung in schwachem Relief: im Mittelfelde das Wappen von E., von zwei Adlern getragen, in den Ecken vier Medaillons mit Brustbildern von Fürsten (Leopold I. u. a.), herum Adler; in der Mitte jeder Seite Kartusche mit unkenntlicher Vedute, darüber über Draperie je ein Blumenkorb. Auf dem Gesims sitzende Frauengestalten, verschiedene Tugenden darstellend. Zwischen diesen Hauptmotiven Riemen- und Tressenwerk. Im Erker zwei Nischen, darüber leicht vortretende, polychromierte Blumenkörbe. Erste Hälfte des XVIII. Jhs. In einer Ecke breite, gemauerte Bank (Kamin oder Anrichtetisch), daneben Unter- teil eines Waschbeckens, der mit bunter Muschel und Adler bekrönt ist. Die Tür mit geschnitzten, vertieften Füllfeldern an den Flügeln und Pfosten.

Grätzel Nr. 2: Hellgrau gefärbelt, die Front im rechten Winkel einmal gestuft. Riesenordnung schlanker Kompositpilaster, darüber schmale Attika mit Riemenwerk und Muscheln verziert. In dem einen Pilaster ist ein Rest der früheren Dekoration ausgespart, ein rundes Medaillon mit Profilbrustbildern eines Mannes

und einer Frau. Zweite Hälfte des XVI. Jhs., vielleicht mit der Dekoration von 1570 (siehe unten) zusammengehörig. Die gerahmten Fenster der beiden Hauptgeschosse zusammengefaßt, und zwar über dem geschwungenen Abschluß der unteren Fenster (mit Adler, beziehungsweise Köpfchen im Giebelfeld) steht direkt das mit leichtem Riemenswerk verzierte Parapett der oberen Fenster auf. Von diesen ist je das mittlere der beiden Fronthälften mit einem kleinen Aufsatz aus zwei eingerollten Voluten verziert. Das rechteckige Hauptportal von zwei Pilastern flankiert. An der südlichen (vorspringenden) Fronthälfte

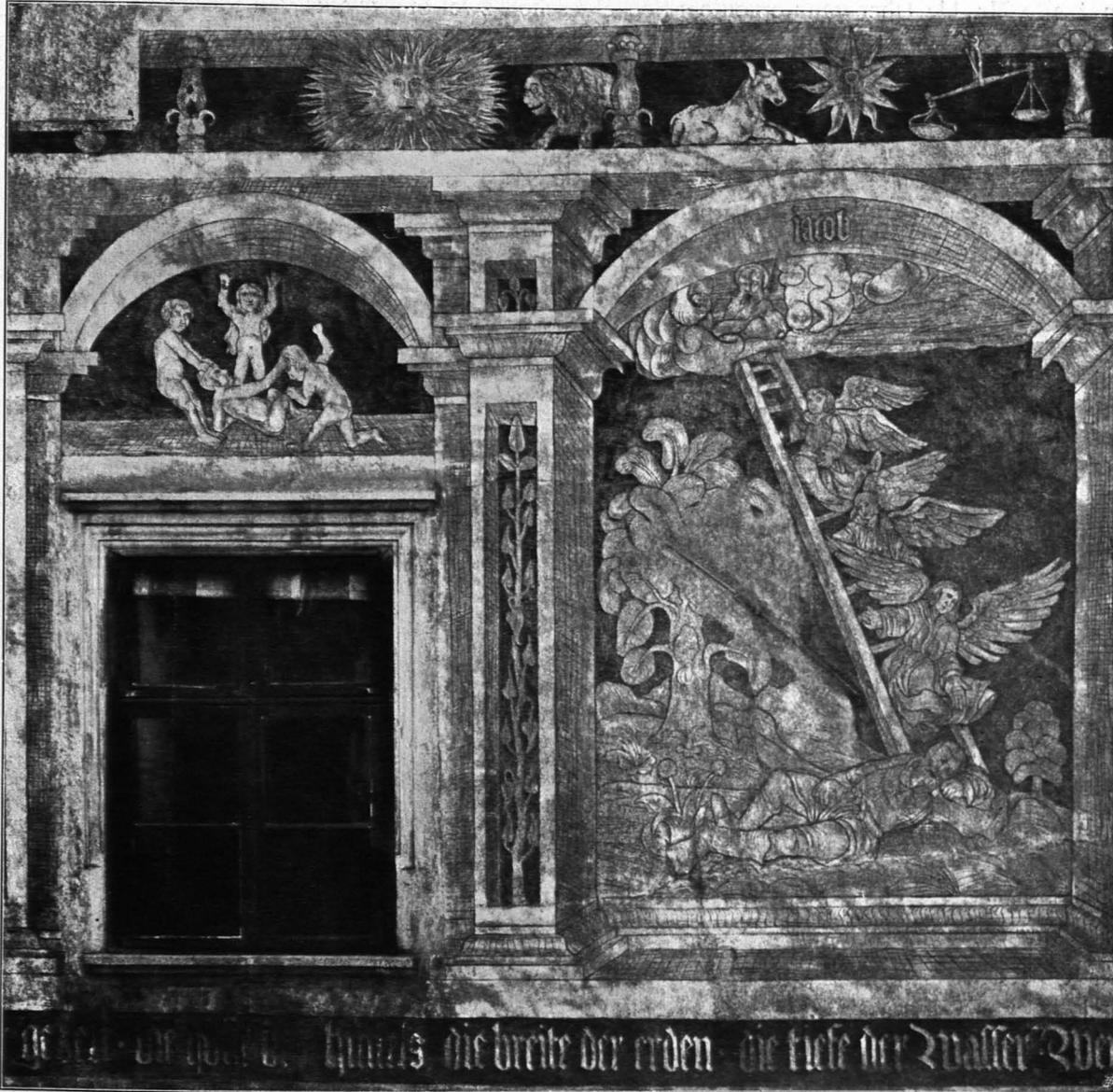


Fig. 67. Eggenburg, Sgraffiti am „Gemalten Haus“. Jakobs Traum von der Himmelsleiter (S. 59)

zwei ovale Stuckmedaillons, in einem Brustbild des hl. Johannes Nepomuk mit mehreren stehenden und schwebenden Putten, im andern Tod des hl. Josef, bei dessen Sterbelager Christus, Maria und mehrere Engel stehen. Über der Schauwand der südlichen Front Ziegelschopfdach. An einer Hauskante mehrere undeutlich gewordene Köpfe (Wasserspeier). Im Innern, im ersten Stocke, eine Halle mit netzartigem Gewölbe, dessen breite, seicht profilierte Rippen von Wand- und Eckpfeilern gestützt werden, deren Deckplatten mit Zahnschnitt und Eierstab besetzt sind; an zwei Stellen sind schlußsteinartige Rundmedaillons mit flach skulptiertem Wappen von Eggenburg und des Reiches eingesetzt. In einer Fensterlaibung Rosetten. An einer Längswand Tür in flechtbandbesetzter Rahmung (Fig. 76), deren Architrav schöne Renaissanceranken enthält, die in der Mitte in geflügelte Genien ausgehen; diese halten einen Wappenschild mit zwei gekreuzten Fischen. Unter dem ausladenden Abschlußgebälke Zahnschnitt, darüber

Fig. 76.

Fig. 77.

Aufsatz aus zwei affrontierten Delphinen und zwei Genien mit maritimen Attributen. Daneben eingemauerter Wandbrunnen; runde Muschelnische in Einfassung durch kannelierte Pilaster von einer Sohlbank getragen, deren Ablauf gerippt und mit einer Maske besetzt ist (Fig. 77). Darunter zwei tragende, stark geschwungene Konsolen und Ausgußloch, zu unterst Maske. Über dem Abschlußgebälk mit der Inschrift: *Paul Weinwürmb Anno 70 (1570)* Flachgiebel; im Giebelfelde Initialen *PW* und Wappenschild mit zwei gekreuzten Fischen. Darüber als Bekrönung Urne, seitlich heraldische Löwen. — Charakteristische Dekoration von 1570. Die Außendekoration um 1730.

Eggenstraße Nr. 11: Über ganz erneutem Sockelgeschoß zwei Stockwerke von Riesenordnung jonischer Pilaster zusammengefaßt. Die Fenster des ersten Stockes rundbogig, die des zweiten rechteckig. Über dem Kranzgesimse aufgesetzte Attikamauer. Spuren von Sgraffitobemalung, ornamentale Bordüre und

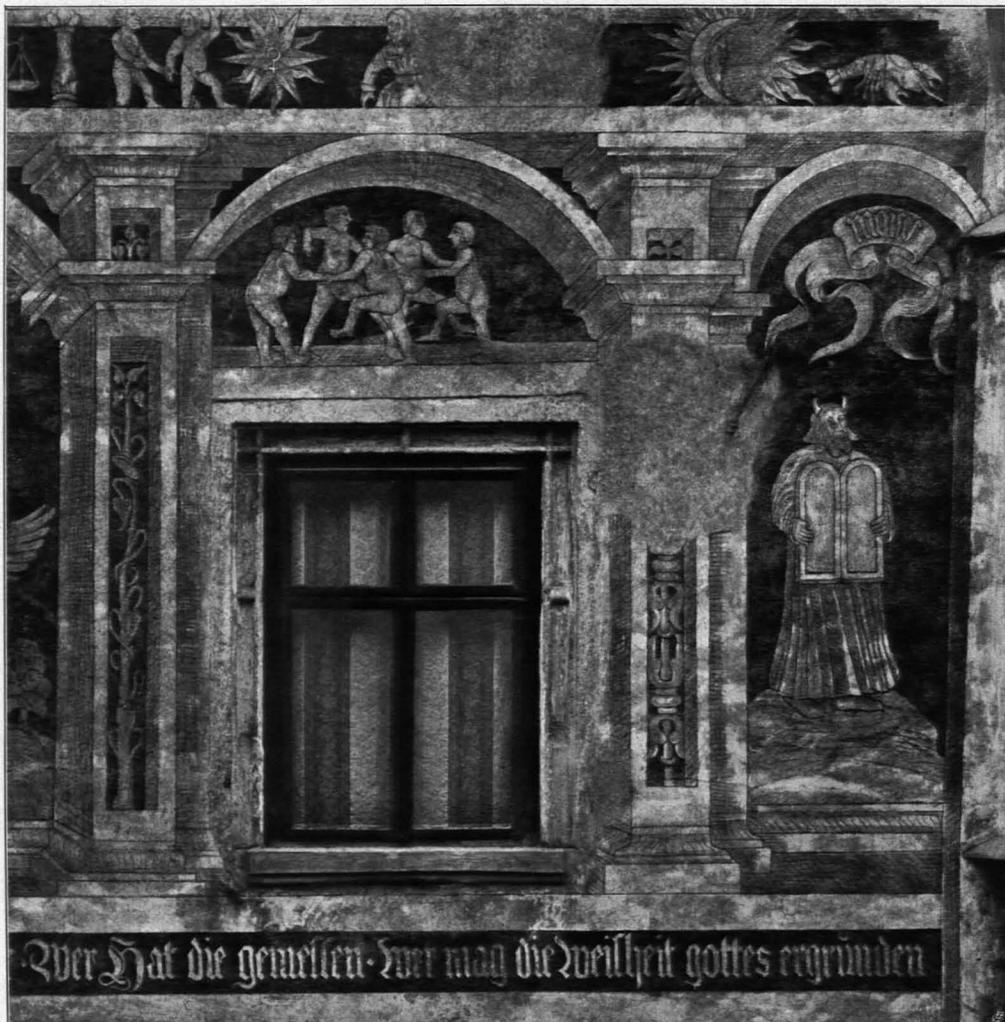


Fig. 68 Eggenburg, Sgraffiti am „Gemalten Haus“. Puttenreigen, Moses (S. 59)

Pilastergliederung; Sprüche. Stark verwittert. Zweite Hälfte des XVI. Jhs. Alte Anlage, um 1830 neu fassadiert. — Schmiedeeiserner Wirtshausschild zum goldenen Löwen, in eine Tiermaske ausgehend, mit ovalem Rosettenschild, Adler und Löwen in einem symmetrischen Geflechte. Um 1730.

Rathausstraße Nr. 3 (ehemaliges Rathaus), Bezirksgericht: An dieser Stelle befand sich ursprünglich (1258 bezeugt) ein Klosterneuburger Stiftshof, der dann dem Johanniterorden, dem Stifte Herzogenburg, endlich dem Stifte Geras gehörte, von dem es die Stadt erwarb (Urkunde von 1534 im Gemeindearchiv) und daraus das Rathaus machte. Der Hof befand sich dicht außerhalb der Stadtmauern, in die er im XV. Jh. anlässlich der Hussiteneinfälle einbezogen wurde. In dem Hause befand sich, wie sich aus den romanischen Bauformen ergibt, vom Anfange an eine Kapelle, die dem hl. Johannes B. geweiht war und in der im XVI. Jh. vor den Ratsitzungen Messe gelesen wurde.

Zu einer besonderen Bautätigkeit kam es im Rathause in der Mitte und der zweiten Hälfte des XVI. Jhs., wöüber viele Eintragungen in den Ratsprotokollen und in den Stadtkammeramtsrechnungen berichten. 1545 hat der *Klampffer den Knopf auf dem Ercker, der über die Altan herausgett auf dem Rathaus zu beschlachen und das Fendel zu machen*; ferner erhält der Meister Hans Zimmermann für das Decken des Rathauses und die Herstellung zweier Erker eine Bezahlung. Im selben Jahre *haben wir kaufft zwei Kreitzfenster von dem Hans von Kemett zu dem Mueshaus in dem Rathaus 1 fl; mer geben dem Maister Hanssen und Maister Thoman Zimmermann mitsantt iren Gesellen von dem Zimer auf daß Neugepey in dem Rathaus aufzusetzen und zu decken und das Deckel vor dem Traitkasten zu machen thuet alles 5 fl 6 β 8 S.* Ferner erhält im selben Jahre Hans von Tann für das Neuanstreichen



Fig. 69 Eggenburg, Sgraffito am „Gemalten Haus“. (S. 59)

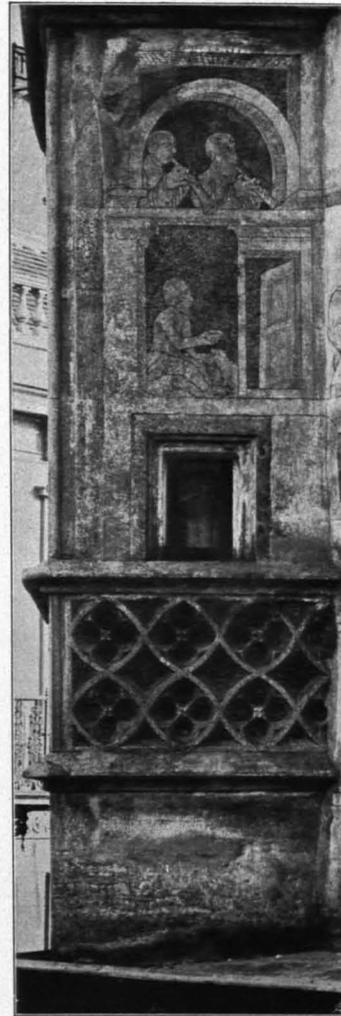


Fig. 70 Eggenburg, Sgraffito am Erker des „Gemalten Hauses“ (S. 60)

der Sonnenuhr und der Uhrtafel 4 Schilling. 1546 macht Hans Milner 14 Dridt für die Rathausstiege um 3 fl 4 Schilling; im selben Jahre *haben wir bezahlt dem Hanns Hafner zu Garss ain Ofen in die gross Stubn im Rathaus und ain in das klain Stübl 11 fl 6 β.* 1547 dem Wasigan Schlosser für Ofenfuß und Ofengitter usw. 32 fl.; *mer bezalt dem Veytt Leitl in des Stadtschreibers Stibl ain Almer und zwei Fensterram ins Mueshaus und ain Tafl zum General und ain Ram zu der Saltzkamer 8 fl. mer geben dem Hanns Zimmermann von Tor im Rathaus zu machen usw.* Weitere Ausgaben bringt das Jahr 1551/52; verschiedene beziehen sich auf das Thurnl, so wird eine Glocke in Wien gekauft. Als Zimmermann erscheint Meister Hanns, als Steinmetz Meister Pernhard. *Mer haben wir geben dem Maister Jorgen Maurer zu Zlebnigs von wegen des Pau in dem Rathaus von dem Gewelb*

im Waghauß, so er getan hat, 41 fl. Mer dem Anthony Wallich, dass er die Gefnecknuss im Rathaus gemacht, 10 fl. Mer geben dem Hañß Mulner für Türen und Fenster im Gefängnis 8 fl. 1559 wird eine Uhr für das Rathaus von Meister Hans Uhrmeister von Znaim gekauft; im selben Jahre wird eine neue Stiege im Rathause gemacht und ein Keller angelegt. Im selben Jahre haben wir bezalt dem Maister Lienhartt Steinmetz umb zway schwabische Fennster so man in das Rathauß gepraucht hat zu der



Fig. 71 Eggenburg, Sgraffiti am „Gemalten Haus“. Der reiche Prasser und der arme Lazarus (S. 60)

Saltzkammer Derselbe Lienhartt erhält 1570 von wögen ainer stainen Tür und Venster gegen die Khuchen iber in das neue Gewölb 1 fl 6 β. 1589 bekommt Josef Schad für das Malen der Uhrtafel 4 fl. Derselbe bekommt 1590 dass er in dem Rathauskirchl gearbeitet sanbt dem Trinckgelt bezalt 3 fl 4 β. Leonhard Mittag Steinmetz liefert für das Johanniskirchel 18 Stiegenstaffel; die Maurer Meister Stephan Guetman und Ludtwig in E. arbeiten in dem Kirchlein. Der Tischler Purckhardt macht zwei Bögen in der Rathauskapelle. Zu der Einrichtung des Rathauses gehören auch die Zinn- und Messingeräte, die die Stadt wiederholt ankauft; 1592 erhält der Zingjesser, dass er gmainer stat wappen auf das erkhaufte

Zingeschier gestochen 3 β 24 ∂. 1668 brännte die Kapelle samt dem Rathause nieder und wurde von 1671 an wiederhergestellt. Bei diesem Anlasse beriet der Rat, ob das *Rathauskirchdel mit seinem hölzernen Boden gemacht oder ob es gewölbt* würde; die Einwölbung wurde beschlossen. Auch Glocken



Fig. 72 Eggenburg, Sgraffiti am „Gemalten Haus“ (S. 60)

wurden bei diesem Anlasse angeschafft, so 1679 eine von Gregor Rakh, Glockengießer in Znaim, um 18 fl. 21 kr. 1712 werden die alten Kirchenstühle für die Rathauskapelle um 25 fl. angekauft. 1728 wird des alte baufällige Rathaus veräußert und statt dessen die fürstlich Holsteinsche Besitzung erworben.



Fig. 73 Hauptplatz Nr. 4 (S. 62)



Eggenburg Fig. 74 Stiege im Hause Hauptplatz Nr. 23 (S. 63)

In josefinischer Zeit wurde die Kirche zerstört und ihre Einrichtung verschwand. Beim Umbaue des Hauses wurden alle Räume einschließlich der Kapelle den Zwecken des Bezirksgerichtes adaptiert. Die vom Boden des Nebenhauses aus sichtbare Kapelle wurde 1900 von Herrn Ludwig Brunner wieder entdeckt.

Bezirksgericht mit einer völlig erneuten Fassade nach der Eggenburgerstraße Nr. 4. An einer Hoffront Spuren eines Sgraffitofrieses aus einer fortlaufenden Ranke gebildet. Über dem Tor eingemauertes polychromiertes Wappen von E. zwischen zwei Löwen; zweite Hälfte des XVI. Jhs. In einem Eckzimmer des ersten Stockes gegen die Rathausstraße halbrunde Apsisausbauchung; deren Außenseite sieht man vom Boden des Hauses

Rathausstraße Nr. 5: Rundbogige Ausbauchung mit geschupptem Kegeldach über Zahnschnittfries; Rundbogenfenster in profilierter Einfassung mit Zahnschnitt; das Gewände stark nach innen verjüngt und innen nochmals mit Rundstab eingefäßt. XII. Jh. (Fig. 78). Vgl. M. Z. K. N. F. XXVII, 168, Fig. 7.



Fig. 75 Eggenburg, Saal im Hause Grätzel Nr. 1 (S. 64)

Rathausstraße Nr. 32: Schmale, hohe Muschelnische, darinnen Madonna mit dem Kinde in der Tracht des XVII. Jhs. (nach einem Gnadenbilde in der Art des Alt-Öttinger[?]); unter der Nische Cherubsköpfchen. Seitliche Einfassung aus größeren und kleineren, bunten, blütenartigen Rosetten. XVII. Jh. Rathausstraße Nr 34: Über dem rundbogigen Hauptportale rundbogige Muschelnische mit Gruppe, Gott-Vater und Christus, die zwischen ihnen kniende hl. Jungfrau krönend. XVIII. Jh., stark überarbeitet.

Kremserstraße Nr. 3, Sparkasse: Das Haus erscheint 1695 im Besitze des Christoph Farmacher, dessen Sohn, der bekannte Steinmetzmeister Franz Leopold F., es 1723—1760 besaß. Durch diesen erfolgte um die Mitte des Jahrhunderts der Umbau in die gegenwärtige Gestalt (Fig. 51).

Das Hauptgebäude besteht aus einem Mittelrisalit und zwei Seitenflügeln; gebändertes Untergeschoß, profiliertes dreiteiliges Abschlußgebälk. Der Mittelrisalit, von zwei durchgehenden jonischen Pilastern flankiert, enthält im Erdgeschoß zwischen zwei Pilasterbündeln das rundbogige Hauptportal, dessen Keilsteine als Gesichtsmaske gebildet sind und im ersten Stock drei Fenster, das mittlere mit Segmentbogenabschluß, die beiden äußeren mit Flachgiebelabschluß; unter den Giebeln der letzteren Gesichtsmasken, im gesprengten Giebel des mittleren Steinmetzzeichen Farmachers.

Über dem Gesimse Flachgiebel mit Stuckrelief: Diana besucht den Endymion; auf den Giebelschenkeln zwei Putten, in der Mitte Vase. Die Seitenflügel außen ebenfalls von Pilastern, wie der Mittelrisalit, eingefasst, mit einfachen Fenstern. Ein weiterer angebauter Seitenflügel schließt sich in den Formen dem Hauptgebäude an. Mitte des XVIII. Jhs.; Arbeit des F. L. Farmacher (siehe Tätigkeitsbericht der Krahuletz-Gesellschaft 1905, S. 28).

Kremserstraße Nr. 6: Rundbogenportal in grauer Steinrahmung, die in Kassetten aufgelöst ist. In den Eckbändern Cherubsköpfchen, im Keilstein Wappenrelief mit den Buchstaben *W. S. P.* und undeutlicher Hausmarke. Um 1600.

Hornerstraße Nr. 1: Einfach, weißgrau gefärbeltes Haus mit Rundbogenportal und gerahmten Fenstern. Über einem steingerahmten Fenster des Erdgeschosses kartuscheförmige Ausnahme, darinnen Relief: zwei Löwen, zwischen ihnen drei Tuchballen und drei Weberschiffchen. Bezeichnet: *F. H. 1786* (Fig. 79).

Hornerstraße Nr. 7: Über dem rundbogigen Hauptportale kleine Rundbogennische in Stuckumrahmung aus Rosettengitter mit einem Cherubsköpfchen. Um 1730.



Fig. 76 Tür im Innern (S. 65)

Eggenburg, Grätzel Nr. 2



Fig. 77 Wandbrunnen (S. 66)

Fig. 79.

Weinkeller: Auf dem Wege zum Bahnhofe. Geschwungener Segmentbogenabschluss, das profilierte Gesimse mit Perlstab geschmückt, in Voluten mit Festons und Rocaille endend, darauf reiche Schmuckvase. Breite Segmentbogentür mit Keilstein und Eckbändern zwischen zwei breitovalen Luken in ornamentierter Rahmung. Über dem Tore Kartuscheschild. Um 1780. Über dem Keller Gartenanlage.

Pfarrgasse Nr. 8: Ein Teil des ersten Stockes in zwei Fenster Breite vorkragend, von zwei gedrückten Bogen und zwei unregelmäßigen Konsolen gestützt. XVI. Jh.

Kirchengasse Nr. 2: Das im Verputze gequaderte Untergeschoß durch ein ornamentiertes Simsband abgeschlossen; darinnen Hauptportal mit gedrücktem Rundbogenabschluss, von zwei Pilastern mit Blatt-

kapital eingefaßt, diese tragen einen Querbalken, auf dem ein nackter Mann mit einem Säulenstumpf und eine nackte Frau mit einer Kugel stehen. Seitlich von ihnen Pinienzapfen. Die rechteckigen Fenster in ornamentierter Umrahmung mit Rosetten unter der Sohlbank. Unter dem Kranzgesims ein Fries von kleinen stützenden Vertikalvolutenkonsolen. Anlage aus der zweiten Hälfte des XVI. Jhs., 1864 stark überarbeitet.

Burggasse Nr. 12: Rundbogiges Gartentor mit Statuette der Immakulata, Putto und Schmuckvase, in den Fensterrahmen Rocailleverzierung; stark übertüncht, drittes Viertel des XVIII. Jhs.

Burggasse Nr. 8: Das Untergeschoß durch Pilaster mit Tressen an den Kapitälern gegliedert. Unter der Sohlbank eines Fensters Muschel- und Tressenwerk, der Sturz von zwei Vertikalvoluten und einem breiten Keilstein getragen. Anfang des XVIII. Jhs.

Burggasse Nr. 14: Ehemalige Feste. Im Besitze des Herrn Dr. Adolf Gustav Seitz.

Die Zeit der Erbauung der Feste E. ist unbekannt. Wahrscheinlich war sie der Sitz des Geschlechtes, das sich nach E. benannte und dessen Mitglieder 1140—1256 als fürstliche Lehensträger erscheinen. Als letztes bekanntes Mitglied dieses Geschlechtes kommt Christoph Egenburger 1531 vor. In der Folge (seit dem XIV. Jh.) erscheint die Feste als Sitz landesfürstlicher Hauptleute, mit deren Institution die starke

Befestigung der Stadt zusammenhängt (s. unten). Es sind uns die Namen zahlreicher landesfürstlicher Pfleger in E. überliefert; die von ihnen ausgestellten Pflegerreverse verpflichten zur treuen Verwaltung des Schlosses, zur Unterstützung aller landesfürstlichen Truppen und auch *nichts, wenn nicht auf eigene Kosten, zu bauen*. Über das Verhältnis der Herrschaft und der Stadt enthält der *Sumary Abschied der Commissarien zur Reformation in Österreich in den Irrungen zwischen Herrn Ulrich von Haselbach als Pfleger zu E. . . . auch Bürgermeister, Richter, Rath und Gemeinde zu E.* vom 22. September 1524 die entscheidenden Bestimmungen. 1527 löst der Landmarschall Freiherr von Roggendorf die Feste und Herrschaft E. von der Witwe Regine Haselbach um 6308 fl. 5 sh. und 10 Pfenn. ab. Sie blieb in seiner Familie bis 1543. In dieser Zeit wurden sowohl vom Pfandinhaber als vom Ärar beträchtliche Summen zur Herstellung des baufälligen Schlosses verwendet. 1556 verkauft Ferdinand I. die Herrschaft um 20.000 fl. Rhein. und 1000 fl. Baugeld an den Hofkammerrat Leonhard Pichler von Weitenegg. Da es sich trotz der früheren Reparaturen im Schlosse herausstellte, daß die Herstellung noch größere Summen bean-

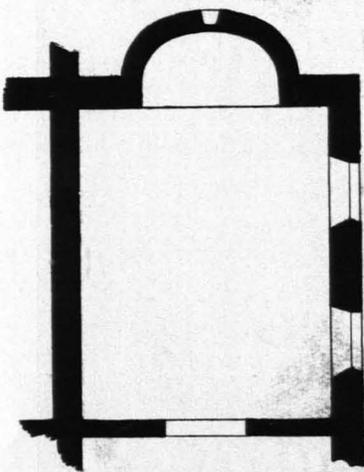


Fig. 78 Eggenburg, Bezirksgericht, Raum mit romanischer Apsis, 1:150 (S. 70)

sprachen würde, bewilligt der Kaiser 1560 noch 1000 fl. und 1561 abermals 1000 fl. zu diesem Zwecke unter der Bedingung, daß die Baulichkeiten zweckmäßig und preiswürdig ausgeführt seien, was durch die Landesbaumeister Kaspar Dominiasch und Benedikt Khoelbl ermittelt werden soll. Auch zur Zeit Ferdinands von Meggau (1565) wird im Schlosse wieder gebaut. Am 18. April 1566 fordert Erzherzog Karl den Kammerrat im Namen des Kaisers auf, den Schaden untersuchen zu lassen, den ein heftiger Sturmwind kurz vorher an der Dachung des Schlosses verursacht hatte. Ferdinand von Meggau blieb trotz vielfacher Verhandlungen über die Ablösung bis zu seinem Tode 1594 im Besitze der Herrschaft. 1623 gelangte die Herrschaft an das Kollegium der Gesellschaft Jesu in Wien und blieb es bis 1752. 1742 attestieren Zimmermeister und Maurermeister der Stadt E., daß *in dem von den P. P. Jesuiten pfandweise innegehabten Schlosse seit der Inhabierung auf das Gebäu nichts verwendet wurde, das Dachwerk durchlöchert, keine neue Mauer zu sehen, vielmehr alles abgeödet, das Schloss ein Schandfleck und Gefahr für die Stadt ist*. 1752 kaufte die Stadt E. die Herrschaft um 40.000 fl. und verkaufte sie schon 1754 weiter an das Stift Altenburg. 1786 war das Schloßgebäude so baufällig, daß das Appellationsgericht am 10. März die Verlegung des Landgerichtes nach Limberg bewilligte. 1790 trug das Stift Altenburg das Gebäude der Regierung zur Einrichtung eines Pfarrhofes an, was aber mit Rück-

sicht auf die Höhe der Adaptierungskosten abgelehnt wurde (s. oben). Beim großen Brande von E. 1808 brannte auch das Schloß ab und wurde nicht mehr aufgebaut. Das Stift verkaufte die Ruine 1847 um 1121 fl. an einen Privaten, der das Haus neu aufbaute. Weitere Reparaturen, namentlich die Herstellung des Berchfrieds, fanden unter der nächsten Besitzerin Frau Magdalena Seitz (seit 1878) statt.

Beschreibung: Rundbogiges Gartentor zu dem teilweise von der Stadtmauer eingeschlossenen, von einer Fichtenallee durchquerten Vorgarten. Hauptgebäude; rechteckig, mit Ziegelwalmdach. Nördlich daran angebaute Torbau, vor dem der Weg einen tiefen Grabeneinschnitt überquert. Torbau zinnenbekrönt, von einer Durchfahrt durchquert, die sich nach beiden Seiten in niedrigen Rundbogen öffnet; neben dem östlichen Tore kleine Spitzbogentür; innen zu beiden Seiten tiefe Doppelnischen in abgefaster Rahmung; die eine Hälfte der südlichen Nische als Tür gestaltet (Fig. 80). Südwestlich vom Torbaue quadratischer Turm mit imitierten Quadern, unregelmäßig verteilten rechteckigen und Rundbogenfenstern. Oben Gitterabschluß (stark erneut). Westlich schließt sich der erhöht gelegene Garten an, um den die Stadtmauer ein Eck bildet.

Fig. 80.

Bürgerspitalgasse Nr. 1: Hochreliefgruppe: Hl. Dreifaltigkeit die hl. Jungfrau krönend über Wolken und Cherubsköpfchen. Auf dem Kreuze undeutliches Datum 1728.

Bürgerspitalgasse Nr. 6: Vor dem Hause als Bank eingemauertes Gebäk (oder Türsturz[?]) mit skulptiertem Wappen in Rollwerkkartusche und Datum MDLXXIII.



Fig. 79 Eggenburg, Fensterbekrönung des Hauses Hornerstraße Nr. 1 (S. 71)

Bürgerspitalgasse Nr. 7: Grau gefärbelt, mit geringer Verzierung unter den Sohlbänken und Sturzbalken, Giebelwand mit drei Empirevasen. An der Gartenfront kurzer Laubengang mit Rundbogenarkaden über kannelierten Säulen (Fig. 81). Die Gewölbe des Laubenganges durch Gurtbogen voneinander getrennt. Anlage des XVI. Jhs., am Ende des XVIII. Jhs. neu Fassadiert.

Fig. 81.

Vogelsangmühle: An der Straße gegen Stoitzendorf, nördlich von der Straße im Egental gelegen. Die Gründungszeit der Felbermühle in der 1412 urkundlich nachweisbaren Felberau läßt sich nicht feststellen. Die Besitzerreihe ist von 1510 an aus den Grundbüchern belegbar. 1709 kam die Mühle an Propst Johann K. F. A. von Albrechtsburg, der sie in einen Sommersitz umwandelte. Er ließ von der Stoitzendorfer Straße einen Fahrweg zu ihr anlegen, den Bach überbrücken und die Brücke mit den Statuen des hl. Konrad und des hl. Augustin schmücken, die der Eggenburger Bildhauer Jakob Seer um 30 fl. herstellte und der Maler Karl Wallenperger um 6 fl. weiß anstrich. Im Garten ließ der Propst eine große Fontana errichten, die 1730 vom Froste zerrissen und 1731 von dem Steinmetzen Franz Strickner wiederhergestellt wurde. An der Südseite des Wohnhauses wurde der sogenannte *kleine Garten* abgetrennt und der hl. Maria geweiht. An der Gartenmauer ist das Motivbild mit dem Chronogramm von 1712 noch vorhanden. An den Garten schloß sich ein großes Glashaus mit einer Orangerie, das 1732 vom Verwalter Leyrer um den Preis von 900 fl. an den Reichsgrafen Questenberg nach Jaromieritz verkauft wurde. 1729 wurden die Rundfenster (Ochsenaugen) in die Gartenmauer durchgebrochen, deren Gitter der Eggenburger Schlosser Franz Arbeitlang verfertigte. Alles in allem waren die Verschönerungen, die Propst Albrechtsburg der Mühle zuteil werden ließ, so beträchtlich, daß sie z. B. von Herzog in seiner *Cosmographia* als Sehenswürdigkeit Eggenburgs beschrieben wurde: „Conspicitur extra muros

viridarium quod Ferdinandus Conradus ab Albrechtsburg novissimus D. praepositus, ipse, dum viveret, multa cum cura ordinaverat, suo decore et flore aliquando celebre ac ambulanti- bus in eo maxime deli- ciosum.“

Nach dem Tode des Propstes 1730 erwies sich sein Nachlaß als sehr verschuldet und die Mühle wurde 1734 zwangsweise versteigert. Sie kam nun an Franz Leopold Farmacher, Steinmetzmeister in E. Seit 1799 be- findet sich das Anwesen im Besitze der Familie Vogelsang. Unter Leopold Vogelsang wurde das Garten- häuschen von dem Maurer Manhart zirka 1840 erbaut.



Fig. 80

Eggenburg, Zugang zum Hause Burggasse Nr. 14 (S. 73)



Fig. 81

Eggenburg, Hof des Hauses Bürgerspitalgasse Nr. 7 (S. 73)

Beschreibung. Beschreibung: Ansehnliches Gehöft an dem mit Bäumen und Strauchwerk bestandenen Uferrande des Egenbaches, über den eine Brücke führt, an der sich eine weiße Statue grell von den dunkeln Pappeln dahinter abhebt. Der südlich vom Hauptgebäude gelegene Garten mit seiner alten Umfriedungsmauer und seinem gegenwärtigen leisen Verfalle bietet ein ungemein malerisches und idyllisches Ganzes. Komplex mehrerer Gebäude. Das Hauptgebäude mit Ortsteineinfassung und gebrochenen Sturzbalken über den vergitterten Fenstern; Schindelmansardendach. Das rundbogige Hauptportal mit Kartusche- aufsatz, der mit einer Büste gekrönt ist, zwischen Voluten. Die Gartenmauer mit leicht verzierten Türen und ovalen Fenstern mit schönen Spiralgittern. An der Wand gerahmtes Medaillon mit gemalter Dar- stellung der hl. Jungfrau mit dem Kinde mit Chronogrammschrift von 1712. — Bei der Brücke stark zerstörte Steinfigur des hl. Johannes Nepomuk (XVIII. Jh.). — In einer Gartenecke quadratisches Garten- haus mit Spitzbogenfenstern und hohem Schindelspitzdach (s. oben).

Engelsdorf, Dorf

Literatur: Top. II 575.

Prähistorische Funde: Sind von hier auf die Rosenberg, ins Krahuletz-Museum in Eggenburg und ins k. k. Hofmuseum in Wien gekommen. Die Funde des Krahuletzmuseums stammen von der Anhöhe Himmelreich und bestehen in den gewöhnlichen Produkten neolithischer Wohnplätze.